

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Liste:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen nehmen auf dem entgegen: in Wiesbaden die „Freiwillige
Vereinskasse“, sowie die 112 Kassenstellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld: die dortigen 112 Kas-
senstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Kriegs-Preis für die Felle: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meinere Anzeigen“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnden Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pfg. für lokale Anzeigen: 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Abends, Freitag und Samstag, durchgehend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 607.

Samstag, 30. Dezember 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Zu den Reichstagswahlen in Nassau.

Ein Mahnruf in letzter Stunde.

Nicht ganz 14 Tage trennen uns noch von der Ent-
scheidung. Wie hat eine Wahl stattgefunden, der eine
größere Bedeutung für die innere politische Entwicklung
des Reiches beizumessen wäre. Am 12. Januar wird ein
entscheidender Kampf zwischen Rechts und Links statt-
finden. Das wissen alle Parteien; das spornen sie zu den
unvergleichlichen Anstrengungen an. Am 12. Januar
wird es sich auf Jahre hinaus endgültig erweisen, ob die
Liberalen imstande sind, die Herrschaft der reaktionären
Parteien in Staat und Reich zu brechen. Noch nie waren
die Aussichten der Parteien der Linken günstiger. Eine
tiefe Enttäuschung, ja Erbitterung gegen die selbstfüchtige
Politik der Konservativen und die Herrschaft des Zentrums
erfüllt die weitaesten Kreise des Volkes. Die Zahl der libe-
ralen Stimmen wird ohne Zweifel gewaltig answachsen.
Auch die Zahl der Mandate? Das ist die entscheidende
Frage. — In sicherer Erkenntnis der drohenden Gefahr
haben die rechtsstehenden Parteien mit dem Zentrum durch
das ganze Reich hin bereits für die Hauptwahl Ab-
kommen geschlossen. Nirgends wird ein schwarzblauer
Kandidat den Kandidaten der befreundeten schwarzen oder
blauen Partei aus der Stichwahl drängen. Welche Opfer
werden dabei von der einzelnen Partei gebracht? Man
sehe nur auf unser Nassau! In Limburg und Wiesbaden
steht das Zentrum viele Tausende von Stimmen, die ihm
fast allein den Sieg verbürgen, ohne Bedenken für den
Konservativen ein. Selbst der evangelische Glaube des
Kandidaten ist ihm kein Hindernis. Das Zentrum weiß,
worauf es ankommt; es kennt nur ein Ziel: Nieder mit
den Liberalen! Für diesen Zweck ist ihm kein Opfer zu
groß, ist ihm jedes Mittel recht. — Und die Liberalen?
Ja, die Liberalen! Welche einmütige Entschlossenheit er-
scheint in den Tagen der Reichstagsreform, in den ersten
Jahren des Kaiserreiches ihre Reihen! Aber Streik sollte
begraben, alles Trennende beiseite gestellt werden; nur
eins war die Parole: Vereint in den Kampf gegen den
gemeinsamen Feind! Wo ist diese siegesfrohe Ein-
mütigkeit geblieben? Geht, in der Mehrzahl der Pro-
vinzen ist sie zur Tat geworden. Schalter an Schalter
stehen Freisinn und Nationalliberale. Manches Mandat
wird ihren vereinten Kräften zufallen. Um so beschämen-
der aber ist das Bild in anderen Bezirken, vor allem in
unserem Nassau. Mit steigendem Unmut haben die libe-
ralen Wähler die Einigungsverhandlungen verfolgt. Sie
sind gescheitert. Nicht der böse Wille der Parteiführer sei
schuld daran; man wolle auch den Wahlkampf sachlich
führen und in der Stichwahl sich nach besten Kräften unter-
stützen. So heißt es. Was sollen solche Versicherungen!
Alles das ist unter den heutigen Verhältnissen doch selbst-
verständlich! Was hilft aber alle Zusicherung der Stich-
wahlhilfe, wenn die Schlacht nun etwa schon im ersten
Gange verloren ist? Und wie leicht kann sie verloren
gehen! Man sehe sich nur die Zahlen der letzten Wahl an.

In Wiesbaden: Nationalliberale 10 792, Zentrum 8965.
Die Nationalliberalen brauchen nur 1000 Stimmen zu ver-
lieren, das Zentrum 1000 zu gewinnen, dann haben die
Nationalliberalen den Sieg. Und was bedeuten 1000
Stimmen, wenn 40 000 in die Urne geworfen werden! Die
Konservativen haben die Fahne der Nationalliberalen ver-
lassen; der Bund der Landwirte ist zum Zentrum ge-
gessen; die Christlich-Sozialen haben einen eigenen Kan-
didaten aufgestellt und jetzt kommen gar die „Mittei-
länder“ mit einem eigenen (siehten!), d. h. sechsten bürger-
lichen Kandidaten gegenüber dem Sozialdemokraten an-
gerückt. Das alles bedeutet eine ganz wesentliche
Schwächung der nationalliberalen Position. Der Hinweis
auf das Wahlergebnis von 1907 ist nicht mehr sich-
haltig. Und die Freisinnigen? Sie haben allerdings eine
außerordentlich ruhige Agitation entfaltet. Ihr jugträ-
tiger Kandidat wird manche sonst nicht für die Fortschritt-
partei abgegebene Stimme erhalten, auch auf dem Lande
und aus dem Rheingau. Ob das aber genügt, um ihn
statt des Zentrums in die Stichwahl mit der Sozialdemo-
kratie zu bringen, wer will das jetzt mit irgendwelcher
Sicherheit behaupten können? Und ebenso liegen die Ver-
hältnisse im Kreise Höchst. Vereint würden die Liberalen
beide Mandate gewinnen, marschieren sie getrennt, so be-
steht die Gefahr, daß sie sie beide verlieren. Und trotzdem
keine Einigung! Wer über den engen, kleinsten Partei-
standpunkt hinwegsieht, begreift es nicht. Das haben wir
schon vor mehr als Jahresfrist bemerkt, als es zuerst hieß,
die Einigungsverhandlungen würden resultatlos verlaufen;
und in dieser unserer Stellung zur Kandidatenfrage bei
uns hat sich seitdem nichts geändert. Die Situation
ist ja auch genau dieselbe geblieben: die Zentra-
lektionen beider Parteien wollen die Einigung, ein
sehr großer Teil der Wähler will sie. Aber die „Verhält-
nisse“! Die Verhältnisse sollen schuld sein. Schwierige
Verhältnisse hat es auch in anderen Wahlkreisen gegeben,
und man hat sich doch geeinigt. Opfer müssen bei jedem
Kompromiß gebracht werden. Und wo sind denn die Ver-
hältnisse in Nassau, die in diesem Augenblick wichtiger
wären als der große Kampf, der im ganzen Reich ausge-
fochten wird? Gibt es ein Opfer, das für eine liberale
Partei zu groß wäre in diesem Kampfe? Im Anfang der
Wahlbewegung, so lange das Zentrum auf eine gemein-
same Kandidatur mit dem Bund der Landwirte sich nicht
festgelegt hatte, mochten zwei liberale Kandidaturen noch
allenfalls berechtigt sein. Wie die Verhältnisse aber heute
liegen, sind zwei Kandidaturen eine Verurteilung
an der gemeinsamen großen liberalen Sache. Und mög-
lich ist die Einigung auch heute noch. Man muß nur
wollen! Wenn morgen, ja, wenn am letzten Tage vor
der Wahl die Parteileitungen verhandeln, es gibt nur einen
liberalen Kandidaten, den habt ihr alle zu wählen, wir sind
nach wie vor fest überzeugt, begeistert würden die
Wähler zustimmen. Wer der gemeinsame Kandidat sein soll,
ein Freisinniger, ein Nationalliberaler, das ist ganz gleich-
gültig; und wenn man das Los entscheiden sollte. Wenn
es nur ein liberaler Mann ist, der das Herz aus dem rich-
tigen Fleck hat. Mögen auch 1000 Stimmen abspalten,
was liegt an 1000, wenn 15 000 geeinigt werden. Man
sage auch nicht, die Zeit wäre zu kurz. In wie kurzer
Zeit müssen zwischen Haupt- und Stichwahl sich die Par-

teien zusammenfinden. Oder sind die Kandidaten ein
Hindernis? Wenn sie nicht für ihre Person gekämpft
haben, wenn sie wirklich liberale Männer sind, dann wer-
den sie zurücktreten, wenn die große Sache es nötig macht.
Daher, wenn es euch ernst ist mit dem Kampf gegen
Rechts, wenn es euch ernst ist mit dem Wunsch, dem
Sozialdemokraten den Wahlkreis wieder abzunehmen,
einigt euch! Noch ist es nicht zu spät. Ein Großes
steht auf dem Spiel.

Mütterheime.

Es ist ein gutes Zeichen unserer sozialistischen Ent-
wicklung, daß man sich der Notwendigkeit einer besseren
Säuglingsfürsorge immer mehr bewußt wird. Viel-
leicht ist in dieser Hinsicht auch der Rückgang der Ge-
burtensziffer in Deutschland nicht ohne Einfluß ge-
blieben. Der Tod eines Säuglings berührt nicht nur
die Familie, sondern er bedeutet einen nationalwirt-
schaftlichen Verlust und unter diesem Gesichtspunkt
wird das Leben und Sterben auch der Neugeborenen
zu einer vaterländischen Angelegenheit. Und wir haben
alle Ursache, die Frage als eine ernste zu betrachten.
Etwa 200 000 Säuglinge gehen in Deutschland in jedem
Jahre zugrunde. Sie verwelken und verkrüppeln wie
zarte Pflänzchen im Sonnenbrande, nicht weil es ihnen
an ursprünglicher Lebenskraft fehlt, sondern meistens,
da ihnen und auch vielen Müttern oft nicht so viel
Pflege zuteil wird, wie sie jeder Bauer seiner Kuh und
ihrem Kalbe als ganz selbstverständlich entgegenbringt.
Das ist keine Übertreibung, sondern bittere Wahrheit,
die man jeden Tag erfahren kann, wenn man will.
Man soll vor dieser harten und für unsere soziale Kul-
tur beschämenden Tatsache nicht die Augen verschließen,
denn eine böse Krankheit wird schwerlich geheilt, in-
dem man einfach nicht an sie denkt. Ärzte, die sich be-
sonders mit Säuglingsfürsorge beschäftigen, sind über-
zeugt, daß die 200 000 keine notwendige Verlustziffer
bilden, daß ein großer Teil der 6000 bis 7000 Mütter,
die jährlich im Wochenbett sterben, unter anderen sozia-
len Verhältnissen hätten erhalten werden können. Auf
dem ersten deutschen Kongress für Säuglingsfürsorge
sagte Professor D. v. Franke (Gießen): „200 000
Säuglinge, die jährlich in Deutschland geopfert oder in
höchste Gefahr gebracht werden, sind der zahllose Aus-
druck für die Wirkung der Schwangerschafts- oder
Geburtsschädigungen, wobei nicht zu vergessen ist, daß
eine weitere, sehr große Zahl von Opfern nicht zahlen-
mäßig gefaßt werden kann.“

Man sagt mit Recht, daß der Säuglingsschutz bei
der Mutter beginnen muß. Mit anderen Worten heißt
das, man soll schon geraume Zeit vor der Geburt die
Mutter in einen ihrem Zustand angemessenen wirtschaft-
lichen Lage bringen, man soll ihr die Sorge um das
tägliche Dasein nehmen, damit sie sich ganz dem zu er-
wartenden Kinde widmen kann. Das ist ein idealer
Muttersschutz, von dem wir leider noch sehr weit en-
fernt sind. Der Wille zu einem größeren Schutz der
Mütter kommt auch in einigen Bestimmungen der

Feuilleton.

Schaltjahre.

Eine Betrachtung zum neuen Jahre.

Von Paul Passig.

Das Jahr 1912 ist bekanntlich ein sogenanntes „Schalt-
jahr“. Die meisten wissen bei einem solchen nur das eine,
daß es statt 365 Tagen deren mehr zählt, nämlich 366 und
daß dieser „eingeschaltete“ Tag dem kürzesten Monate, dem
Februar, zugute kommt, der nun 29 Tage hat. Fragt man
aber nun weiter, welcher von diesen Tagen der sogenannte
„Schalttag“ sei, so hört man sicher in 99 von 100 Fällen
den 29. Februar nennen, während es in Wahrheit der
24. ist. Welche Schwierigkeiten aber zu überwinden waren,
einen unter Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 diese Kalen-
derverbesserung zustande kam, ist wohl nur Fachleuten und
besonders orientierten Blick auf die Entwicklung des Kalen-
ders zu werfen. Ein Jahr stellt bekanntlich den Zeit-
raum dar, in dem die Erde ihren Lauf um die Sonne ein-
mal vollendet. Hierzu braucht sie genau 365 Tage, 5 Stun-
den, 48 Minuten und 46 Sekunden. Das ist das sog.
nannte Sonnenjahr, auch tropisches Jahr genannt. Da-
neben unterscheidet man das sogenannte Mondjahr, nach
dem in der alten Welt und noch heute im Morgenlande
vielfach gerechnet wird. Dieses bezeichnet den Zeitraum,
innerhalb dessen der Mond zwölfmal seine Phasen wechselt
und ist beiläufig um fast 11 Tage kürzer (etwa 355 Tage).
Das Sonnenjahr umfaßt also rund 365 1/4 Tage. Da nun
bei Feststellung des Kalenders unumgänglich mit 1/4 Tage
(genauer: 5 Stunden, 48 Minuten, 46 Sekunden) gerechnet
werden kann, und man sich auf 365 Tage festlegte, so mußten

sich im Laufe der Zeit Differenzen zwischen der Zeitberech-
nung und dem Umlauf um die Sonne (Revolution), d. h.
also zwischen dem eingeführten und dem wirklichen Jahre
ergeben, die immer größer und unheilbarer wurden, und
es stellte sich die Notwendigkeit eines Ausgleiches heraus.
Dies tat zuerst Julius Cäsar mit Unterfütterung des alexan-
drinischen Astronomen Sosigenes, indem er die mittlere
Dauer eines Jahres auf 365 1/4 Tage festsetzte und zugleich
bestimmte, daß immer auf drei „gemeine“ Jahre von 365
Tagen ein sogenanntes „Schaltjahr“ von 366 Tagen zu
folgen habe und der 24. Februar als „Schalttag“ gelten
sollte. Dieser sogenannte „julianische“ Kalender erhielt sich
im Römerreich und ging dann in die christliche Kirche
über, in der er bis auf diesen Tag noch in den dem sog.
nannten orthodoxen Glauben zugehörigen Ländern (Rußland,
Griechenland usw.) gebräuchlich ist („alten Stiles“). Aber
die julianische Kalenderreform ist eine Halbheit: sie berück-
sichtigte zwar den Überschuß von 6 Stunden des Erdum-
laufes um die Sonne, nicht aber, daß dieser statt 6 nur
5 Stunden, 48 Minuten, 46 Sekunden beträgt. Daher sind
129 Tage dieses Kalenders ungefähr um einen Tag zu
groß oder, astronomisch geredet, die Differenz zwischen
dieser Berechnung und der wahren Umlaufzeit der Erde
um die Sonne beträgt in 129 Jahren wieder etwa ein
Tag. So fiel z. B. zur Zeit der berühmten Kirchenver-
sammlung zu Nizza (325) das Frühlingsäquinoktium um
drei Tage früher. Hier nun den notwendigen Ausgleich
getroffen zu haben, ist das Verdienst des Papstes
Gregor XIII. (1572 bis 1586). Da nämlich seit Cäsars
Zeiten ungefähr 13mal 129 Jahre vergangen waren, so
hatte sich das Frühlingsäquinoktium um 13 Tage, auf den
15. März, verschoben. Um es gemäß den Bestimmungen
des Konzils von Nizza auf den 21. März zu bringen, ließ
man im Jahre 1582 zehn Tage ausfallen, und eine päpsti-

liche Bulle vom 24. Februar 1582 verordnete, daß auf den
4. Oktober dieses Jahres sogleich der 15. folgen sollte. So
ergibt sich die interessante Tatsache, daß die Tage vom 5. bis
14. Oktober 1582 nicht existieren (d. h. als Datum). Als
Jahreslänge wurden 365 Tage, 5 Stunden, 49 Minuten,
16 Sekunden angenommen und ferner bestimmt, daß zwar
im allgemeinen, wie bisher, jedes Jahr, dessen Zahl durch
4 teilbar ist, ein Schaltjahr von 366 Tagen sein solle, daß
aber von den Schlußjahren der Jahrhunderte (1600, 1700
usw.) nur diejenigen Schaltjahre sein sollten, die mit 400
teilbar sind. So erklärt es sich, daß z. B. das Jahr 1900,
das eigentlich ein Schaltjahr hätte sein müssen, ein „ge-
meines“ Jahr war; daselbe galt von den Jahren 1700 und
1800, während das Jahr 1600 ein Schaltjahr war und das
Jahr 2000 ein solches sein wird.

Trotzdem heißt dieser sogenannte gregorianische oder
„verbesserte“ Kalender noch nicht alle Schwierigkeiten
beseitigt. Denn 409 wirkliche (tropische) Sonnenjahre ergeben 146 093
Tage, 25 Stunden, 7 Minuten, 40 Sekunden, gregorianische Jahre
aber 146 097 Tage, sind also um 2 Stunden, 53 Minuten
zu groß. Zalando schlug deshalb vor, alle 3000 Jahre noch
einen Schalttag einzufügen, während ein anderer Gelehrter,
Heis, dies vom Jahre 3200 ab alle 3200 Jahre tun wollte.
Das hat indes noch gute Weile, und vorläufig erfüllt der
gregorianische Kalender auf lange Zeit seinen Zweck.

Abgesehen davon, daß und zwar aus konfessionellen
Gründen, diese bedeutungsvolle Kalenderreform nur sehr
langsam Bahn. Zur festgesetzten Zeit (15. Oktober 1582)
wurde sie nur in Italien, Spanien und Portugal einge-
führt; später (in denselben Jahren) folgten Frankreich,
Niederlande und Belgien. Das katholische Deutschland und
die Schweiz schlossen sich 1583, Polen 1586, Ungarn 1587 an.
Über hundert Jahre vergingen, ehe sich das protestantische
Deutschland zur Annahme des „verbesserten“ Kalenders

neuen Reichsversicherungsordnung zum Ausdruck. In der Krankenversicherung ist die Wöchnerinnenunterstützung von sechs auf acht Wochen ausgedehnt, von denen zwei vor der Niederkunft liegen dürfen. Natürlich sind diese zwei Wochen für die Schonung der Mütter nicht ausreichend, aber immerhin handelt es sich doch um einen wichtigen Fortschritt, der auch dem Kinde zugute kommt. Leider hat die Bestimmung eine grobe Lücke. Den Landkranken ist es gestattet, für Mütter, „die nicht unter der Gewerbeordnung stehen“, also in der Landwirtschaft beschäftigt sind, das Wöchnerinnengeld auf vier Wochen herabzusetzen. Diese arge Schlechterstellung der versicherungspflichtigen Mütter in der Landwirtschaft ist agrarischen Einflüssen zu danken, die sich auch hier gegen die voraussichtlich erhöhten Kosten wehren. Die Krankenkassen sind nach der neuen Reichsversicherungsordnung auch berechtigt, neben der Wöchnerinnenunterstützung auch ein Schwangersgeld auf die Dauer von sechs Wochen zu zahlen, sie können ärztliche oder Hebammenhilfe frei gewähren, an Mütter, die ihr Kind selbst stillen, Stillgeld bis zur halben Höhe des Krankengeldes auf die Dauer von zwölf Wochen seit der Entbindung zahlen. Auch den Ehefrauen von Kassenmitgliedern kann in ähnlicher Weise eine Wöchnerinnenunterstützung zugesagt werden. Das sind Mehrleistungen, zu denen die Krankenkassen künftig berechtigt, aber nicht verpflichtet sind.

Es ist zu wünschen, daß diese gesetzlich gestatteten Mehrleistungen überall, wo die Kassen in der Lage sind, zur Einführung gelangen, sie werden dann nicht nur für die Mütter, sondern auch für die Säuglinge große Bedeutung gewinnen. Sie erleichtern namentlich das traurige Los vieler unehelicher Mütter; einen hinreichenden Schutz können sie jedoch nicht gewähren. Dieser würde auch wohl die Leistungsfähigkeit der meisten Kassen übersteigen. Für einen ausreichenden Schutz solcher Mütter, die diesen nicht in der Familie finden können, sind andere Einrichtungen nötig, deren ein Volk von sozialer Kultur immer weniger sich entziehen kann, je mehr in ihm auch das weibliche Geschlecht darauf angewiesen ist, eigenen Erwerb zu suchen und sein Leben sich nach eigener Kraft zu gestalten. Derartige Einrichtungen sind in bescheidenen Anfängen vorhanden. Es sind Mütterheime, die seit einigen Jahren in verschiedenen Städten von einsichtigen und tatkräftigen Frauen gegründet sind, aus freiwilligen Beiträgen unterhalten werden oder hier und da auf einer mehr oder weniger ausreichenden Stiftung beruhen. So ist das Mütterheim in Bremen mit einer Stiftung von 50 000 Mark im eigenen Hause für 52 Mütter eingerichtet, hat aber mit hohen Betriebskosten ebenso zu kämpfen wie die mit geringen Mitteln wirtschaftenden Mütterheime, die seit etwa fünf Jahren der „Deutsche Bund für Mutterchutz“ in neun Städten ins Leben gerufen hat. Welches Ziel stecken sich diese Heime? Der „Deutsche Bund für Mutterchutz“ versteht unter Mütterheim „Anstalten, die Schwangere oder Mütter mit ihren Säuglingen aufnehmen, wenn ungünstige Lebensbedingungen für Mutter und Kind vorliegen lassen“. Die Dauer des Aufenthaltes wird durch den Fortfall dieser Voraussetzung begrenzt und ist deshalb grundsätzlich bis zur vollverlangten Arbeitsfähigkeit der Mutter auszudehnen. In der Regel erfolgt die Aufnahme unter der Verpflichtung des Selbstnährens. Nichtstillende sollen jedoch nicht ausgeschlossen sein, da deren Kinder ohnehin gesundheitlich weit mehr gefährdet und hier Einsicht und Übung in Ernährung und Pflege besonders segensreich sind. Die Mütterheime beruhen also auf einer humanen, verständigen Grundlage.

Aber sie wollen nicht nur Mutter und Kind in der schwersten Zeit über die äußere Not des Daseins hinweghelfen. Ihr Ziel ist ein höheres und ihr Einfluß greift tiefer. Die Heime lehren die Mütter verstehen, wie groß die Bedeutung der Mutterpflicht ist, sie erfüllen die Mütter mit Verantwortlichkeitsgefühl und lehren sie, sich in der Betätigung der Mutterpflichten üben. Das ist auch bei Ehefrauen sehr notwendig. In

einem Vortrage über „Mütterheime“ in der schlesischen Gruppe des Bundes für Mutterchutz sagte Marie Gubner, die hier Erfahrung besitzt: Über eine gewisse Verrohung der Mütterlichkeit klagen alle in der sozialen Fürsorge Tätigen. Die Schule, die Jugendfürsorge empfinden diese Verrohung an den Kindern in zunehmendem Maße. Auch wir wissen, wie minderwertig die „Heime“ unserer Mütter oft sind. Der Teufel Alkohol und seine Genossen, die wirtschaftliche Unfähigkeit der Mütter, zerstören Jahr um Jahr Tausende von Familien. Mangel an elterlicher, mütterlicher und sozialer Einsicht stößt oft die treue Hand des Lehrers oder Vormundes zurück, die dem schulentlassenen Mädchen zu hauswirtschaftlicher oder sonst gesunder Ausbildung verhelfen und ihm damit einen Halt und Inhalt auch für sein geistiges Leben geben will. Nach sofortigen Verdienst, oft durch öde Lohndarbeit, wird gegriffen. Mit Stolz zeigt die Mutter den Wochenlohn, ohne den Einfluß, den ihr Kind unabwehrbar hingibt, vorstehen zu können. Das Gemüt des Mädchens bleibt leer; seine Stelle nimmt oft geschlechtliche Frühreife mit ihren Folgen ein. Wenn solche Mütter ohne seelische Förderung durch die Schwangerschaft hindurchgehen, so kann ihr das Kind nichts sein als eine Last, durch die sie der Misachtung preisgegeben wird; eine Last, die auf die ohnehin früh belasteten Schultern ein neues Maß von Druck und Arbeit legt. Sie weiß keinen Sinn, kein Ziel, keinen Zweck in dem Gewordenen zu finden.

Auch diesen Müttern sollen die Mütterheime nicht nur wirtschaftlich beistehen, sondern ihnen Hilfe in seelischer Not erteilen; in den mit ihnen verbundenen Mütterberatungsstellen und in den Heimen selbst. Die Leiterinnen des Bundes für Mutterchutz sind überzeugt, daß vor allem in den Mütterheimen während der Schwangerschaft die naturgemäße Gelegenheit sich bietet, einen Anfang zu mütterlicher Bildung zu machen. In der Geborgenheit des Heims, bewahrt vor den Wirnissen des Daseinskampfes, wird bei der erhöhten seelischen Empfänglichkeit dieser Zeit die Mutter alle Belehrung williger aufnehmen. Für diese ist in den meisten Heimen durch einen Arzt gesorgt, auch die Seimarbeiterinnen unterziehen sich dieser Aufgabe. Die Aufgenommenen haben in den Mütterheimen meistens ein sehr geringes Kost- und Verpflegungsgeld zu bezahlen. Es beträgt meistens 1 M., in Hamburg nur 50 Pf. täglich, in Leipzig steigt es auf 2 M. Diese Entschädigung wird auch gefunden und die Wöchnerinnen können ratenweise bezahlen; oft wird sie bedürftigen auch wohl ganz erlassen.

Es braucht nicht versichert zu werden, daß diese Fürsorgebestrebungen ein unendliches weites Arbeitsfeld finden. Heute verarmt ihre Tätigkeit in der großen Ausdehnung der Wöchnerinnennot. Dabei ist diese Fürsorge fast ausschließlich auf die eigene Kraft angewiesen; öffentliche Gelder fließen ihr unersetzliches Wissen nur in Mannheim zu, wo die Stadt 500 M. jährlich zur Miete gibt. Jede Unterstützung der Mütterheime würde gute Rinsen tragen, denn der Schutz der Wöchnerinnen bedeutet auch geringere Säuglingssterblichkeit und weniger Siedtum bei Mutter und Kind; also eine Erhöhung der Volkskraft.

Deutsches Reich.

* Ein Besuch des Kaisers in Süditalien? Nach einer Drahtung des „Paris Journal“ aus San Remo haben die dortigen Gemeindebehörden die Nachricht erhalten, der deutsche Kaiser werde im nächsten Frühjahr während seiner Kreuzerfahrt im Mittelmeer der Stadt einen Besuch abtun. Von San Remo beabsichtigt der Kaiser nach Genua und Neapel, um dann in strengstem Intimität Messina zu besuchen. Von dort geht die Kreuzerfahrt unmittelbar nach Korsu weiter.

* Eine Eingabe des Flottenvereins an den Reichskanzler. Wie die „Allg. Volksw.“ wissen will, wird die Leitung des Flottenvereins eine Eingabe an den Reichskanzler richten, in der der Flottenverein in ern-

ster Besorgnis um die bedrohte Sicherheit unseres Volkes infolge der gegenwärtigen Machtgruppierung an den Staatssekreter des Reichsmarineamts die dringende Bitte richtet, den Ausbau der Wehrmacht des Reiches zu Wasser zu beschleunigen und noch für das Etatsjahr 1912 den gesetzgebenden Rastoren eine Vorlage auf Verstärkung unserer Flotte zugehen zu lassen.

* Auflösung der Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern. Die bisherige Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern ist nunmehr aufgelöst worden. Dementsprechend sind die bisherigen Mitteilungen der Zentralstelle der Landwirtschaftskammern in das Zentralblatt der preussischen Landwirtschaftskammern umgewandelt worden.

* Der bekannte Führer der badischen Demokratie, Professor Karl Seimburger, der vor einiger Zeit in einer Irrenanstalt untergebracht werden mußte, ist nach einer Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung“ unheilbar krank und muß entmündigt werden. Damit erlischt sein Mandat zur zweiten badischen Kammer.

* Errichtung nur eines neuen Lehrerseminars. Es ist kürzlich mitgeteilt worden, daß der Mangel an Lehrermangel im nächsten Jahre nur die Errichtung einiger weniger neuer Seminare notwendig machen würde. Wie wir nun erfahren, wird der nächste preussische Etat nur die Mittel für ein neues Lehrerseminar beantragen.

* Ein neues Fernbahnprojekt Halle-Leipzig. Wie der „Halleische Generallanzeier“ erfährt, beabsichtigt ein englisches Bankhaus das Ballhorn-Medische Fernbahnprojekt Halle-Leipzig zu verwirklichen.

* Maul- und Klauenseuche. In Lübeck wurden infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche die Viehquarantäne-Anstalt geschlossen. 1100 Rinder mußten abgeschlachtet werden.

sh. 6. Preussischer Lehrertag. Unter großem Beistand von Delegierten aus allen Teilen der Monarchie trat im neuen hannoverschen Hotel zu Hannover der 6. Preussische Lehrertag zu seinen Beratungen zusammen. Als Vertreter des Kultusministers wohnte den Verhandlungen bei Geheimrat Overberg (Schöppa, Berlin), Rektor Reichmann (Magdeburg) eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Ehrengäste und gedachte dann der Leiden des letzten Jahres, namentlich des um den Lehrerberuf hochverdienten Herrns Ulrich (Hannover). Geheimrat Overberg (Schöppa) wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß zum erstenmal ein Vertreter des Kultusministers an einem Preussischen Lehrertag teilnehme. Namentlich der erste Punkt der Tagesordnung: „Grundfrage zur Jugendpflege“, interessierte in reichem Maße das Ministerium. Nach weiteren Begrüßungsansprachen referierte Rektor Peters (Kiel) über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Grundfrage zur Jugendpflege“. Der Redner legte seinen Ausführungen folgende Punkte zugrunde: 1. Die Jugendpflege erhöht die Jugendpflege ergibt sich allein aus den veränderten sozialen Verhältnissen der schulentlassenen Jugend, nicht aber aus irgend welchen parteipolitischen Rücksichten. 2. Die Jugendpflege hat für Mädchen wie für Jungen zu erfolgen. 3. Die Schwierigkeiten liegen a) in den Eigenschaften des jugendlichen Charakters, b) in dem Ziel, das wir zu erreichen haben, c) in der Erziehung der Jugendlichen, d) in der religiösen Freiheit. Es ist daher zu verlangen, daß eine Ausbildung von Jugendpflegern stattfinden. Die Schule kann für die Jugendpflege wichtige und notwendige Vorarbeiten leisten. Sie hat mit dafür zu sorgen, daß geschickte und bewährte Kinder rechtzeitig in Fürsorgeerziehung kommen. 4. Der Lehrer betrachtet es als soziale Pflicht, an der Jugendpflege in erster Linie mitzuarbeiten. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, in dem der Referent namentlich die gebildeten Schichten zur Mitarbeit an der Jugendpflege aufzuforderte, entspann sich eine lebhafte Debatte. Die vom Referenten vorgelegten Beschlüsse wurden schließlich mit einem Rufus angenommen, in dem ausgedrückt wurde, daß die Jugendpflege von jeder Tendenz frei bleiben müsse. — Lehrer Stark (Magdeburg) betonte, daß mit den Beschlüssen durchaus nicht gesagt sein solle, daß die Geistlichen erst in zweiter Linie für die Jugendpflege in Betracht kämen. — Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf das Thema: Reform der staatlichen Schulverwaltung in Preußen. Der Referent Herr Dietmann (Magdeburg) unterbreitete der Versammlung folgende Beschlüsse: 1. Die staatliche Schulverwaltung kann nur dann volle Gewähr für eine gezielte Entwicklung des Schulwesens bieten, wenn sie in ihrer Einrichtung und in ihrer Wirksamkeit den Bedürfnissen der Schule und der Eigenart der erzieherischen Tätigkeit voll auf Rechnung trägt. 2. Dafür ist am meisten sichergestellt, wenn die Unterrichtsverwaltung nicht mit der Verwaltung anderer Institutionen verbunden, sondern in allen ihren Funktionen selbständigen Behörden übertragen wird, die möglichst eine kollegiale Verfassung haben und in denen das fach-

Aus Kunst und Leben.

* Wie groß ist eine Milliarde in Gold? Aber die Größe einer Milliarde in Gold werden sich wohl wenige eine richtige Vorstellung machen können. Eine Milliarde besteht aus 50 Millionen 20-Markstücken. Nun hat ein 20-Markstück ein Gewicht von rund 8 Gramm. Eine Milliarde in Gold hat demgemäß das ungeheure Gewicht von 400 000 Kilogramm. Nimmt man nun an, daß dieser Reichtum in einzelne Waggons eines Güterzuges aufgeschichtet werden sollte, dann könnte man in einem einzigen Güterzugswagen nur 10 000 Kilogramm des Goldes aber 25 Millionen Mark in Gold unterbringen. In einem Güterzugswagen haben nämlich 1250 000 Goldstücke zu 20 M. Wert Platz. Zum Transport der gesamten Milliarde müßte also ein Eisenbahnzug in einer Länge von 40 Wagon verpackt werden. Dieser Fall ist nicht rein theoretisch, sondern er kam bei der Übersendung der Kriegsschadung, die Frankreich an Deutschland für den Krieg 1870 zu zahlen hatte, in Betracht. Die Kriegsschadung belief sich bekanntlich auf 4 Milliarden Mark, die in Gold zahlbar waren. Diese 4 Milliarden wogen 1 600 000 Kilogramm. Zu ihrer Beförderung waren 160 Eisenbahnwaggons notwendig. Sie wurde allerdings nicht auf einmal gezahlt, sondern in größeren Teilzahlungen, deren Termine von den Regierungen festgesetzt worden waren.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Zwischen Direktor Gregor und Herrn Lang, dem Leiter des Berliner Künstlerischen Theaters, ist ein Vertrag geschlossen worden, demzufolge Herr Lang am 1. Dezember kommenden Jahres die Komische Oper auf 5 Jahre übernimmt. Das Haus wird in ein Schauspielhaus umgewandelt und den Namen Deutsches Schauspielhaus zu Ber-

lin tragen. — August Strindbergs Gesundheit war in der letzten Zeit sehr angegriffen. Der Dichter hatte sich durch Erkältung eine Lungenentzündung zugezogen, die einen bedenklichen Verlauf zu nehmen drohte. Die Gefahr scheint jetzt geboten. Die Tochter Strindbergs teilt auf eine Anfrage mit, daß es dem Dichter wieder besser gehe.

Bildende Kunst und Musik. Das Dramal für Wilhelm Fusch in seinem Heimatort Wiedenau ist, bei „Fuschchronik“ zufolge, dem Wiedenauer Professor Gundlach in Hannover zur Ausführung übertragen worden. Er erhält einen sehr schönen Platz an der Dorfstraße in Wiedenau. — Am Hoftheater in Dessau erlebt am 1. Januar Saint-Saëns neueste Oper „Dejanira“ ihre deutsche Uraufführung. — Der Bildhauer Professor Albert Werner-Schwarzburg, Lehrer an der Königl. Akademie für Kunst und Kunstgewerbe zu Weimar, langjähriger Vorsitzender des „Weimarer Künstlervereins“, ist 54 Jahre alt, gestorben. Er war ein Meister der Bildhauerei und schuf die Giebelreliefs der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Sein Bildwerk „Erziehungs- und Jüngling“ ist im Besitz der Berliner Nationalgalerie.

Wissenschaft und Technik. Der berühmte Zoologe an der Freiburger Universität August Reissmann liegt im April nächsten Jahres sein Leben nieder. — Der Tod des „Bühnenkünstlers“ Arthur Grifflitz, der durch seine Vorstellungen in Amerika eine große Bekanntheit erlangt hatte, wird aus New York gemeldet. Er wurde in einem Hotel in Springfield am Morgen tot in seinem Bett gefunden. Die Ärzte nehmen an, daß Grifflitz, obwohl er bei seinen ausdauernden grenzenlosen Leistungen mit großen Zahlen, die ihm das Publikum vorlegte, nur zu spielen schien, in Wirklichkeit doch außerordentliche geistige Anstrengungen zu überwinden hatte, die einen Schlaganfall zur Folge hatten.

— man vermied den Namen des Papstes — entschloß (1606), und um auch hier gestattungsfähig zu erscheinen, wählte man zur Einführung Luthers Todesjahr, indem man auf diesen (18. Februar 1700) folgte den 5. März folgten. Noch später folgten England (1752) und Schweden (1753). Neuerdings werden auch in den orthodoxen Ländern, vor allem in Rußland, immer mehr Stimmen laut, die den Anschluß an den gregorianischen Kalender fordern. Denn die Differenz zwischen diesem und dem julianischen, die zurzeit 13 Tage beträgt und naturgemäß immer größer wird, hat namentlich für die Geschäftswelt schwere Ungünstigkeiten, ja Schädigungen im Gefolge die sich steigern, je mehr sich jene Länder der westeuropäischen Kultur erschließen.

Daß sich auch der Aberglaube das Schaltjahr zumute machte, darf nicht wundernehmen; macht er sich doch mit Vorliebe überall da breit, wo etwa Ungewöhnliches in die Erscheinung tritt. So orakeln sogenannte „Bauernregeln“ über das Wetter im Schaltjahr:

„Ein Schaltjahr — Ein Kaltjahr“,

und im Anschluß daran:

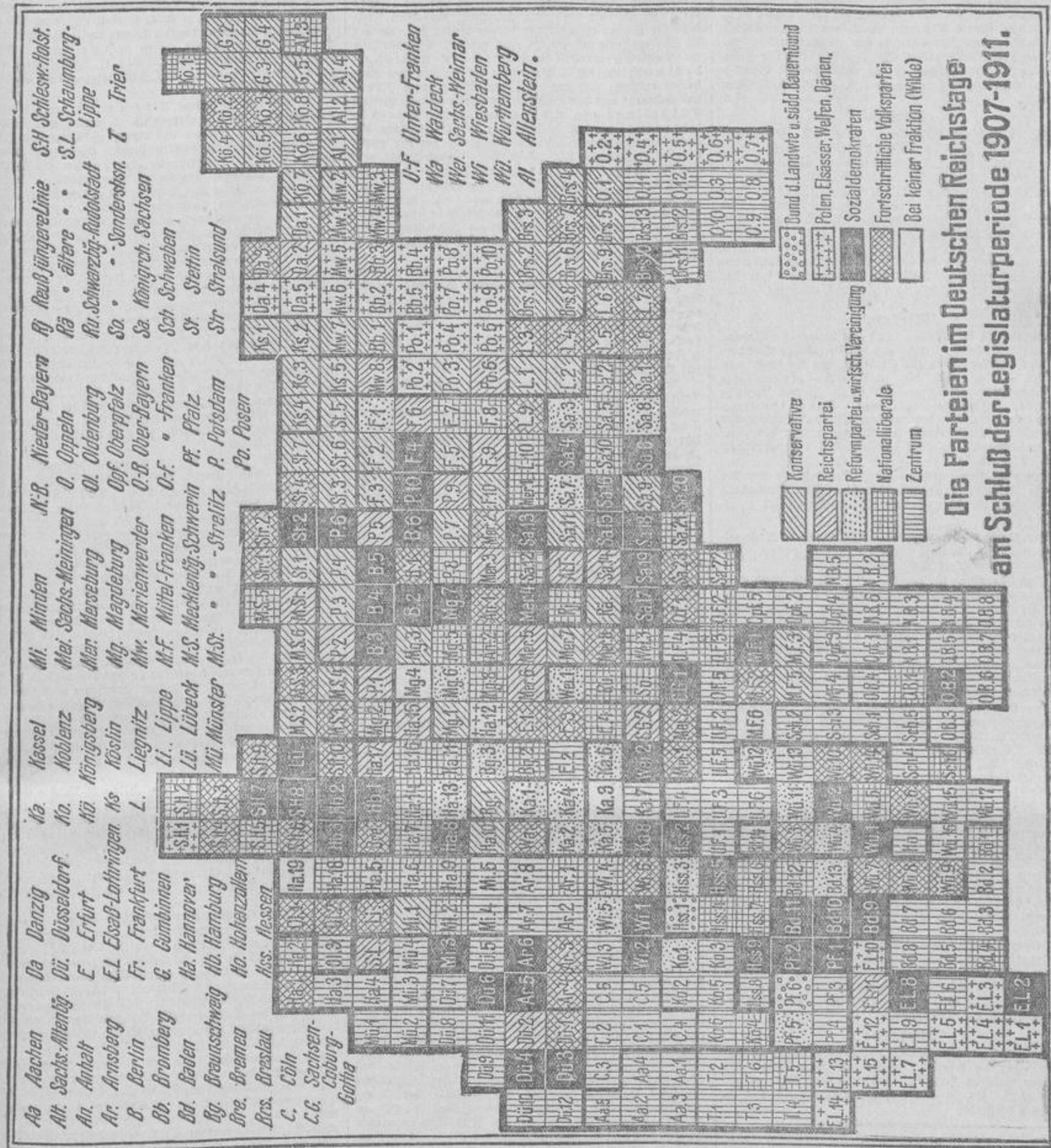
„Ein Schaltjahr — Ist des Segens bar“.

Ähnlich der Franzose:

„Année bisextile — Année infertile“,

während der Italiener sich noch spezieller ausdrückt:

„Quando l'anno vien bisesto, — Non por darsi e non far nesto,“ d. h. Wenn ein Schaltjahr kommt, so züchte keine Seidenraupen und pflanze nicht.“ In skandinavischen Ländern hat der Schalttag (24. Februar) etwa die Bedeutung unseres 1. April: man häßt einander zum Narren. Und humorvoll werden auch die am 29. Februar Geborenen sich mit der Tatsache abfinden, daß sie nur alle vier Jahre Geburtstag feiern können, was für den beiderseitigen Selbstbeut doch nur von Vorteil ist. Mit einer gewissen Dosis Humor fährt man eben überall am besten, auch beim Eintritt in ein — Schaltjahr.



Die Parteien im Deutschen Reichstage
am Schluß der Legislaturperiode 1907-1911.

Männliche Element ausreichend zur Geltung kommt. Die Unterordnung der Schulverwaltung unter die Organe der allgemeinen Staatsverwaltung und die Durchführung der Aufsicht in der Verwaltung des Volksschulwesens sind daher abzuheben. 3. Nur unter dieser Voraussetzung erscheint eine weitergehende Übertragung von Verwaltungsbefugnissen auf die unteren, der Schule am nächsten stehenden Behörden zweckmäßig und wünschenswert. 4. Die unterste Instanz der staatlichen Schulverwaltung bildet eine im Kreise zu errichtende Schulbehörde unter dem Vorsteher eines hauptamtlich angestellten Schulinspektors, der ein im Volksschuldienst praktischer Lehrer nach dem Amt sein muß. Ihm sind alle diejenigen Angelegenheiten zur selbständigen Erledigung zu überweisen, für die die Mitwirkung einer höheren Instanz nicht unbedingt erforderlich ist. In der mittleren und oberen Instanz untersteht die Verwaltung des gesamten höheren und niederen Schulwesens, einschließlich des Fach- und Fortbildungsschulwesens, denselben Behörden. 5. Zur Beratung der Schulbehörden in allen wichtigen Unterrichtssachen wird in jeder Instanz ein aus frei gewählten Vertretern der Lehrerschaft und anderen aus der Erziehungswissenschaft bestehenden Personen bestehender Beirat gebildet. In der an das Referat sich anschließenden Forderungsfunktion vertritt Generalsekretär Leiss (Berlin) die Forderung, daß die Organisation der Schulverwaltung so erfolgen müsse, daß jeder Ort und jede Schule eine Vertretung habe, in welcher der Lehrer Sitz und Stimme hat. In der weiteren Debatte erklärte Lehrer Denning (Münster), daß man mit der Übertragung der Schulaufsicht von den Geistlichen auf die Philologen in vielen Bezirken schlechte Erfahrungen gemacht habe. Nach kurzer Debatte wurden die Beschlüsse en bloc angenommen. Allerdings mit einer Abänderung, welche Leiss beantragt hatte. Er wollte das Fach- und Fortbildungsschulwesen nicht den Verwaltungsorganen unterstellt wissen, was eine Übertragung dieser Schulen vom Bundes- auf das Kultusministerium gleich käme. Rektor Reismann schloß sodann den 6. Preussischen Lehrertag.

Wahlbewegung.

Nadaussetzen in einer Zentrumssammlung. In einer Zentrumssammlung in Monheim bei Worms kam es zu wüsten Nadaussetzen. Der Redner, Rechtsanwalt Vorheimer, behauptete, die katholischen Schwestern ständen unter einem Ausnahmegezet, an dem

die Sozialdemokraten mit schuld seien. Der sozialdemokratische Parteisekretär bezeichnete die Bemerkung als Lüge, worauf ein stürmischer Enttäuschungsaustrich erfolgte, der mit einem allgemeinen Sandgemenge endete.

Eine Zentrum-Doppelkandidatur. Die mit dem offiziellen Zentrumskandidaten Astor unzufriedene Wählerschaft des Wahlkreises Wittlich-Vernkastel stellte Dr. med. Drauburg in Wittlich als zweiten Zentrumskandidaten auf.

Heer und Flotte.

Der Neujahrsempfang der Generale beim Kaiser hat diesmal insofern erhöhte Interesse, als es heißt, besonders die neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und die Erfahrungen, die mit ihnen bei den letzten Manövern gemacht sind, besprochen werden sollen.

Kein Kommando mehr zum Abendmahl? Bisher ist es vorgekommen, daß Soldaten bei einzelnen Regimenten noch zum Abendmahl kommandiert wurden. In Zukunft soll eine Kommandierung zum Abendmahl nicht mehr erfolgen, sondern am Abendmahl nur noch Freiwillige teilnehmen. Eine Kommandierung zum Kirchgang wird in der Regel nach Kompagnien stattfinden.

Ansland.

Österreich-Ungarn.

Der Schädel des Fürsten Karageorgewitsch. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Belgrad ist beauftragt worden, König Peter und der serbischen Regierung das aufrichtige Bedauern der österreichisch-

ungarischen Regierung wegen des verabscheuungswürdigen Schädelraubes auf dem Friedhof St. Marcus auszusprechen. Der „Reit“ zufolge habe Gerichtsarzt Professor Guberda ein Gutachten abgegeben; daß der von Kindern in der Nähe des Friedhofs St. Marcus gefundene Schädel nicht der des Fürsten Karageorgewitsch ist.

England.

Die Stimmen für eine deutsch-englische Verständigung mehren sich auch in Großbritannien. Besonders erfreulich ist es, daß ein Mann wie Sir Frank Lascelles, der lange in Berlin gewirkt hat und daher am besten beurteilen kann, wie weit das englische Mißtrauen gegen Deutschland berechtigt ist, für einen Ausgleich der Gegensätze eintritt. Der frühere britische Votschafter in Berlin Sir Frank Lascelles veröffentlicht nämlich in der „Contemporary Review“ „Gedanken über das englisch-deutsche Problem“. An die Reichskanzlerrede anknüpfend, sagt er, man müsse die Tafel unbeschrieben lassen, bis das Mißtrauen Englands und die Erregung Deutschlands einer gerechteren Auffassung Platz gemacht haben. Alsdann könne man zu einer freundschaftlichen Verständigung in Form eines Gegenständigkeitsabkommens gelangen. Es sei freilich darauf zu achten, daß beide Länder in gleichem Maße aus einer solchen Regelung Vorteile zögen.

Die Niesenausperrung von Lancashire. Die Lage im Baumwollspinnereibetrieb ist unverändert. Seit Mittwochabend sind 160 000 Weber in Lancashire ausgesperrt. Um eine Überproduktion an Garn zu vermeiden, hat der Spinnereibesitzerverband beschlossen, die Spinnereien für die Dauer der Aussperrung in der Webindustrie drei Tage pro Woche zu schließen. Die Aussperrung zieht insgesamt über 800 000 Arbeiter in Mitleidenschaft. 480 000 Arbeiter

wurden völlig und 50 Millionen Spindeln für die halbe Arbeitszeit stillgelegt. Der wöchentliche Lohnverlust beträgt über 6 Millionen Mark, dem die Auszahlung von Unsperrungsgeldern seitens der Gewerkschaft im Betrag von 1.300.000 M. pro Woche gegenübersteht. Die Stimmung in der Arbeiterschaft ist zuversichtlich. Die Vermittlungsverhandlungen haben noch kein greifbares Resultat erzielt.

Türkei.

Die unruhigen Albanier. Wie die italienische „Tribuna“ (der das freilich sehr in ihren Annahmen widerlegt) erzählt, sollen 12.000 mit Waffen ausgerüstete Albaner zum Aufstande bereit sein. Die türkischen Behörden seien darüber äußerst besorgt und hätten die Hauptführer der Albanesenstämme nach Skutari berufen, um die strittigen Punkte zu beraten. Wie das genannte Blatt wissen will, soll die Pforte den Albanesen die feste Versicherung gegeben haben, daß im kommenden Frühjahr die in Aussicht gestellten Reformen verwirklicht werden. Außerdem seien ihnen von der Konstantinopeler Regierung mehrere Privilegien zugesichert worden.

Perien.

Die Russen in Tiflis. Nach zweitägiger Beschießung des Stadtwertens Emirichs zog das russische Schützenregiment ungehindert in die Stadt ein, wo die Ruhe wiederhergestellt ist. — Das nach der Flucht des stellvertretenden Generalgouverneurs Amamilla Mirza in das englische Konsulat aussichtslos gebliebene Kroneigentum wurde von Vertretern des russischen Generalkonsulats und des persischen Ministeriums des Äußeren in dem von einer Schützenkompanie besetzten Gebäude des Generalgouverneurs versiegelt.

Der neue Generalkonsul. Der britische und der russische Gesandte unterstützen die beabsichtigte Ernennung des Belgiers Morard zum Generalkonsul.

China.

Der Präsident der Republik. Die chinesische Nationalversammlung in Nanjing hat Dr. Sunjatsen zum Präsidenten der Republik China ernannt.

Eine Erpressung für republikanische Zwecke. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ wurde der frühere koreanische Kronprinz Min von Revolutionären aus der französischen Niederlassung in Schanghai herausgelockt, mehrere Stunden lang gefangen gehalten und gezwungen, einen größeren Scheck für den republikanischen Fonds auszuscheiden. Prinz Min, dessen Reichthum bekannt ist, ist japanischer Staatsbürger. Der japanische Konsul hat eine Untersuchung eingeleitet.

Der Botschafter der Mandschurei betrocknete die verlangte Entsendung von Schutztruppen nach Peking mit der Erklärung, die Ruhe in der Mandschurei sei nicht gesichert. — Die Delegierten der Mandschurei telegraphierten aus Schanghai, daß die republikanische Strömung auf der Friedenskonferenz endgültig die Oberhand gewonnen habe.

Vereinigte Staaten.

* Eine deutsche Messerschmiedewaren-Einschätzung. Der amtliche Taxator hat die Entscheidung getroffen, die bestimmte Wertstufen für deutsche Messerschmiedewaren festsetzt und dem Vernehmen nach von den Importeuren angenommen wird. Die Einschätzungen sind zwar in der Hauptsache höher als die, welche in den französischen und amerikanischen Verzeichnissen waren, in einigen Fällen aber niedriger als die Einschätzungen der Vertreter des Schuttsamtes.

Verhaftung eines Anarchisten. Die Polizei in Monessen im Staat Pennsylvania verhaftete den Lokomotivführer Morgan Bridges, welcher als Anarchist bekannt ist und zu der Bande der Brüder Mac Namara gehört. Als er verhaftet wurde, fand man in seinem Koffer 75 Dynamitbomben und ein Paket Zündschnur.

Kanada.

Der Kanal von Montreal. Jetzt ist das Projekt offiziell bekannt gegeben worden, durch das dem Kanal der Northern Railway Zutritt in das Herz von Montreal gewährt wird. Es ist mit einem Kostenaufwand von 25 Millionen verknüpft.

Luftfahrt.

Vermisster Luftballon.

ld. Salzburg, 29. Dezember. Am Montagnachmittag unternahm der Oberleutnant Willi Werner mit dem Ballon „Salzburg“ einen Aufstieg. Seit der Abfahrt des Ballons ist keine Nachricht über seinen Verbleib mehr eingetroffen. Man nimmt an, daß dem Ballon ein Unfall zugestoßen ist. Ursprünglich wollte der Erzherzog Joseph Ferdinand an der Fahrt teilnehmen. Er hatte jedoch wegen der ungünstigen Witterung davon Abstand genommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Jahr 1911.

II.

Aus der Wiesbadener Chronik.

Auch im Jahre 1911 wieder hat Wiesbaden seinem Ruf als Kongressstadt Ehre gemacht. Es haben hier u. a. stattgefunden: vom 19. bis 22. April der 28. deutsche Kongress für innere Medizin, vom 27. bis 29. Mai der Kongress des deutschen Vortragsverbandes, am 10. September der 5. Verbandstag der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsauberkeit und vom 10. bis 12. September der Christlich-soziale Parteitag. Von weiteren größeren Versammlungen sind zu nennen: die vierzehn Aufführungen des Herrigschen Lutherfestspiels, die am 22. Januar begannen und einen Reinertrag von 3500 M. lieferten, der dem Sänglings- und Kir-

chenheim des „Paulinensstifts“ überwiesen und als „Fonds der Lutherfestspiele 1911“ zur Gründung der ersten Freileistungs für Kinder evangelischer Eltern dienen soll; die am 31. Mai eröffnete und am 20. Juli geschlossene Ausstellung der Wettbewerbswerke zum Bismarck-Nationaldenkmal; die am 4. November im Festsaal des Rathauses eröffnete und von der „Bereinigung gegen Schund und Schmutz“ und dem „Volkshilfsverein“ veranstaltete Ausstellung gegen die Schund- und Schmutz-Literatur; die am 5. November im Grezlerhaus der ehemaligen Infanteriekaserne eröffnete und von der Wiesbadener Ortsgruppe des „Deutschen Flottenvereins“ veranstaltete Kriegsmarineausstellung; der aus Anlaß der 40. Wiederkehr des Friedensschlusses 1871 am 10. Mai veranstaltete Rordnumentag, der einen Reinertrag von 38 454 M. ergab, und die Wiesbadener Rennen, die vom 21. bis 25. Mai als „Mairennen“, vom 1. bis 4. Juli als „Sommerrennen“ und vom 17. bis 21. September als „Herbstrennen“ stattfanden.

Zu den Ereignissen des Jahres 1911, die hier erwähnt zu werden verdienen, gehört natürlich auch das am 16. November stattgefundene Erdbeben, obgleich es kein rein lokales Ereignis war. Schwere Unglücksfälle trafen im Jahre 1911 nur wenige vor; das einzige Großfeuer war der Brand des Rolschuhpalastes am 5. Februar, mit dem das letzte Überbleibsel der Wiesbadener Ausstellung 1909 verschwunden ist.

Am 10. Mai traf der Kaiser zu einem vierwöchigen Besuch in Wiesbaden ein. Am Abend desselben Tages brachten die hiesigen Veteranen dem hohen Gast einen Fackelzug und zwar zur Erinnerung an die 40. Wiederkehr der Beendigung des deutsch-französischen Kriegs; die „Wiesbadener Sängervereinigung“ ehrte den Monarchen durch eine Serenade. Hervorragende Gäste Wiesbadens waren im Jahre 1911 außerdem Prinz Heinrich von Preußen, der am 7. und 16. November in Wiesbaden war, der deutsche Reichszangler v. Bethmann-Hollweg, der am 18. Juni zur Befestigung der Entwürfe für das Bismarck-Nationaldenkmal hier eintraf, und der japanische Feldmarschall Kogi, der Sieger von Port Arthur, der gelegentlich der Kaisertruppen vom Kaiser empfangen wurde und diese Gelegenheit zu einem Besuch Wiesbadens benutzte. Bemerkenswert auch werden, daß am 21. Januar eine Deputation des Wiener Gemeinderats und am 5. Juni „The Orpheus Glee Society“ aus Manchester, einer der besten Gesangsvereine Englands, unsere Stadt besucht haben. Zu dem „hohen Besuch“ dürfen wir auch die Lustschiffe rechnen, die im Jahre 1911 Wiesbadens Lustreise durchkreuzten. Am 11. April erschien das Verkehrs-Lustschiff „Deutschland“, am 11. August und 13. Oktober 2. J. „Schwaben“ über Wiesbaden.

An öffentlichen hervorragenden Bauwerken wurden im Jahre 1911 ihrer Bestimmung übergeben: am 8. Januar die nach Entwürfen von Professor Pücher erbaute Lutherkirche und später die neue Infanteriekaserne. Das neue Garnisonkasino wurde am 7. Oktober eingeweiht. Am 11. Juni wurde der Verkauf des städtischen Museums an Bruno Salzer aus Chemnitz vom Provinzialrat in Cassel genehmigt.

Am 30. Mai fanden die evangelisch-lutherischen Wahlen statt, und zwar unter weitestgehender Beteiligung als in den Vorjahren. Die liberale Richtung zeigte sich auch diesmal wieder als die stärkere innerhalb der Wiesbadener evangelischen Gemeinden. Die Stadtverordnetenwahlen fanden für die dritte Abteilung am 20., für die zweite Abteilung am 23. und für die erste Abteilung am 24. November statt. In der dritten Abteilung wurde eine Stichwahl notwendig, die am 11. Dezember stattgefunden hat.

Zum Schluß noch ein paar Personallangelegenheiten: Am 3. April wurden unter dem neuen Kommandeur des Infanterie-Regiments v. Gersdorff Hr. 80, Freiherrn v. Buttlar-Brandenfels die hiesigen Bataillone des Regiments vorgestellt; am 14. Juli wurde Dr. phil. Eduard Brenner an Stelle des Professors Dr. Ritterling zum Direktor des städtischen Museums gewählt; am 17. Mai wählte der Kommunalrat den bisherigen Landeshauptmann Rau an Stelle des am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Direktors Reiter zum Direktor der Nassauischen Landesbank; am 14. Juli feierte die Witwe W. H. Kapellenstraße 28, ihren 100. Geburtstag.

— Die Geschäftszeit an Silvester. Für einzelne Geschäftsbetriebe sind für Silvester (Sonntag) Verlängerungen der gewöhnlichen sonntägigen Geschäftsstunden wie folgt festgesetzt worden: Verkauf von Bad- und Konditorwaren von 3 bis 8 Uhr, Blumenhandel und Blumenbindereien von 3 bis 6 Uhr, Handel mit Papier und Neujahrskarten von 3 bis 6 Uhr. — Außerdem ist heute Samstag, als am letzten Werktag vor Neujahr, die Geschäftszeit bis 9 Uhr abends verlängert.

— Seit wann fällt Neujahr auf den 1. Januar? Wenn wir den Beginn des neuen Jahres am 1. Januar feiern, dann meinen wir, daß es immer so gewesen ist. Doch die Einrichtung des Neujahrs mit dem Kalendermonat des 1. Januar ist noch gar nicht so alt, nicht erst auf einige Jahrhunderte zurück. Es ist ja auch nur zu natürlich, daß man die Feier des neuen Jahres zuerst auf den Tag gelegt hatte, da das Christfest angeblich zu der Menschheit gekommen ist, also auf den 24., resp. 25. Dezember. Martin Luther reformierte sein Bekehrung den Anfang eines neuen Jahres vom 25. Dezember ab. Nach dem westfälischen Frieden verlegte man den Jahresanfang auf den 1. Januar für ganz Deutschland, und man folgte insofern dem Beispiel der Provinz Brandenburg, die schon seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts den Jahresanfang am 1. Januar feierte. Von hier aus ging diese Sitte durch die anderen Länder, und immer mehr verschwand die Zeitrechnung, die mit dem 25. Dezember ein neues Jahr bezeichnete. In Frankreich rechnete man das Neujahrstfest auch demzufolge als Fest für sich, als ein Freudentag, den die Menschen eingelegt haben, und der dazu da ist, um den Menschen eine Freude zu bereiten. Daher stammt auch die

Sitte der strennen, der Neujahrsgeschenke, die in ganz Frankreich eine ungeheure Rolle spielen. Meistens sind es Süßigkeiten, die man einander schenkt, weil man eben den Menschen symbolisch das Leben versüßen möchte. Auch diese strennen stammen erst aus dem 17. Jahrhundert und haben zur Zeit Ludwigs XIV. den Höhepunkt an Eleganz und Kostbarkeit erreicht.

— Auf ein 40jähriges Bestehen konnte der „Deutsche Lehrerverein“ am vorgestrigen 28. Dezember zurückblicken. Im Jahre 1871 erfolgte auf Anregung Berliner Lehrer seine Gründung. Es bestand bereits früher ein „Allgemeiner deutscher Lehrerverein“, der im Sturmjahr 1848 entstanden, aber nur von kurzer Dauer war; bereits im Jahre 1851 mußte er dem Druck der Reaktion weichen. In den Zwischenjahren hielt eine alljährlich tagende Allgemeine deutsche Lehrerversammlung eine lose Verbindung unter den deutschen Lehrern aufrecht. Die Neugründung des „Deutschen Lehrervereins“ im Jahre 1871 fand nicht überall die Zustimmung der Volksschullehrer. Besonders stieß ihm anfänglich der im Jahre 1872 entstandene „Preussische Lehrerverein“ und die weiterbestehende Allgemeine deutsche Lehrerversammlung feindlich gegenüber. Die Jahre brachten aber einen Ausgleich dieser Gegensätze und in den Jahren 1879 bis 1893 vereinigten sich auch diese Vereinigungen mit dem „Deutschen Lehrerverein“. Auch einige in den 40 Jahren erfolgte Abteilungen, wie die Absonderung eines besonderen katholischen Lehrerverbands, mehrerer konfessioneller, evangelischer Schul- und Lehrervereinigungen, die Reformbewegung und die Völkervereinigung, haben nicht vermocht, den Bau des „Deutschen Lehrervereins“ zu erschüttern, der 1910 bereits über 120 000 Mitglieder zählte.

— Späte Sühne. Am 13. Dezember des Jahres 1906 wurde im Gitterklopp des Bahnhofs Erdbeheim ein Einbruchsdiebstahl verübt und dabei 1 Ballen Tuch, 1 Rille Tabak und etwa ein Duzend Flaschen Wein entwendet. Der Täter, der Maurer Wilhelm Sch. von Erdbeheim, der seinerzeit nach Luxemburg geflüchtet war, wurde durch Stadtdirektor dort ermittelt und nach Deutschland ausgeliefert; er erhielt im Januar 1908 von der hiesigen Strafkammer wegen schweren Diebstahls 8 Monate Gefängnis. Der Bruder desselben, der Maurer August Sch. von Erdbeheim, war damals der Hehlerei dringend verdächtig, entzog sich aber einer gerichtlichen Verfolgung durch schamlose Flucht nach Luxemburg, von wo er, da nur Hehlerei in Betracht kam, nicht ausgeliefert wurde. Um nun das Weihnachtsfest wieder bei seinen Eltern im ungeliebten Vaterland verleben zu können, kehrte er aber dieser Tage in die Heimat zurück, jedenfalls in der Annahme, über die Geschichte sei längst Gras gewachsen. Er hatte die Rechnung jedoch ohne die Staatsanwaltschaft gemacht, denn diese ließ ihn verhaften und ins Untersuchungsgefängnis verbringen. Er wird erst nach Verbüßung der ihn zu erwartenden Strafe in seine neue Heimat, wo er auch Frau und Kinder hat, zurückkehren.

— Pöbelpost nach China über Sibirien. Vom 1. Januar 1912 ab ändern sich Zeitweg und Tagen für Postpakete nach China mit Einschluß des deutschen Schutzgebiets Mandschurei, die auf dem Wege über Sibirien zu befördern sind, infolge der Benutzung des Wegs über Mandschurei-Schanghai für einen Teil der Sendungen und infolge der Erhöhung der Beförderungskosten auf der chinesischen Ostbahn. Aber Einzelheiten erteilen die Postanstalten Auskunft.

— Das Schwurgericht verhandelt gelegentlich seiner bevorstehenden Tagung am Montag, den 15. Januar, noch wider den Landwirt Sachs von Wildbach wegen wissentlichen Meineids. Es handelt sich dabei um eine angeblich falsche Aussage in einem Strafprozeß wider den Tagelöhner Strubt von Wildbach wegen Verletzung des Bürgermeisters Nidolans. Die Strafkammer, welche zunächst in der Sache verhandelte, hatte ihre Unzuständigkeit ausgesprochen und den Prozeß vor das Schwurgericht verwiesen.

— Zusammenstoß. In der Nähe der Paritätstraße auf der Vierstädter Straße fand ein Zusammenstoß zwischen einem Wägenfuhrwerk und der „Elektrischen“ statt. Die vordere Plattform der „Elektrischen“ wurde teilweise stark beschädigt, während die Deichsel des Fuhrwerks glatt abbrach. Die in dem Straßenbahnwagen befindlichen Fahrgäste kamen mit dem allerdings nicht geringen Schaden davon. Wen die Schuld an dem Vorfall trifft, wird das wohl nicht ausbleibende gerichtliche Nachspiel ergeben.

— Der Angriff auf einen Posten vor der Infanteriekaserne an der Schiersteiner Straße, von dem wir berichtet, wurde von einem Mann verübt, der im Herbst erst von dem hiesigen Infanterie-Regiment entlassen worden ist. Die Untersuchung schwebt bereits und beteiligte Mannschaften, die inzwischen beurlaubt worden waren, sind telegraphisch zur Vernehmung zurückberufen.

— Schulnachrichten. Dem Oberlehrer an der städtischen Oberschule Rudolf Schloffer ist der Titel „Professor“ verliehen worden.

— Wiesbadener Carneval. Der Wiesbadener Carnevalverein „Karralla“ hat beschlossen, den Carneval 1912 außerordentlich glanzvoll zu gestalten. Die erste Karawanz findet am 21. Januar, die zweite am 4. Februar, der große Volkskarnaval am 11. Februar und eine Gala-Feier am Donnerstag, den 15. Februar, statt. Karnevalssonntag, nachmittags, wird das große Kinderkloppfest und abends der große Bürgermaskenball abgehalten. Karnevalsdienstag folgt nachmittags großer Maskenball und das zweite Kinderkloppfest und abends der beliebte Schluß-Volksmaskenball. Sämtliche Veranstaltungen werden in dem herrlich decorierten Theaterlokal der „Karralla“ abgehalten. Zwischen diesen Veranstaltungen finden noch die beliebten Kappenabende statt.

— Meine Notizen. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich sind die dem Verband deutscher Papier- und Schreibwarenhändler angeschlossenen Geschäfte am Silvester-Sonntag auch nachmittags von 3 bis 6 Uhr zum Verkauf von Neujahrskarten geöffnet.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Volkstheater. Von Sonntag, den 31. Dezember, bis Samstag, den 6. Januar: „Arzte und Pöbel“.

Vereins-Nachrichten.

* Die „Kinosportgesellschaft“ macht am Sonntag, den 31. Dezember, einen Ausflug nach Schierstein (Tivoli). Leitung: G. Diehl jun.

1911.

Verlosungsliste.

1911.

Inhalt des Jahrgangs 1911.

NB. Die angegebenen Ziffern sind die Nummern der betr. Verlosungslisten.

A.
Amsterdamer Industrie-Palast
10 Fl.-Lose von 1867: 11 14 36.
Amsterdamer Industrie-Palast
2½ Fl.-Lose von 1869: 17.
Amsterdamer 3% 100 Fl.-Lose
von 1874: 3 23.
Anatolische Eisenbahn-Gesellsch.
13 23.
Antwerpener 2½% 100 Fr.-Lose
von 1887: 3 9 16 23 29 30.
Antwerpener 2% 100 Fr.-Lose
von 1903: 8 12 18 23 30 36.
Argentinische 5% äußere Eisen-
bahn-Gold-Anleihe von 1890:
1 18 36.
Argentinische 4½% Gold-Anleihe
von 1887: 3 21.
Argentinische 5% Gold-Anleihe
von 1887: 15 34.
Argentinische 4½% innere Gold-
Anleihe von 1888: 12 27.
Argentinische 5% innere Gold-
Anleihe von 1909: 25.
Argentinische steuerfreie 4½%
äußere Gold-Anleihe von 1888:
1 19.
Augsburger 7 Fl.-Lose 5 7 23 25.
B.
Badische Eisenbahn-Anleihen 3
6 11 18 21 25 29 36.
Badische 4% 100 Taler-Lose
von 1867: 11 17.
Bank für industrielle Unter-
nehmungen in Frankfurt a. M.
9.
Bayerische Boden-Kredit-Anstalt
in Würzburg 4.
Bayerische Handelsbank in
München 8.
Bayerische Vereinsbank in
München 9.
Bayerisch-Pfälzische Eisenb. 20.
Bergisch-Märkische Eisenb. 21.
Binger Stadt-Obl. 3.
Böhmische Nordbahn 16 31 34.
Böhmische Westbahn 23.
Braunschweigische 20 Taler-Lose
1 4 10 13 19 22 28 31.
Braunschweig. Hannoversche
Hypothekenbank 2 11 28.
Braunschweigische Eisenbahn-
Gesellschaft 4.
Braunschweigische Landes-
Eisenbahn-Gesellschaft 3.
Brüsseler 2½% 100 Fr.-Lose
von 1902: 1 8 13 19 24 31 36.
Brüsseler 2% 100 Fr.-Lose
von 1905: 4 10 18 23 27 35.
Brüsseler 2% Maritime 100 Fr.-
Lose von 1897: 3 13 23 30.
Buenos Aires Stadt-Anleihen 18
18 32 33 34 36.
Bukarester Stadt-Obl. 1 7 13
21 24 34.
Bulgarische Nationalbank 13 31.
Bulgarische 4½% amort. Staats-
Gold-Anleihe v. 1909: 14 34.
Bulgarische 5% steuerfr. Staats-
Gold-Anleihe von 1902: 7 25.
Bulgarische 5% Staats-Gold-Anl.
von 1904: 13 31.
Bulgarische 4½% Staats-Gold-
Anleihe von 1907: 3 21.
Bulgarische 6% Staats-Hypoth.-
Gold-Anl. von 1892: 18 35.
Buschtienrader Eisenbahn 24.
C.
Casseler Landeskreditkasse 30.
Casseler Stadt-Obl. 24 27.
Central-Landschaft f. d. preuß.
Staaten 24.
Central-Toscanische u. Ascianno-
Grosseto-Eisenbahn 33.
Chilenische 4½% Gold-Anleihe
von 1889: 12.
Chilenische 5% Gold-Anleihe
von 1905: 17 36.
Chilenische 4½% Gold-Anleihe
von 1906: 31.
Chilenische 5% Staats-Anleihe
von 1910: 33.
Chinesische 4½% Staats-Gold-
Anl. v. 1898 (16,000,000 £) 4.
Congo 100 Fr.-Lose von 1888:
1 8 13 19 26 33.
D.
Darmstädter Stadt-Anleihen 11
12 16 35.
Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft
in Frankfurt a. M. 9.

Deutsche Grund-Kredit-Bank in
Götha, Prämien-Pfandbriefe
und Pfandbriefe 16 28.
Pfandbriefe 9.
Deutsche Hypothekenbank in
Berlin 27.
Deutsche Hypothekenbank in
Meiningen, 4% Prämien-
Pfandbriefe 2 35.
Pfandbriefe 12 23.
E.
Eisenbahn-Bank in Frank-
furt a. M. 11.
Eisenbahn-Rentenbank in Frank-
furt a. M. 18.
Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft
vorm. W. Lahmeyer & Co. in
Frankfurt a. M. 12.
Eiser Stadt-Obligationen 19 35.
Erzherzog-Albrecht-Bahn 17 23 35.
Eutin-Lübecker Eisenbahn 8.
F.
Farbwerke vorm. Meister Lucius
& Brüning 34.
Finnländische 10 Taler-Lose von
1868: 5 14 23 33.
Frankfurt a. M. 3½% Stadt-Anl.
Lit. N. von 1875: 11.
Lit. Q. von 1881: 24.
Lit. R. von 1884: 12.
Lit. S. von 1886: 24.
Lit. T. von 1891: 24.
Lit. U. von 1893: 24.
Lit. V. von 1896: 24.
Lit. W. 31.
Straßenbahn-Anl. v. 1899:
30.
Anl. v. 1901 Abt. I, II u. III:
12.
Anl. v. 1903 Abt. I, II u. III:
20.
Anl. v. 1906 Abt. I, II u. III:
17.
Anleihe von 1908: 20.
Frankfurter Hypothekenbank 17.
Frankfurter Hypotheken-Kredit-
Verein 5 6.
Freiburger 15 Fr.-Lose von 1861:
12 15 30 34.
Freiburger 10 Fr.-Lose von 1878:
7 9 24 27.
Freiburger 50 Fr.-Lose von 1887:
12 29.
Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902:
12 15 30 34.
Freiburger Staatsbank, 2%
100 Fr.-L. von 1895: 1 10 23 35
36.
G.
Galizische Karl Ludwig-Bahn 23.
Gelsenkirchener Bergwerks-
Aktien-Gesellschaft 7.
Genter 2% 100 Fr.-Lose v. 1896:
3 12 22 30.
Genueser 150 Lire-Lose v. 1869:
16 35.
Gesellschaft für Linde's Eis-
maschinen in Wiesbaden 14.
Gotthardbahn 22.
Guillaume-Luxembourg-Eisen-
bahn 11.
H.
Hamburgische 3% 50 Taler-Lose
von 1866: 2.
Hanauer Stadt-Obl. 30.
Hannoversche Provinzial-Obl.
21.
Hannoversche 4% Staats-Schuld-
verschreibungen 21.
Henckel v. Donnersmarck, Graf
Hugo (Wolfsberg) 8 24.
Hessen-Nassauische Renten-
briefe 6 15 26 35.
Hörder Bergwerks- und Hütten-
verein 25.
Hof-Asch-Eger Eisenbahn 21.
Hohenzollernsche Rentenbriefe
17 36.
Holländische 3% Kommunal-
Kredit-100 Fl.-Lose von 1871:
5 23.
Holländische Weiße Kreuz 10 Fl.-
Lose von 1888: 14 34.
Homburger Stadt-Schuldversch.
1 18 28 30.
Hotel Nassau in Wiesbaden 12.
I.
Isenburg- und Büdingen-Bir-
stein'sches Anl. v. 1887: 29.

Italienische Ges. d. Sicilianischen
Eisenbahnen 4.
Italienische Gesellschaft vom
Roten Kreuz 25 Lire-Lose
6 14 22 32.
J.
Jougne-Eclépens-Eisenb. 1.
K.
Kaiser Ferdinands-Nordbahn 7
17 18 23 25 26.
Kaiser Franz Josef-Bahn 13.
Kaiserin Elisabeth-Bahn 23 30.
Kaschau-Oderberger Eisenb. 13
24 26 30.
Kempten-Memmingen-Ulm
Eisenbahn 23.
Köln-Mindener Eisenb., 3½%
100 Taler-Lose 4 16 22 35.
Kronprinz Rudolf-Bahn 30.
Krupp, Friedr., Gußstahlfabrik
in Essen-Ruhr 7.
L.
Leinzburger Prämien-Anleihe 7
12 26 28.
Limbacher Stadt-Obl. 10 29.
Lissaboner Stadt-Anl. 17 34.
Livornese Eisenbahn 33.
Löwenstein-Wertheim-Rosen-
bergische Anleihen 9.
Lübeck-Büchener Eisenbahn 4.
Lübeckische Staats-Prämien-An-
leihe (3½% 50 Taler-Lose) 29.
Lütticher 2% 100 Fr.-Lose v.
1897: 6 13 24 33.
2% 100 Fr.-Lose v. 1905:
4 10 15 23 23 35.
Luxemburgische Prince Henri
Eisenbahn u. Erzgruben-Ges. 6.
Luxemburgische Staats-Anleihe
28.
M.
Magdeburg-Wittenbergische
Eisenbahn 4.
Mailänder 45 Lire-Lose von 1861:
2 20.
Mailänder 10 Lire-Lose von 1866:
10 28 29.
Mainzer Stadt-Obligationen 5 8
11 14 17 20 23 29.
Marokkanische 5% steuerfreie
Staats-Anleihe v. 1910: 24.
Mecklenburg-Schwerinsche
Eisenbahnschuld von 1870: 5.
Mecklenburg-Schwerinsche
Staats-Anleihe von 1843: 7.
Meiningische Landes-Kredit-
Anstalt 25.
Metallurgische Gesellschaft A.-G.
in Frankfurt a. M. 24.
Mexikanische 5% amort. innere
Anleihe 10 27.
Mexikanische 4% äußere Gold-
Anleihe von 1910: 9.
Mexikanische 5% konsolidierte
äußere Gold-Anl. v. 1899: 19.
Mexikanische 4% steuerfr. Gold-
Anleihe von 1904: 1 19.
Mitteldeutsche Bodenkredit-
Anstalt 1.
N.
Nassauische Landesbank 17.
Neapeler Prämien-Anleihe von
1881: 22.
Neapeler 5% unifizierter Schuld
von 1881: 1 19.
Niederwaldbahn-Gesellschaft 16.
O.
Oesterreichische Allgem. Boden-
Kredit-Anstalt, 3% Prämien-
Schuldversch. I. Emiss. 1880:
7 16 24 35.
Oesterreichische Allgem. Boden-
Kredit-Anstalt, 3% Prämien-
Schuldversch. II. Emiss. 1889:
3 15 26.
Oesterreichische Eisenb.-Staats-
Schuldverschreibungen 3 13.
Oesterreichische Ges. vom Roten
Kreuz 10 Fl.-Lose 1 19.
Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-
Lose von 1868: 1 19.
Oesterreichische 5% 500 Fl.-Lose
von 1860: 4 13 22 32.
Oesterreichische 100 Fl.-Lose von
1864: 16 35.
Oesterreichische Nordwestbahn,
Prior.-Obl. I. Emiss. 26 26.
Prior.-Obl. Em. 1874: 36 36.

Oesterreichische Nordwestbahn,
Prior.-Obl. Emiss. 1885: 30.
Prior.-Obl. Lit. B. v. 1871:
34 34.
Prior.-Obl. Lit. A. 36.
Prior.-Obl. Lit. B. 7.
Prior.-Obl. Lit. C. 9.
Oesterreichische Südbahn-Ge-
sellschaft 22 23 36.
Oesterreich.-Ungarische (Franz.)
Staats-Eisenb.-Gesellsch.,
Aktien 1 36.
3% Prior.-Obl. (Altes Netz)
23.
3% Obligationen Serie A.
(Ergänzungsnetz) 6.
4% Obl. von 1883: 29.
5% Obl. 29.
3% Mark-Obl. v. 1895: 29.
4% Obl. v. 1900: 21.
Offenbacher Stadt-Schuldver-
schreibungen 11 18.
Oldenburgische 3% Prämien-
Anleihe (40 Taler-Lose) 32.
Ostender 2% 100 Fr.-Lose von
1898: 4 18 28.
Ottomanische 4% Anl. v. 1893:
5 24.
3½% v. 1894: 23.
4% v. 1894: 1 17.
5% v. 1896: 21.
4% v. 1903: 34.
4% v. 1908: 13.
Ottomanische 4% Staats-Anleihe
von 1903: 8 26.
Ottomanische steuerfr. 4% Con-
solidations-Anl. v. 1890: 7 25.
P.
Pappenheim, Graf, 7 Fl.-L. 22 25.
Pester erster vaterl. Sparcassa-
Verein, Präm.-Obl. von 1906:
8 19 32.
Pfälzische Hypothekenbank 29.
Portland-Cement- und Tonwerke,
Gewerkschaft Mirke in Zoll-
haus 11.
Portugiesische Eisenb.-Ges. 5 25.
Portugiesische 4½% Tabak-
Monopol-Anl. v. 1891: 10 29.
Portugiesische unifizierter äußere
Staatschuld v. 1902: 6 17
24 34.
Preussische Boden-Kredit-Akt.-
Bank 2 10 19 28.
Preussische Central-Boden-Kred.-
Aktien-Gesellschaft 1 9 36.
Preussische Hypotheken-Aktien-
Bank 8 28.
Preussische Pfandbrief-Bank 17.
R.
Rheinische Hypothekenbank in
Mannheim 2.
Rheinprovinz-Anleihe 8 15.
Römische Eisenbahnen 33.
Rotterdam 3% 100 Fl.-Lose
von 1868: 30.
Rumänische 4% amort. Rente
v. 1889: 1 19 23.
4% v. 1889: 2 14 31.
4% v. 1891: 15 32.
4% v. 1894: 15 32.
5% v. 1894: 11 29.
4% v. 1895: 7 24.
4% v. 1898: 7 24.
5% v. 1903: 9 27.
4% v. 1905: 3 21.
konv. 4% v. 1905: 3 21.
4% v. 1908: 3 21.
4% v. 1910: 18 36.
Rumänische 4% innere Staats-
Anleihe von 1889: 2 20.
Russische 4% Gold-Anleihe
I. Em. v. 1889: 8 27.
II. Em. v. 1890: 8 27.
III. Em. v. 1890: 8 27.
IV. Em. v. 1890: 8 27.
V. Em. v. 1893: 7 24.
VI. Em. v. 1894: 13 30.
3% Gold-Anleihe von 1891:
13 30.
II. Em. v. 1894: 13 30.
3½% Gold-Anl. von 1894:
13 30.
5% Goldrente v. 1884: 13.
Russische 5% 100 Rubel-Lose
von 1864: 3 21.
von 1866: 9 17 27.
Russische Nicolai-Eisenbahn, Obl.
I. u. II. Emission: 26.
Emission von 1888: 18.
Emission von 1893: 34.
Russische 4% Staats-Anleihe
von 1902: 29.

Russische 4% Staatsbahn-Obl.
(Große Gesellschaft der
Russischen Eisenbahnen)
I. Emiss. 1888: 5.
4% II. Emiss. 1881: 5.
3% III. Emiss. 1881: 19.
4% IV. Emiss. 1890: 11.
S.
Sachsen-Gothaische Staats-
Anleihe von 1900: 14 33.
Sachsen-Meiningen 7 Fl.-Lose 2
5 19 22.
Schaarbecker Lose 26.
Schwarzburg-Sondershausen-
sche Staats-Anl. 11.
Schweizerische Centralbahn-Ge-
sellschaft 24 34.
Serbische 4% amort. Anleihe
von 1895: 14 34.
Serbische 10 Fr.-Lose (Tabak-
Lose) von 1888: 3 15 27.
Serbische 2% Prämien-Anleihe
von 1881: 3 15 27.
Serbische 5% Staats-Anleihe
von 1903: 31.
Serbische Staats-Boden-Kredit-
Anstalt (Uprava fondova),
5% Gold-Anleihe 6 15.
4½% Gold-Anl. v. 1910: 2.
Serbische 4½% steuerfreie Gold-
Anleihe 3.
Solms-Braunfels, Fürst 9 12.
Spessartbahn-Aktien-Ges. 31.
Starnberg-Penzberg-Peissenberg-
Eisenbahn 28.
Stuhlweißenburg-Raab-Grazer
2½% Prämien-Anteilscheine
von 1871: 1 10 19 28.
Süddeutsche Boden-Kredit-
Bank 17.
Süddeutsche Donau-Dampf-
schiffahrts-Gesellschaft in
München 28.
Süddeutsche Eisenb.-Ges. 36.
T.
Theiß-Regulierungs-u. Szegediner
Prämien-Anleihe 10 28.
Türkische 3% 400 Fr.-Eisenbahn-
Lose v. 1870: 5 11 16 22 29 35.
U.
Ungarische Dombau- (Basilika-)
5 Fl.-Lose v. 1886: 8 26.
Ungarische Hypothekenbank,
4% Prämien-Obl. v. 1884:
18 34.
3% Präm.-Obl. bezw. Con-
versions-Prämien-Obl. von
1894: 7 19 33.
unverzinsliche Prämien-Obl.
2 15 25.
Ungarische 100 Fl.-Lose v. 1870:
15 34.
Ungarische Rote Kreuz 5 Fl.-
Lose 7 26.
Union, Aktien-Gesellschaft für
Bergbau, Eisen- und Stahl-
Industrie in Dortmund 16 24.
V.
Venediger 30 Lire-Lose v. 1869:
2 19.
Vereinigter tot Bevordering
van 's Lands Weerbaarheid,
2½ Fl.-Lose 21.
Vereinsbank in Nürnberg 6 13.
W.
Waldeck-Pyrmonter Staats-Anl.
10.
Weilburger Stadt-Anleihe 21.
Westdeutsche Eisenbahn-Gesell-
schaft in Köln 24.
Westfälische Kleinbahnen A.-G.
in Letmathe 26.
Westfälische Pfandbriefe 15.
Westfälische Provinzial-Anleihe-
scheine 8.
Westfälische und Rheinländische
Rentenbriefe 8 17 25 35.
Wiener Kommunal-100 Fl.-Lose
von 1874: 8 19 33.
Wiener Rudolf-Stiftung 10 Fl.-
Lose 10.
Wiesbadener Kasino-Gesellschaft
32.
Wiesbadener Kronenbrauerei 2.
Wiesbadener Stadt-Anleihen 15
26 36.
Wormser Stadt-Schuldversch.
18 25.

Heute Sonder-Preise für Lebensmittel

Schinken.

	Im Ganzen
Rollschinken	Pfd. 1.35
Nußschinken	Pfd. 1.40
Dörrfleisch, ohne Bein	Pfd. 0.88
Schinkenspeck	Pfd. 1.15
Fetter Speck	Pfd. 0.85
Gekochter Schinken	Pfd. 1.60
Lachsschinken	Pfd. 1.80
Kasseler Rippenspeer	Pfd. 1.00

Puddingpulver	10 Pakete	55 Pf.
Vanillezucker		
Backpulver		

Globus, Bouill.-Würfel 10 St. 0.18, 100 St. 1.70	
Kondensierte Milch	Büchse 0.45

Wurstwaren.

	Im Ganzen
Blutwurst	Pfd. 0.48
Hausmacher Leberwurst	Pfd. 0.80
Fleischwurst	Pfd. 0.80
Braunschweiger Mettwurst	Pfd. 1.15
Zervelat und Salami	Pfd. 1.30
Kochmettwurst	Pfd. 0.80
Teewurst	Pfd. 1.40
Frankfurter Würstchen	Paar 0.25

Freiburger Bretzeln	Paket 0.15
Friedrichsdorfer Zwieback	Paket 0.12

Pumpnickel in Scheiben	3 Pack 0.25
Verschnitt-Honig (inkl. Glas)	Pfd. 0.60
Garant. reiner Bienenhonig (inkl. Gl.)	Pfd. 0.95
Apfelsinen	Dtzd. 0.35

Kaffee etc.

Gebrannter Kaffee	Pfd. 1.38
Gebrannter Kaffee	Pfd. 1.55
Gebrannter Kaffee	Pfd. 1.75
Gebrannter Kaffee	Pfd. 1.95
Haushalt-Kakao	Pfd. 0.65
Spezial-Kakao	Pfd. 0.95
Malzgerste	Pfd. 0.16
Tee, Hausmischung	Pfd. 1.55

Käse.

	Im Ganzen
Tilsiter, vollfett	Pfd. 0.95
Echter Emmentaler	Pfd. 1.20
Camembert	Stück 0.30
Feinster Camembert	Stück 0.35
Brie-Käse	Pfd. 0.90

Für Silvester empfehle ich:

Punsch-Essenzen

	1/2 Flasche	1/2 Flasche
Ananas-, Orange-, Rotwein-, Kaiser-, Burgunder-, Schlummer-Punsch	1.80	95 Pf.
Düsseldorfer Arac und Rum-Punsch	2.35	1.25

Südfrüchte.

St. Michael-Ananas — Zitronen.
Pflirsche — Erdbeeren — Ananas in ganzen und halben Dosen.
Tafelrosinen Pfd. 90 Pf., Tafelmandeln Pfd. 1.10

Metropol-Cognac

	1/2 Flasche	1/2 Flasche
1 Stern	1.85	0.95
2 Stern	1.85	1.10
3 Stern	2.15	1.30
4 Stern	2.50	1.40
5 Stern	3.00	1.65

Cognac Asbach.

	1/2 Flasche	1/2 Flasche
Arac 1 Stern	2.20	1.25
2 Stern	2.45	1.45
3 Stern	2.85	1.65
Rum 1 Stern	1.55	0.95
2 Stern	1.80	1.05
3 Stern	2.00	1.15
4 Stern	2.30	1.35

Schaumweine (inkl. Steuer).

Bowlensekt besonders billig.		
Apfelsekt	1/1 Flasche	1.20
Carte d'Or (trocken)	1/1 Fl. 1.80, 1/2 Flasche	1.10
Carte Blanche (süß)	1/1 Fl. 1.60, 1/2 Flasche	1.00

Henkell Trocken :: Kupferberg Gold.

Reiche Auswahl in ff. Likören, Weiss- und Rotweinen, Konfitüren und Cakes zu billigsten Preisen.

Salon-Feuerwerk.

Salon-Petarden, Römische Lichter, Salon-Prachtfontänen, Chines. Bouquetfontänen, Salon-Bouquets, Sternschnuppen, Perlfontänen, Salon-Kometen, Brillantpalmen, Kaiserfontänen, Triumphfontänen, Gold- und Silber-Regen, Bengalische Fackeln, Bengalisches Licht.

Luftschlangen.

Luftschlangen-Pistolen.

Knallbonbons in reichster Auswahl.

Knallerbsen.

Konfetti.

Scherz-Artikel mit verschiedenen Scherz-Einlagen:

Walnüsse, Haselnüsse, Knackmandeln, Eiswaffeln, Pralinen, Fondants, Pfannkuchen, Waffeldessert, ferner: Sterbender Frosch, Neger, Schweine, fliegende Würste, Klirrende Fensterscheibe, Hinterlader u. s. w. u. s. w.

Neujahrs-Postkarten.

Glücksfiguren aus Blei.

Neujahrs-Schriftkarten

In der Haushalt-Abteilung

Bowlen, Weinkühler, Bowlengläser, Weingläser Weinrömer, Seidelchen, Seidelbecher, Teegläser usw.

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Warenhaus Julius Bormass

G. m. b. H. K112

Kramer's Punsche

sind in allen besseren Geschäften der Branche käuflich.

Man achte genau auf die Firma: Aug. Kramer & Co. Nachf., in Köln a. Rhein
Vertreter: W. Anacker, Wiesbaden, Bismarckring 15. — Fernspr. 603.

Wagmuth's Führer durch die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung

nach der Reichsversicherungsordnung (182 Seiten) kurz, amtlich empf. gibt zuverlässigen Aufschluss über die mit dem 1. Januar 1912 in Kraft tretenden neuen gesetzl. Bestimmungen. Preis 50 Pf.

Verlag Ernst Hühn, Hofbuchhandlung, Cassel.

Meine Büroräume befinden sich vom 1. Januar 1912 ab
Luisenstrasse 41, Ecke Kirchgasse.

Marxheimer,

Rechtsanwalt.

Scherz-Artikel

für Silvester, wie Pralinen u. Conf., Pfeffer, Salz u. v. a. Füllungen, Glühwein, a. Marzipan, Würste, Pfannkuchen, kausend nachgemacht, u. v. a. m. empfiehlt

Der süße Dufel,

Kirchgasse 44, gegenüb. M. Schneider.

Schwarzpulver, f. art. Bld. 23 St. Ausst. Bld. 12 St. Rosenk. Bld. 28 St. Welltr. 4, Martin.

„Gunde-Ruchen“ Reform erschl. Fabrikate

Apoth. Otto Siebert, Drog. (Schloß) Nach zwei Reklame-Heften in der Durchgangshalle des Tagblattes jedes Jahrweise zu vermieten im Tagblatt-Kontor, rechts Schalterhalle.

Arrak-, Ananas-, Rum-, Portwein-, Burgunder-, Kaiser-, Schlummer-, Reichs-

Punsch

von H. Jos. Peters & Cie. Nachfolger, Köln.

Käuflich in allen durch Schilder kenntlichen Geschäften.

General-Vertreter: Carl Langsdorf, Emser Strasse 40. — Telefon 2880.

Winter-Sport

Ausstattung
für Damen, Herren, Kinder



Spezialhaus Schirg Webergasse 1
(Nassauer Hof)



Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken
Deutschlands, mit den neuesten, überhaupt existierenden
Verbesserungen, empfiehlt bestens

Ratenzahlung! Langjährige Garantie!

E. du Fais, Mechaniker,
Kirchgasse 38. Telephon 3764.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Feuerwerkskörper.

Grösche, Schwärmer, Kanonenschläge

empfehl

1998

G. M. Rösch, Webergasse 46.

Neujahrskarten.

Unsere Geschäfte sind Silvester-Sonntag, den 31. Dezember, auch nachmittags von 3 bis 6 Uhr
zum Verkauf geöffnet.

Ortsgruppe Wiesbaden

des Verbandes Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler.

Carl Balzer,
Faulbrunnenstrasse 11.

Ludwig Becker,
Grosse Burgstrasse 11.

L. Dursf,
Oderstrasse 1.

Karl Hack,
Rheinstrasse 41, Ecke
Luisenplatz.

Louis Huffer,
Kirchgasse 74.

Carl Koch,
Michelsberg 2, Ecke Kirchg.
Schellenberg'sche
Buchhandlung,

W. Müller,
Herderstrasse 18 u. Schwal-
bacher Strasse 17.

Hlb. Pauli,
Rheinstrasse 33.

K. Pfeil,
Kleine Burgstrasse 4.

**Kirchgasse 1, Bülowstrasse 15,
Oraniensstrasse 18.**

E. Schneider,
Luisenstrasse 22.

W. Sulzer,
Marktsstrasse 10. F 583

Die

Glückwunsch-Tafeln

des Wiesbadener Tagblatts

liegen wieder an den Schaltern im „Tagblatt-Haus“ und der
Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 zur gefl. Einsicht offen.

Anmeldungen von Neujahrs-Gratulationen für die Glückwunsch-Tafeln
werden schon jetzt an beiden Geschäftsstellen entgegengenommen.

Der Verlag.

Neujahrs-Karten!
Reiche Auswahl.
Billigste Preise.
Carl J. Lang
Rheinstrasse 35.
Ecke Walramstr.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
RETTENMAYER
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Kutscher
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Flaschenwein-Versteigerung in Mainz.

Donnerstag, den 4. und Freitag den 5. Januar 1912, jedesmal
vormittags um 11 Uhr beginnend, werde ich im Konzertsaal der
„Hedertafel“ zu Mainz, versteigern lassen:

etwa 85 000 Flaschen

Mosel-, Saar- u. Ruwerweine
der Jahrgänge

1903, 1904, 1905 1906, 1908, 1909 und 1910,
worunter viele Original-Kellerabzüge und feinste Auslesen.

Vorproben finden statt: am 4. und 5. Januar 1912 vor und während
der Versteigerung. Interessenten erhalten auf Wunsch Proben in ganzen Flaschen
gegen übliche Berechnung.

M. Mayer, Cochem a. d. Mosel. Tel. 35.



Merkel-Korsetts!

Erstklass. Fabrikate des In- u. Auslandes.

Ideal-Marke „Nemo“.

NEMO — Self Reducing Corset — nimmt
größte Rücksicht auf Hygiene. Zahlreiche
Damen danken der genialen Konstruktion dieses
überaus dauerhaften und schicken Korsetts ihre
jugendliche schlank und elegante Erscheinung.

Anfertigung nach Maß.

Fachkundige Bedienung. — Anprobier-Zimmer.
Auswahl- und — Reparaturen.

Amerikanischer
Korsett-Salon **A. Merkel,**
Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

Glücksblei,

um sich die Figuren selbst zu gießen, in
der 1. Hälfte 1883.

Glücksfiguren und Plättchen.

Tel. 1000, Martin Rossi, Metzger, 3.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1616

Herm. Stickora, Gr. Burgstr. 2.

Messerpapier-

maschinen, beste Qual., 10% Rabatt.

Ph. Krämer, Weingasse 27.

Reparaturen schnell und billig.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Herrschen einzelner Worte im Text durch feine Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Verkäuferin für Butter- u. Eier-Geschäft gesucht. Offerten unter W. 769 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Erste Tailen-Arbeiterin gesucht. Carola Schmidt, Markt 3, 1.

Haarbeiterin f. Schneiderei ges. Reichstraße 30, Bld. 3 rechts.

Junges Hausmädchen gesucht Rheinstraße 66, Part.

Mädchen gesucht Drantenstraße 12, 2.

Tücht. kräftiges Hausmädchen zum 1. Jan. od. spät. gesucht. Näh. Schwalbacher Straße 25, Metzgerei.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Fräulein

mit vorzüglicher flüssiger Handschrift für einfache Buchhaltungsarbeiten gesucht. Zuverl. Arbeiten Bedingung. Eintritt sofort. Offerten unter A. 89 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Verkäuferin

für Schweinefleischerei sucht P. Horn, Kirchstraße 51.

Gewerbliches Personal.

An pair

wird eine Französin gesucht. Näheres beim Portier Palast-Hotel.

Sofort gesucht chinesisches Mädchen. Blumenfeld, Lounstr. 4, 2.

Wegen Erkrankung des fehligen, tüchtigen braves Mädchens für alle Hausarbeit ges. Dieblicher Straße 30, Part.

Kinderfrauen oder einfaches Fräulein zu 2 Kind. von 8 Monaten u. 4 Jahren per sofort gesucht. Frau Dr. Amson, Lounstr. 6, 3.

Braves fleißiges Mädchen in f. Haush. z. 1. Jan. oder später gesucht Zimmermannstr. 4, 1 rechts.

Tücht. sol. Mädchen, das selbständ. kochen kann und jede Hausarbeit versteht, gesucht Große Burgstraße 12, Etagen.

Ja. Mädchen (14—17 Jahre) zu 2 Kind. u. für etwas Hausarbeit ges. Schiersteiner Str. 23a, 2. r.

Ein fleiß. faub. Mädchen, das die bürgerl. Küche versteht und einen Haush. von 2 Pers. selbständ. führen kann, bald. gesucht. Melbun. Kaiser-Friedrich-Ring 30, 2 rechts.

Gesucht tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Becker's Bierquelle Kirchstraße 52.

Saub. 16—18jähr. Mädchen sofort tagüber gesucht. Gute Behandlung. Gerberstraße 21, 2 rechts.

Modes.

Gesucht werden eine tüchtige Putz-Direktin f. fein. u. Mittelgenre, eine perfekte Vorarbeiterin und eine Volontärin, in sich z. Verkauf ausbilden möchte.

M. Schrader, Rheinstraße 48, Ecke Morisstraße 1.

Für Anf. od. Mitte Januar bietet sich in der Nähe Frankfurt eine ruhige angenehme

Stellung für ältere Dame,

nicht über 40 Jahren, bei einer älter. Dame. Gesuchte Dame muß aus ersten Kreisen sein, ev. gesund und gerne selbst tätig. Offizieller Kreis ausgeschlossen. Nur nahe wohnende Damen wollen sich melden. Off. u. S. 769 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht

zum 4. Jan. ein fleiß. faub. Hausmädchen, welches schon nützen und bügeln kann. Offerten unter W. 768 an den Tagbl.-Verlag oder Näheres im Tagbl.-Verlag.

Chel. kräft. kinderlieb. Mädchen, aus ordentlicher Familie, das alle Hausarbeit versteht u. daheim schlaf. kann, sofort oder 1. Januar gesucht Wilhelmsstraße 1, 3.

Vom 1. Januar 1912 ab ein faub. tücht. Monatsmädchen von 10—11 u. nachm. 2—3 Uhr ges. Nur Mädchen, od. unabh. Frau, in der Nähe der Rheingauer Str. 14, mögen sich meld. Näh. das. 2 lfs. B25470

Mädchen auf Stunden gesucht Emser Straße 44, 2 rechts.

Monatsfrau oder Mädchen von 8—10 u. nachm. 2—4 Uhr gesucht. Lohn 20 Mk. Göttenstraße 10, 3 lfs.

Monatsmädchen oder Frau sofort gesucht Schwalbacher Str. 21.

Monatsmädchen gesucht Philippsbergstraße 49, Part. r.

Monatsfrau oder Mädchen 4 bis 6 Stunden täglich gesucht Lorefering 13, 3.

Putzmädchen f. 2 Stb. Freitag3 gesucht Gneisenaustraße 27, 1 links.

Heißes Stundenmädchen ges. Frankenstraße 26, Part. B25471

Laufmädchen für mittags gesucht Kirchstraße 11, Korsettgeschäft.

Ungewöhnliche Köchin

für Stehbiertische gesucht Kirchstraße 13, Parterre.

Weg. Erkrank. des Mädchens suche ein Alleinmädchen, w. gutbürgerlich kann u. a. Beugn. anweisen f. Eintritt nach Vereinbarung. Vorstellen von 8—11 u. 1—4 Uhr Rheinstraße 115, 3.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Für ein hiesig. technisches Bureau der chemischen Großindustrie werden per sofort

2-3 erf. Techniker

für dauernde Arbeit gesucht. Gest. Offerten unter W. 770 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Schlossergehilfe für Nebenarbeit ges. Off. u. S. 169 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Glaser nach auswärts gesucht. Näheres Bismarckstraße 46, 3 l.

Schneider auf Woche gesucht. P. Schäfer, Bierstadt.

Brille-Abträger (30 Mk. Ration) sof. gesucht. Leute, die schon in Modengeschäften gearbeitet haben, bevorzugt. Ludwig. Jung. Bismarckring 32. B25331

Laufbursche für den ganzen Tag gesucht. Angenehmer Dienst, Vorstellen zw. 8 u. 4 1/2 Uhr, bei Capp. Kapellenstraße 7, 3.

Jüngerer Laufbursche sofort gesucht. M. Singer, Clemmbergstraße 2.

Jung. Burschen für vormittags zum Mischtragen ges. Herberstraße 22.

Schuljunge z. Frühentragen gesucht Moritzstraße 70.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Fräulein sucht für Mitte Jan. in Konditorei, Feinbäckerei, Staffet oder Schokoladen-Branchen als Vertret. Stellung. Gest. Offerten u. S. 768 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Fleißiges Mädchen, 18 Jahre, mit guten Zeugnissen, in etwas kochen kann, sucht Stellung in H. Haushalt zum 15. Januar od. sofort. Offerten unter M. S. 10 Hauptpostlagernd.

Saubere junge Frau sucht v. 10 Uhr ab Beschäftigung (z. B. als Putz- u. Waschköche) in H. Haushalt zum 15. Januar od. sofort. Offerten unter M. S. 10 Hauptpostlagernd.

Ja. br. Frau f. einige Stb. a. d. Bedienung bei leidend. Dame. Näh. im Tagbl.-Verl. B25507 C

Empf. Frau f. Waschk. u. Putz. Näh. im Tagbl.-Verl. B25498

Gut empfohlene Frau sucht Laden zu putzen. Michelsberg 9, 2 St. rechts.

Tücht. Vertreter,

die bei Gartnern, Baumaterialienhändlern und Stukkateuren gut eingeführt sind, sucht F93

H. Hildebrandt, Kleve, Rohrdecken-Fabrik.

Vertreter für Reutheitenstraße 1144 B. Colter, Br.-St.-O.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

als erste selbständige Arbeiterin Stellung in e. Änderungs-Atelier. Näh. im Tagbl.-Verlag. Zm

Zweite Putzmädchen sucht Stel. Näh. Schierstein, Wörthstr. 8. B25465

Fräulein möchte gern die gute bürgerl. Küche in ein. Privatpension eilen. Offert. unt. S. K. 100 postlagernd Oberheim, Nr. W. F 87

Wegen Todesfalles

sucht geb. Dame, 40 J., ledig, post. Wirkungsbereich. Kinderlieb u. erzieht in allen Zweig. d. Haush., da 20 J. Dauss. selbst. geführt. Tr. Refert. Off. unter W. D. 4291 an Rudol. Meise, Darmstadt. F151

Besseres Mädchen,

in Küche und Haushalt durchaus selbständig, sucht Stelle zu Herrn P. 15. Januar oder 1. Februar. Off. unter W. 770 an d. Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Herrschastlicher Diener, 27 J., alt, sucht, geküht auf prima Zeugnissen, sofort Stellung. Off. u. S. 266 an d. „Eisenacher Tagespost“.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Bismarckring 29 (Tagblatt - Zweifels), Part., 1-Zimmer-Wohnung mit at. Dachkammer zum 1. April zu verm. Näh. „Tagblatt-Haus“, Monitor, Schierstraße rechts.

Schönes Zimmer und Küche gegen Hausverwaltung in best. Hause a. sof. abzug. Näh. Rainer Str. 65.

2 Zimmer.

Sedanstraße 5, 6, 2 u. 3. im Abbruch, auf gleich od. spät. 3026

3 Zimmer.

Adelheidsstr. 54, Mittelh. 3. 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näheres daselbst.

Jahnstr. 44, 5. 2x3-Zim. m. Zub. zu verm. Näh. Rheinstr. 107, 3.

4 Zimmer.

Dambachtal 4, 2. eine 4-Zim.-Wohn. mit Zubeh. an H. ruh. Fam. auf 1. April od. spät. zu verm. Angut. von 11—1. Näh. 1. St. 4733

Vermietungen

5 Zimmer.

5-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. in ruhigem Hause. 1. St., mitten im Garten, an nur ruhige Herrschaft zu vermieten. Näh. Kapellenstr. 23, 3. 4728

Fäden und Geschäftsräume.

Langgasse 54, n. a. Krausplatz, kleiner Laden v. 1. 4. 1912 u. um. 9. 5. Masster, Niederbergstr. 7, 2. r. 4751

Kapellenstr. 89, schöne waldgepöhlte Höhenlage, Bel.-St., best. in 4 Zim. nebst Zubeh., sowie Bad. u. 3. elektr. Licht u. Gasenmitbenutzung v. 1. April, ev. früh. für M. 1250 an Hille Famil. zu verm. Näh. das. Bismarckring 29, 2. r. 4641

Wohnung per sofort zu verm. Näh. zu erf. im Neubau daselbst, von 11—12 und von 3—4. 4641

Fäden und Geschäftsräume.

Langgasse 21, im „Tagblatt-Haus“ ist ein schöner Laden (42 qm) mit Entresol (64 qm) und Soulof (42 qm) sofort oder später preiswürdig zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schierstraße rechts.

Dorsten-Ring 4 Badstube u. Badraum per sofort zu vermieten. Näh. Part. r., bei Med. 3052

Möbliertes Zimmer, Mansarden etc.

Adlerstr. 3, 1. r., sch. m. 3. u. Langg. Adlerstr. 30 gut möbl. Zimmer sof. oder später zu vermieten.

Albrechtsstr. 3, 2. m. 3. m. Pens. zu v. Albrechtsstr. 31, 1. m. sep. B. (60). Am Römertor 7, 2 lfs., gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Bahnhofstr. 10, 2. möbl. Zim. mit od. ohne Pension frei.

Bismarckring 11, 3. r., feine solide Frau beizubere. möbl. Mansarden.

Reichstr. 3, 2 l., 2. g. m. 3. m. o. o. B.

Reichstr. 15, 1. freudl. m. 3im.

Reichstr. 29, 3. r., möbl. 3im. bill.

Wilmersstr. 11, 2. m. 3. m. Schreibst.

Al. Burgstraße 1, 3. r., gut m. 3im.

evtl. mit Klavier, billig zu verm.

Dohheimer Str. 35, Hochp. a. m. 3.

Dohheimer Str. 46, 1. l., a. Ring. gut möbl. Wohn. u. Schlafzim. (Schreibst.) a. 6. S. 50 Mk. m. 3. u. 2. B.

Drudenstraße 9, 1. l., gr. sch. m. 3.

Friedrichstraße 40, Blumer, möbl. 3.

Friedrichstr. 50, 2. l., 3. m. od. o. B.

Friedrichstr. 50, 3. m. 3. m. 1. o. 2. B.

Friedrichstr. 53, 2. l., m. 3. m. o. o. B.

Gneisenaustr. 10, 2. sch. möbl. 3im.

an Geschäftsfrauen bill. zu verm.

Obenstr. 19, 2. l., sch. m. 3. 15 Mk.

Goethestr. 23, 3. r., möbl. 3. m. 3.

Gellmündstr. 29 e. m. 3. m. 3. m. 3.

Gellmündstr. 32, 2. m. 3im. zu v.

Gellmündstr. 34, 1. m. 3. 1 u. 2 B.

mit ganz u. halber Pens. p. gleich.

Gerberstraße 11 2 möbl. Mansarden, mit u. ohne Pension, sofort zu verm.

Gerberstraße 21, Part. r., schön möbl. 3. m. od. o. Klavier u. Schreibstisch.

Gerberstraße 21, Part. r., schön möbl. 3. m. od. o. Klavier u. Schreibstisch.

Gerberstraße 21, Part. r., schön möbl. 3. m. od. o. Klavier u. Schreibstisch.

Gerberstraße 21, Part. r., schön möbl. 3. m. od. o. Klavier u. Schreibstisch.

Gerberstraße 21, Part. r., schön möbl. 3. m. od. o. Klavier u. Schreibstisch.

Hermannstr. 23, 3 l., schön möbl. 3.

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Rahstr. 26, 1. m. 3. mit Kaffee (18).

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Wellstr. 3, Part., faub. möbl. 3.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Zeits. Anzeigen im „Meinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 12 Pfg., in davon abweichender Sahaussführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile

Dir wert, ein glückliches Jahr!
L. M.

Neues vom Büchermarkt.

"Die Rauhe" Ein Roman von Moritz Zellmann. Verlag Neues Leben, 88, Vorkriegsbld., Berlin. Wie tief in der Seele der gewöhnlichen Sanftmütigen Kämpfe herben, schillert im stolzen Zeilmann mit feinen physiologischen Verstandes. Die plangende Gerechtigkeit der Verurteilten, die Gewissen von Gleich und Unrecht, die feine Beobachtungsgabe Zeilmanns, die spannende Handlung, all das macht das Buch dieses Romans zu einem atemberaubenden Gemälde. Mit begreifen, daß Vornichtze Zeilmann folgte: "Moritz Zeilmann war ein großer Dichter und einer der besten Zeilmannen des Freieit und Licht".

[illegible][illegible]

Erkenntnistheils für die Erschließung: G. v. Rauchhofs in Krefeld, —

Neues vom Büchermarkt.

• In der Sammlung: „Wissenschaft und Weltanschauung“ (Quercus u. Wopac in Weimar) ist neu erschienen: Band 19: „Gezeiten und seine Zeit“. Von Professor Dr. S. 311, 155 S. und ist seine neue Biographie, deren wir schon angedeutet haben, sondern ein trefflicher Überblick über Goethes Einwirkung auf die Aufnahmefähigkeit seiner Zeit, ein Führer durch Goethes Werke und ihre Beziehungen zu Goethes Leben. Band 17: Die Ereignisse des männlichen Geistes.

zu erreichen.
 * **Seiffes** **Wolfsbühnen**. Nr. 624 bis 626
 (Gießen, Seiffes u. Seffer, Gießen). Diese Bühne der Volks-
 bühnen bringt viel Einsparung; auch sie scheint sich wie alle
 ihre Vorgänger dadurch aus, daß alles, was erhoben wird, durch-
 aus rein ist, auch je weniger zu sein. (Nr. 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348

werten, wie Übermiesigkeit, Eitelkeiten, Einnahmestolz, Stacheln, übertrumpft für alle, wo und der Beschäftigung von beiden Seiten irgendwem schadet und zu tun kann, ist ein unerschütterliches Grundgesetz gefolgt worden. Seit einem großen Reich und wird Geld bei der Befreiung seiner Aufgabe nicht. Unmöglich, in der Gleichzeitigkeit vorfinden, hat er die und gefolgt den allen und bündel-kommunen neuen Gedanken und Behauptungen, zu einem Ganzen vereinigt und so ein außerordentlich heilsames Werk geschaffen, das allen Interessierten zur Einführung empfohlen werden kann.

*** Ganze Geben und aufgeben mit ***

heit und Dürftigkeit, doch nun das Licht noch zu fast
minimale recht vielen den Genuß dieses Glückes. Dr. W. A.
"Eben solchen von Gustav Hiesler. Alles
freiert von Mephisto's Mordern. Im höchsten Ansehen.
Körde, Weiden, Erld Genuß, Stuttgart.) Seine Gnuß.
gefahrlos für Kinder nach Einleitungs, sondern für die die
hagliche Konstante eines modernen Konstanten.

1 mit Urina per 2. Stellenberaltem Gef. Buchstaben in Welschen.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 30,
Sundag, 30. Desember,
1911.

Sehe nur das Glück ergreifen!

„(7. Fortsetzung.)“

Roman von Hanna Serget.

Sie war zuerst am Tische und schaute nun mit strahlenden Blicken in die rothge Abendglut hinein. Wie schön die Welt war und wie glücklich sie selbst. Ihre Augen befaßen einen weichen, sehnsüchtigen Glanz, und ein helles Rötheln lag um ihren frischen Mund. Sie setzte sich ganz in Sinnen verloren, auf einen Sessel und schlang ihre schmalen Hände um die schäftigsten Stener.

Erna lächelte belustigt auf. „In diesen Jahren bin ich gottlieb nicht mehr“, sagte sie und sah vertraut zu ihm hinüber, „dass ich gleich „Dionne“ reimen müßte, wenn man mich einmal mit der sinkenden Sonne allein läßt.“

„Sie sind heute der reine personifizierte Drachenhorn“, rief er, „ungut, wie erdend die Antwort und sah mit lustigen Augen zu ihm hinüber.“
Und als sich ihre Gließe begegneten, lachten sie fröhlich miteinander auf.
Anna hatte noch einige wichtige Briefe erledigt und dann das lustige, neben dem ihren gelegene Schloß immer ihres Vaters aufgesucht.

Dann wollte der kleine Herrl von Anna wissen, warum der Dahn nicht schwimmen könne, wie der Schwanz, und wann er, Guroi, so groß sei, daß er ein Pferd allein tragen könne.

Der Junge rief sofort die schon gefloffenen Auen wieder auf, und Anna eröfnete vor diefem flammenden Kinderbild.

bescheidenste ihre Schritte, — sie hätte die Briefe doch bis morgen lassen können!
Mit Windstößen kam der Diener hinter ihr her; die Sonne war untergegangen und die Kümmerung der Erde herein.
Die beiden unter dem Kastanienbaum schienen das nicht zu merken, so lebhaft floß die Unterhaltung hin und her, sie sahen auch Luna nicht, bis sie dicht vor ihnen stand.

„Was gedrückt fette sie sich nieder und rief den Doktor an ihre Seite. „Wie haben Sie die Frau des Herminers gefunden?“ frag sie in gleichgültig feim tollendem Ton, aber ihre Stimme klang erregt. „Es ist nichts“, sagte der Doktor beruhigend, er möchte glauben, sie sei in Sorge um die Kranke, „deshalb ist sie gekommen, nur noch viel Schmachte ist vorhanden.“

„Dinner, „Morticia“ sah neben ihrem wieder mitternachtsgebohrten Robbians und ließ sich heranziehen und küssen, jedenfalls ein beiderseitiges Glück für die eifersüchtige „Edmeyer als meine kalte Stompel.““

"Spreich Siebchen, was willst du noch mehr", sumnte der Doktor gedankenloß, er mochte sogenannte Sdor=stien nicht.

Hiere Foti in den Ruinen von Angkor

erlaubt ansetzen, erprobte seine zu in einem wunden, der „Mittelpunkt“, eine fadenförmige Schlämme. Gelagert über der festen feingefügten Sktonie, die sich in der Stadt der altindischen Stadtstätte erheben ist, befindet sich die festeren Sand gefüllten Gebiete zu stellen: die verfallene und einfachen Mäuren geben wiederum dem Rande der Gopurats

Es ist ein heisser Tag, und unbewußt hat man im Gedächtnis der kalten Luft, die gerade angelegten Straßen des sonnigen Striebs liegen so und verfallen, zwischen den pflichtlichen Straßenschildern, und in den

Herzogsöcker. Man fühl' keinen Rath und keine Vermuthung, hinter deren Fieber und Tod lauern, blos' Rath, der alles um sich schlingend nimmt, nichts freigeht und Schreden und Verwirrung ausbreut.

trachtet es selbstverleibt im Zinneln auf. Wer wenige Tropfen auf den heißen Ofen gegossen, geduldet, das Zimmer mit

[illegible]

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Presse-Preis:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6850-19.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2 Mk. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtporto. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausserhalb des Reichsgeb. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verlegerische Verwaltung 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbedruckter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akzise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 608.

Samstag, 30. Dezember 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen

auf das

Wiesbadener Tagblatt

60. Jahrgang



Morgen-Ausgabe.

Abend-Ausgabe.

zum Preise von 70 Pfg. monatlich und 2 Mk. vierteljährlich, ausserhalb des Reichsgeb. werden jederzeit angenommen im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21, in der Zweigstelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt und in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte.

Das „Wiesbadener Tagblatt“, das wöchentlich zweifach erscheint, ist nicht nur die älteste und beliebteste Zeitung Wiesbadens, es ist auch das grösste, führende liberale Blatt Nassaus.

Der Vergleich mit allen anderen nassauischen Zeitungen macht es jedem urteilsfähigen Leser deutlich, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ nicht nur von den besten Mitarbeitern, Korrespondenten und Telegraphen-Bureaus auf das pünktlichste bedient wird, sondern daß es auch die weitest-umfassendste und vielseitigste Zeitung Nassaus ist, daß sein politischer Teil der ausgedehnteste und reichhaltigste ist, daß seine Parlamentsberichte die eingehendsten sind, daß sein Feuilleton den meisten unterhaltenden und aktuellen Lesestoff bringt und im lokalen und provinziellen Teil über alle beachtenswerten Vorgänge in Stadt und Land schnell und ausgiebig berichtet wird. Auch Handel und Spiel werden eingehend bearbeitet. Die Hausfrauen finden besonders viel Unterhaltendes und Nützliches in seinen Spalten, so alle Woche eine ausführliche Hauswirtschaftliche Rundschau, ferner Modeberichte, Artikel zur Frauenfrage etc. Es dürfte kaum ein zweites Blatt in Deutschland geben, welches für einen gleichen Abonnementspreis so viel Lesestoff bietet wie das „Wiesbadener Tagblatt“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat folgende unentgeltliche Sonder-Beilagen: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die jeden Samstag-Abend erscheinende vollständige Beilage „Der Landbote“, die zwei 14-tägigen Beilagen „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“, die monatliche Beilage „Alt-Nassau“, den „Tagblatt-Fahrplan“ (Sommer- und Winter-Ausgabe) und den (schönen) „Tagblatt-Kalender“. Ferner die „Amtlichen Anzeigen“, das „Wiesbadener Kurleben“, die „Hauswirtschaftliche Rundschau“ und die „Verlosungslisten“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlicht die ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die wichtigsten Kurse der Berliner und Frankfurter Börse noch in der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ durch seine weite Verbreitung und tegliche Reichhaltigkeit von anerkannt erfolgreichster Wirkung und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Der Verlag.

Eine Geschichtslüge.

So muß man es nennen, wenn die Konservativen immer wieder versuchen, die beweisbare und oft genug bewiesene Tatsache abzuleugnen, daß Fürst Bismarck durch die Machenschaften der konservativen Führer im Bund mit dem Zentrum geführt worden ist. Es ist geradezu erschreckend, daß man auf der rechten immer von neuem diesen Tatsachen abzuliegt. Wer und was hat denn den Fürsten Bismarck von seinem Plaze verdrängt,

wenn es nicht die Komplikation war, die sich mit zwingender Notwendigkeit einstellte, als Herr v. Geydbrand und die Seintigen beschlossen hatten, die Finanzreform mit dem Zentrum auf einer Grundlage durchzuführen, von der sie genau wußten, daß kein liberaler Mann sie ebenfalls vertreten werde? In dem Augenblick, wo die Konservativen ihren Feldzug gegen die Erbansafften er begannen, war der Bloß gesprengt und das Schicksal des Fürsten Bismarck mit besiegelt. Nun könnten die Konservativen ja immer noch behaupten, daß sie ihre Stellungnahme in der Reichsfinanzreform lediglich nach sachlichen, durch die Grundsätze ihrer Partei allerdings beeinflussten Gesichtspunkten gewählt haben, daß sie dabei nicht entfernt die Absicht gehabt hätten, den damaligen Reichskanzler zu stürzen, ja, daß sie es bedauern, wenn er wegen einer sachlichen Differenz zurückgetreten sei. Aber solche Darstellung, die man in der Tat oft genug antrifft, gehört mit in das System einer gewalttätig aufrechterhaltenen, nur freilich mit allzu kurzen Beinen behafteten Geschichtslüge. Es gibt keinen Beurteiler, der, wenn er mit den wirklichen Vorgängen vertraut ist, nicht genau wüßte, wann und warum die konservativen Führer den Plan gefaßt haben, sich des Fürsten Bismarck zu entledigen. Dies geschah an dem Tage, an dem es der Rechten klar werden mußte, daß Fürst Bismarck Ernst machen wollte mit einer Reform des preussischen Wahlgesetzes. Die vom Kaiser und König verteilte Thronrede zur Eröffnung des Landtags, in der diese Reform mit starken und unangelegenen Worten angekündigt wurde, bedeutete den Ausgangspunkt für die Wendung der Konservativen vom Bismarck-Bund hinweg zu einer Politik, die nur über die Leiche des Fürsten Bismarck gehen konnte. Für die Konservativen ist und bleibt das verrottete preussische Wahlgesetz, dies in gefälschter Form gebrachte System eines anstößigen Unrechts, diese aufreizende Privilegierung einer an Zahl lächerlich geringen, an tatsächlichen Einfluß übermächtigen Kaste, das Bollwerk, das mit allen Mitteln bis zum letzten Augenblicke verteidigt werden soll. Wer das preussische Wahlgesetz antastet, der ist der Feind, gegen den gibt es keine Schonung. Das hat Fürst Bismarck erfahren müssen, und jeder andere Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident, der denselben Versuch mit wirklich tauglichen und nicht bloß zum Schein gebrauchten Mitteln machen wollte, würde ein gleiches Schicksal zu erwarten haben.

Wir erinnern an diese Vorgänge, die ja so oft schon geschildert worden sind, daß sie als Gemeingut der öffentlichen Meinung gelten dürfen, aus einem bestimmten Anlaß. Es hat sich nämlich etwas ereignet, was neben seinem Ernst auch so viel Momente der Heiterkeit in sich birgt, daß die Sache damit doppelt reizvoll wird. Die „Kreuzzeitung“ ist von einer Reizfieber befallen worden, wie sie in diesem Blatte, das manchmal aus Formen hält, seit langem nicht zu bemerken gewesen war. Das konservative Blatt spricht von einer „Ideen- und Gewissenlosigkeit“ des Liberalismus, die sich zu einer geradezu grotesken Ausartung verfeinert habe. Dieser Wösch, so versichert die „Kreuzzeitung“, erfüllte sie bei dem Anblick des Bismarck-Grabes, dessen Errichtung und ungeheurerlicher Verhöhnung, deren sich die Liberalen schuldig machen. „Was die Sozialdemokratie in 40-jähriger heiser Arbeit nicht erreicht hat, ist unserem Liberalismus innerhalb zweier Jahre gelungen: eine heillose Begriffsverwirrung, eine tiefe Verbitterung und Radikalisierung und eine gründliche Zerstörung unerschütterlicher politischer Widerstandskräfte und nationaler Gefühlswerte bis in die tiefsten Kreise des gebildeten Bürgertums hinein. Es ist eine ungeheure Schuld, die der Liberalismus in mangelndem Verantwortlichkeitsgefühl mit seiner Spekulation auf niedrige Instinkte hier auf sich geladen hat. Wie groß sie ist, wird daran recht ersichtlich, daß die Zugeständnisse der liberalen Wahlpraxis auf Gebieten zu wirken anfangen, die bisher in deutschen Ländern dem Parteienleben gottlos entrückt waren: dem des inneren Schulbetriebes.“

Nachdem die „Kreuzzeitung“ diesen Wutausbruch erlebt hat, fühlt sie sich gedrungen, den gepönbten aufstrebenden Leser davon zu unterrichten, warum sie in eine solche Aufregung geraten ist. Der Direktor des Friedrich-Werderschen Gymnasiums in Berlin, Dr. Rudolf Lange, ist der Bearbeiter der jetzt in 20. Auflage vorliegenden „Geschichte des deutschen Volkes zum Gebrauch an höheren Unterrichtsanstalten“ aus der Feder von David Müller. Die „Kreuzzeitung“ schreibt nunmehr: „Der Herausgeber hat das Werk bis auf unsere Tage weitergeführt und läßt sich nicht entgehen, in der Ausgabe für den Schulgebrauch“ den Gymnasial- und Seminarprimanern die liberale Auffassung von der letzten Reichsfinanzreform beizubringen. Man lese folgende Stellen: S. 519: „Aber im Juli 1909 schied leider auch Bismarck aus dem Leben, da die konservative Partei im Bund mit den Ultramontanen und den Polen bei den Reichstagsverhandlungen über die Finanzreform die unter andern vorgeschlagene Erbschaftsteuer in scharfem Gegensatz zur Regelung zu Falle brachte, dadurch die seit Ende 1906 bestehende gegenwärtige Vereinigung der Konservativen und Liberalen zu einer nationalen Politik der mittleren Linie wieder aufhob und so die feste Grundlage für das Wirken des Kanzlers aufs stärkste erschütterte.“ Und S. 521: „Dagegen hat die Reichsfinanzreform zwar

der Geldnot des Reiches vorherhand abgeholfen, aber die Hoffnungen, die auf sie gesetzt wurden, hat sie nicht erfüllt; was sie an Mitteln gewährt hat, wird auf die Dauer kaum ausreichen, und sie hat zu bitterem Haß und Streit geführt. Dazu hat die Art ihrer Durchführung den Fürsten Bismarck zum Scheiden aus seinem Amte gezwungen.“

An die Wiedergabe dieser Stellen aus der von Dr. Lange besorgten jüngsten Auflage jenes Buches knüpft die „Kreuzzeitung“ eine Fülle von Beschimpfungen. Sie spricht von einer „unglaublichen Verhöhnung“, in der unseren Primanern die Anschauung eines Werkes mit auf den Lebensweg gegeben werden soll, das die Rettung des Reiches aus gefährlichster Situation bedeutete. „Zu der jammervollen demagogischen Steinerhebe nun auch noch die Verhöhnung deutscher Geschichtsschreibung mit der liberalen Legende! Das hat gerade noch gefehlt! Soll aus dem Volk der Dichter und Denker mit Gewalt die Herde blindegeborener Parteitagatoren werden? Es ist hohe Zeit, daß alle, die ein Herz für ihr misleitendes Volk im Leibe haben, sich seiner radikalen Vergiftung mit allen Mitteln widerlegen. Auch im Völkerverleben gilt ein schicksalhaftes Wort: zu spät!“

So die „Kreuzzeitung“. Sie würde nicht so rasen, wenn der wackere Direktor des Friedrich-Werderschen Gymnasiums nicht in jedem Worte recht hätte. Darüber noch eine Silbe zu verlieren, hieße seine Worte verschwendung. Uns aber bleibt nur übrig, unsere herzlichste Genehmigung darüber auszusprechen, daß ein Berliner Gymnasialdirektor den Mut gehabt hat, auch in einem Schulbuch der Wahrheit die Ehre zu geben und die heranwachsende Jugend tatfächengemäß über eine der verhängnisvollsten Epochen in der Geschichte der Gegenwart aufzuklären.

Der italienisch-türkische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein Zusammenstoß bei Derna. Aus Derna meldet die Agenzia Stefani vom 26. Dezember: Heute vormittag marschierten 4½ Bataillone Infanterie mit 6 Feldgeschützen und 4 Maschinengewehrabteilungen den Dernafluß aufwärts, um Ausbesserungsarbeiten und die Wasserleitung der Stadt zu schützen. Die Truppen stießen bald auf den Feind, der über bedeutende Streikräfte mit 75-Millimeter-Geschützen verfügte und sich in einen lebhaften Kampf einließ, währenddessen die italienischen Pioniere die Ausbesserungsarbeiten vornehmen konnten. Da sich allseits auf der rechten Seite der italienischen Truppen ein feindlicher Angriff entwickelte, machten die seit Beginn des Kampfes bereitgehaltenen Reserveabteilungen einen Gegenangriff, um den Feind zum Stehen zu bringen und den mit den Deckungen und Ausbesserungsarbeiten betrauten Truppen Luft zu schaffen. Dieser Gegenangriff brachte die türkischen Truppen zum Weichen und gestattete den Italienern, nachdem die Pioniere ihre Arbeiten ausgeführt hatten, sich in ihre Verschanzungen zurückzuziehen, gemäß den Instruktionen, die sie erhalten hatten. Auf italienischer Seite waren 3 Tote und 77 Verwundete.

Der türkische Sieg bei Tobruk. Gegenüber den italienischen Meinungen der Meldungen über den türkischen Sieg bei Tobruk teilt die türkische Botschaft in Berlin ein offizielles Telegramm des Kommandanten von Tobruk mit: In der Nacht vom 22. Dezember griffen wir die besetzten Stellungen des Feindes an. Trotz des Feuers der Kriegsschiffe und der Batterien der Forts drangen wir in ein Fort, das vernichtet wurde. Munition, Lebensmittel und Kriegsmaterial sowie ein Maschinengewehr wurden in unser Lager gebracht. Im Verlaufe des Angriffs schnitt einer unserer Flügel die Rückzugslinie des Feindes ab, der nach der Mitte hin sich gespreizte. Während des Rückzugs verlor der Feind die Hälfte seiner Streikräfte. Der Kampf dauerte einen ganzen Tag und die Nacht. Unter den Gefallenen auf gegnerischer Seite befanden sich 3 Offiziere. Unsere Verluste sind 7 Tote und einige Verwundete. Der Scheik Meri, der mit fünf Söhnen an der Spitze seines Stammes gekommen war, fand den Tod. Der Mut unserer Offiziere und Mannschaften ist unsterblich. Leutnant Medjidi-Bei beirat als erster das Fort, zerstörte die Maschinengewehre und nahm das eine, das in unser Lager gebracht wurde.

Ein italienischer Erfolg. Nach amtlichen türkischen Meldungen vom Kriegsschauplatz ist es den Italienern gelungen, in einem verlustreichen Gefechte am 26. d. M. einen Teil der türkischen Positionen am Fuße des Gebirges bei Sidi Said, südwestlich von Hara, zu nehmen. Die Türken mußten der überlegenen Artillerie weichen.

Ein italienisches Eingeständnis. Nach der Darstellung, die der Korrespondent des „Avanti“ seinem Blatte aus Tripolis gibt, hatten die Italiener in den Kämpfen bei Vittoria 50 Tote und mehr als 100 Verwundete. Die Truppen hätten die gesamte Gewehr- und Geschütz-Munition verbraucht gehabt und seien in größter Gefahr gewesen, vernichtet zu werden, als die Türken endlich den Rückzug angetreten hätten. Die Offiziere tadeln das Vorgehen des Oberkommandanten als unverzeihliche Leichtfertigkeit.

Prinz Georg von Serbien auf dem Kriegsschauplatz. Die Belgrader Blätter melden, wird sich Prinz Georg, der als Hauptmann bekannter ehemalige Kommandant von Serbien, der sich gegenwärtig in Rom als Gast seines Onkels, des Königs Emanuel von Italien, aufhält, auf einem Separatsschiff in Begleitung mehrerer höherer italienischer Offiziere nach Tripolis begeben, um den Kriegsschauplatz zu besichtigen.

Zur Befestigung von Djanel. Frankreich stellte der Pforte mit, daß es nach Beendigung des Krieges und Wiederherstellung der Ruhe die vor kurzem besetzte Dase Djanel wieder räumen werde.

Aus Italien.

Der italienische Botschafter in Berlin, Sanja, ist in Rom eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem Minister di San Giuliano. Der Ministerrat beschloß ein Dekret, das die Generaldirektion der Eisenbahnen zum Bau und Betrieb der für den Krieg in Tripolis und der Cyrenaika notwendigen Eisenbahnen autorisiert. Die Spurweite ist die der italienischen Kolonialbahnen.

Tunesisch-tripolitische Grenzfragen. Nach einer von Pariser Blättern wiedergegebenen römischen Meldung hatte Ministerpräsident Giolitti mit dem französischen Botschafter Barriere eine dreistündige Unterredung, angeblich über verschiedene, die tunesisch-tripolitische Grenze betreffende Fragen.

Marokko.

Die spanischen Verluste am Kert. Die amtliche Veröffentlichung des letzten Kampfes, bei dem die Mauren über den Kertfluß zurückgeworfen wurden, verzeichnet 69 Tote, darunter einen Obersten und sechs Offiziere, und 228 Verwundete.

Neue Truppenversendungen. Von Malaga ging eine Brigade ab, der weitere aus Algeiras und Almeria folgen sollen. Bis jetzt stehen insgesamt 20 000 Mann spanischer Truppen im Rifgebiet.

Eine Entschuldigung beim französischen Botschafter. Der Minister des Äußern begab sich zu dem französischen Botschafter in Madrid, um ihm zu versichern, daß die Worte, die dem General Luque zugeschrieben wurden, entfallen seien, und ihm gleichzeitig sein Bedauern über den Vorfall auszudrücken.

Lloyd George in Marokko. Der englische Minister des Äußern Lloyd George verbringt seinen Weihnachtserurlaub mit einer Reise nach Marokko und ist vorgestern in Algier angekommen.

Die Umwälzung in China.

Die Friedenskonferenz einigte sich darüber, daß während der Tagung der Nationalversammlung, die über die zukünftige Regierungsform für China bestimmen soll, deren Entscheidung für die Kaiserl. Regierung verbindlich sei, und keine Anleihe im Ausland aufgenommen werden dürfe. Die kaiserlichen Truppen sollen auf eine Entfernung von 17 Meilen von ihren Stellungen zurückgehen und die jetzt bestimmten Zentralprovinzen einnehmen, während die republikanischen Truppen weiter vorrücken, nach neuen Stellungen einnehmen dürfen.

Weitere Fortschritte der Revolutionäre. Nach in London eingetroffenen Nachrichten aus Peking heißt es, daß die Revolutionäre nach und nach den Sieg davontragen scheinen. Der Kaiserl. Hof habe vorgestern nachmittags um 3 Uhr Peking verlassen, und es ist zweifelhaft, ob er jemals nach Peking wieder zurückkehren werde. 8000 Revolutionäre sind von Schanghai in der Richtung nach Hankow abgegangen.

Abschwenkung ins republikanische Lager. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking, daß der Regierungskommissar Chang Tao Yin, der kaiserliche Beauftragte bei der Friedenskonferenz in Schanghai, seine Demission gegeben habe mit der Begründung, daß er nunmehr zur republikanischen Sache übergehe.

Zunahme, der frühere Generaldirektor der Hukang-Eisenbahn, dessen Ermordung durch seine Truppen vor elf Tagen gemeldet wurde, soll, einer neueren Meldung zufolge, verkleidet aus Peking entkommen sein.

Eine Aufforderung an Japan. Der Minister der Revolutionären Bewegung telegraphierte an den japanischen Minister des Auswärtigen: „Ihre Kommandos haben gemeinsam mit dem Kommando der anderen Mächte am 20. November eine Note überreicht, in der Neutralität angekündigt und auf schnelle, friedliche Schlichtung gedrungen wird. Nachdem wir eine Woche warteten, sahen wir mit Überraschung, daß der Widerstand Ihres Landes gegen eine Republik eine solche Schlichtung verhinderte. Sollten unsere Informationen nicht korrekt sein, so ersuchen wir Sie, sie offen zu dementieren, andernfalls ruhe auf den Schultern Japans die Verantwortung für eine Fortsetzung des Kampfes und alle sich ergebenden Folgen.“

Die nordamerikanische Union gegen die Republik? Beamte des Staatsdepartements in Washington erklären, daß die Vereinigten Staaten die chinesische Republik nicht anerkennen und dies auch nicht geschehen werde, so lange die kaiserlichen Inlande seien, sich in ihrer Macht zu behaupten. Es wird jedoch angegeben, daß diese Haltung die Vertreter der Vereinigten Staaten nicht daran hindern werde, in Verhandlungen mit der provisorischen Regierung der Republik einzutreten zur Wahrung der amerikanischen Interessen und zur Wiederherstellung des Friedens.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Auf Schloss Brüggen bei Aßel a. d. R. ist der königliche Kammerherr, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Graf Ernst Friedrich von Steinberg gestorben.

Der deutsche Geschäftsträger in Norwegen Graf von Schlich, genannt v. Goerz, ist in Christiania gestorben.

* Kaiserliche Anerkennung für die Durchbringung des Schiffsahrtabgabengesetzes. Der Kaiser hat beiden höheren Beamten, die an der Vorbereitung und Durchführung des Schiffsahrtabgabengesetzes am hervorragendsten beteiligt waren, Auszeichnungen verliehen. Der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Dr. Freiherr v. Coels, von der Brigggen, erhielt den Stern zum Preussischen Kronenorden 2. Klasse, und der Ministerialdirektor in demselben Ministerium, Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Peters, der „Rater“ des Gesetzes, den Stern und die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub.

* Eine Indienreise des Kronprinzen von Sachsen. Der Kronprinz von Sachsen wird nach Ablegung der Reiseprüfung im königlichen Gymnasium in Dresden Mitte April eine Reise nach der Insel Ceylon antreten.

* Jathos Eöner Tätigkeit unbehindert. Der Verein für evangelische Freiheit in Eöln erklärt, daß mit Rücksicht auf die Rarowassungen im Januar an einem Sonntag ein Eöner Saal zur Abhaltung eines Gottesdienstes nicht zu haben sei und die Stadtverwaltung den großen Gärtnersaal zu einem religiösen Vortrag bereitwilligst hergegeben habe. Die Tätigkeit Jathos in Eöln werde durchaus in alter Weise fortgesetzt.

* Ein bayerisches Jesuitenverbot. Das Münchener Zentrumorgan, der „Bayerische Kurier“, veröffentlicht eine Entschlebung des bayerischen Kultusministeriums vom 12. Mai 1911 an die oberbayerische Kreisregierung, wonach den Jesuiten verboten wird, die jeelsorgertische Tätigkeit auszuüben, Erziehung und religiöse Einrichtungen in Kirchen abzuhalten. Das falle in das Gebiet der verbotenen Ordensstätigkeit. Zugleich wird auf die Verordnung von 1881 hingewiesen, wonach solche kirchliche Vorgänge ausgeschlossen sind. Der „Bayerische Kurier“ bezeichnet die ministerielle Entschlebung für einen Bruch mit der bisherigen Tradition. Dieser Ausbruch des Kulturkampfes in Bayern werde zu den heftigsten Kämpfen führen. An den Zentrumswählern sei es jetzt bei den nächsten Wahlen den letzten Mann aufzubieten, um dieser Regierungspolitik den Weg zu verlegen und die Freiheit der religiösen Betätigung gegen eine solche Regierungspolitik sicherzustellen.

Die Auflösung der Jeunesse Portaine. Durch Beschluß des Bezirkspräsidenten von Lothringen ist der Verein „Jeunesse Portaine“ aufgelöst. Die Jeunesse Portaine wurde bekanntlich nach der Auflösung der Portaine Sportive von Alexis Samain auf der Grundlage des aufgelösten Vereins gebildet. Nach der letzten Verfassung der Genüder Samain fand bei diesen eine eingehende Haus-

suchung statt. Hierbei soll schwer kompromittierendes Material vorgefunden worden sein. Man wird deshalb nicht zögern, wenn man die Maßregel des Grafen Zeppelin mit dieser Untersuchung in Verbindung bringt.

* Ein Protest gegen Jagow. Der Berliner Stadtvorordnetenaußschuß zur Vorbereitung des Antrags Dr. Kraus wegen der Verfügung des Polizeipräsidenten über den Gebrauch der Schusswaffe durch die Berliner Schützmannschaft hat eine Resolution angenommen, in der der Antrag eingelegt wird gegen die in einem Schreiben des Polizeipräsidenten an den Magistrat niedergelegte Auffassung über die Rechte der Stadtverordnetenversammlung.

* Die Flucht des Spions aus Glatz. Über die Flucht des Hauptmanns Zug in Glatz wird noch folgendes gemeldet: Hauptmann Zug befand sich auf der Festung in einer Abteilung, bestehend aus zwei Zimmern, zusammen mit einem anderen Gefangenen, der während der Weihnachtsfeiertage von seinem Gerichtsherrn beurlaubt worden war. Zug war somit allein und hatte genügend Bewegungsfreiheit. Von seinen Zimmern gelangte er in der Nacht zum Donnerstag auf den an seinem Zimmer entlang führenden Fluß, erbrach eine Tür und durchschlug zwei Gitter eines Fensters. Zug, als schwächlicher Mensch, zwangte sich hindurch, nachdem er vorher seine Hülfsleistung aus dem Fenster geworfen hatte; dann besetzte er einen aus Hand- und Bettlaken gedachten Strid und ließ sich zur Erde nieder. Die Flucht war nicht mit großen Schwierigkeiten verbunden, da einmal die Entfernung vom Fenster bis zur Erde nicht allzu groß war und zweitens tiefe Dunkelheit herrschte. Er gelangte durch die angrenzenden Gärten zur Frankensteinstraße und von da aus nach dem Hauptbahnhof Glatz. An dem Orte, wo er sich herabgelassen hatte, fand man noch seine Sachen. Die Spur führte nach dem Hauptbahnhof und wurde durch einen Polizeihund festgestellt. Man nimmt an, daß Zug ohne Mittel gewesen ist, da ihm seine Vorräte abgenommen und auf einer tiefen Bank deponiert worden waren. Zug hat in seinem Koffer eine Anweisung über 100 M. zurückgelassen, womit seine Schuld bezahlt werden soll, welche ihm durch die Selbstbestrafung entstanden ist. Da man annimmt, daß Zug sich nach Österreich gewandt hat, ist die österreichische Polizeibehörde sofort benachrichtigt worden, doch steht bisher jegliche Spur.

* Das „Reichsgesetzblatt“ enthält in seiner letzten, zur Ausgabe gelangenden Nummer das Versicherungsgesetz für Angestellte, das Gesetz betreffend die Aufhebung des Hilfskassengesetzes, das Kaiserarbeitsgesetz und das Gesetz, betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich, alle vom 30. Dezember.

Wahlbewegung.

Aus dem 1. nassauischen Wahlkreise Höchst-Homburg-Uffingen wird mitgeteilt: Die fortschrittliche Volkspartei hat ihre Tätigkeit weiter fortgesetzt und in der Zeit vom 5. bis 21. Dezember 22 Versammlungen im Amte Uffingen, im Amte Hochheim und im Amte Höchst abgehalten, in denen überall der Kandidat Goll vor einer stets zahlreichen Zuhörerschaft und unter allgemeiner Zustimmung sein Programm entwickelte. Bemerkenswert ist noch, daß der Kandidat des Bundes der Landwirte bisher in keiner Versammlung aufgetreten und auch offiziell noch nicht nominiert worden ist, so daß allgemein angenommen wird, daß dem Nationalliberalen Küster doch am Ende die Stimmen des Bundes der Landwirte zufließen werden. Auch die anderen reaktionären Parteien im Wahlkreise haben ihm ihre Unterstützung zugesagt. So hat in einer Versammlung am 14. ds. in Nied der christlich-sozialen Redakteur Lindner aus Frankfurt die christlich-sozialen Wähler aufgefordert, dem nationalliberalen Kandidaten Küster ihre Stimme zu geben, während doch sonst die christlich-sozialen Partei bekanntlich für das Zentrum eintritt.

Feuer und Flotte.

* Anschlag auf ein Pulverhaus. Zwei unbekannte Personen versuchten nachts in das Pulverhaus zu bringen, daß dicht bei der Luftschiffhalle auf dem Korpshütungsplatz Freslath bei Mey liegt. Der Wachtposten rief dreimal Halt, dann schoß er und traf einen der Eindringlinge.

Über eine Kadettenzulage infolge der Teuerung berichtet eine Lokalcorrespondenz: Eine Erhöhung der Kadetten-Königszulage ist geplant. Unbemögenden Kadetten wird beim Eintritt in die Armee auf ihren Antrag hin eine sogenannte Königszulage von 20 M. monatlich gewährt. Diese Gelder stammen aus dem

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Von Julius Rosenthal.

Der Reichstag schloß die Pforten zu,
Die armen Seelen haben Ruh',
Die dort so lang in wildem Bahn
Die Höl' einander angetan.
Das große Bauffokal sieht leer,
Die Kämpen Schwärmen ringsumher,
Hindüber über Berg und Tal,
Ihr Feldgeschrei heißt „Reichstagswahl“,
Ein Rufen geht durchs Deutsche Reich,
Ein Rufen folgt ihm allzuleich,
Ein Rufen ward schon lang bekehrt,
Bald zeigt sich's, ob's ein Richten gibt.
Ob ferner König „Ungekrönt“,
Das deutsche Bürgerthum verhöhnt,
Und ob das winzige Junkerheer
Sich ferner tragisch schaffst Gehör
Beim hohen Ministerio,
„Sie volo et sic jubeo“,
Ob ferner jene schwarze Schar,
Die jederzeit zu finden war
Und eifrig schaffend sich erwies
Dort, wo es „rückwärts nicht euch“ hieß,
Ob die hinfür so mächtig bleibt
Und so ihr Wesen weiter treibt.
Ist doch das schwarz und blaue Paar
Seit Bethmann-Hollwegs Antrittsjahr

So eng umschlungen mehr und mehr,
Daß kaum herauszufinden war,
Wo hört das Pfäfflein auf fortan,
Und wo beginnt der Rittersmann?
Und für die Schlichtung dieses Bundes
Saudt man die Trauungskosten an.
Den Unterhalt des Ehepaares
Bestreiten wir seit Jahren ganz.
Und auch die Erstgeburt des Paares
— Kein Kind, ein Niesenbengel war's —
(Am Tage der Geburt schon groß),
Man legte uns es in den Schoß
Und taufte es „Finanzreform“,
Es wuchs mit jedem Tag enorm
An Größe, Breite und Gewicht.
Die Eltern unterhalten's nicht,
Sie fand nur ungemein ergötzt,
Daß sie es in die Welt gesetzt,
Das war doch auch 'ne Tat bereits,
Die Zahlung war ganz unsterkelt.
Wir glich'n nun jährlich die Balance,
Wie tief die Frucht der Reckallance,
Der Kanzler Bethmann Hymnen sang,
In unsrer Bürger Böschen bringt.
Und während nun seit dieser Zeit
Das ganze Deutschland wildend schreit
Und jenen Pärchen Rache schwört,
Daß immer, immer nur begehrt,
Rufst sonst der erste Chef im Reich:
„Ach, Kinderchen, vertragen euch“,
„Begrüß, doch seid nicht aufgeregt“,
„Und läßt die Rute, die euch schlägt“,
„Geht Waff und Junker auch 'nen Auf“,
„Und damit pax hominibus!“

Wie schlicht, wie einfach und wie klar!
Der Mann hat recht, 's ist wirklich wahr,
Was soll der unfruchtbare Streit,
Das Kämpfen gegen Rittersleut?
Und gegen ihre Associes?
Das macht die Leute doch nur böss.
Heraus drum aus dem Zwietrachtsschlamm,
In Frieden eint euch, Waff und Ramm,
Und ihr nicht minder, Ruff und Maus,
Ihr alle nehmt euch hübscher aus,
Wenn ihr erlöst von bösen Bann,
Wöflin, — der Schwächere fängt an!
So tutet schon seit langer Zeit
Der brave „Sammlungs“-Reichshornist,
Den uns die Befehung geschenkt,
Nur Gott weiß, was der Mann sich denkt.

Da unser deutsches Vaterland
(Wie jedem, der drin wohnt, bekannt)
Nicht zur Genüge kampfbeseelt,
Und weil's ihm an Soldaten fehlt,
Und weil dort zu viel Zivilisten
Ihr uniformes Dasein fristen,
Und auch die meisten der Minister
Zylinderische Zivil-Philister,
Sind sicher Deutschland aus dem Seim,
Wär nicht der brave General Reim.
Kaum sah der Herr das Glend ein,
Da schuf er schon den Wehrverein.
Es ist, was da Herr Reim erfand,
'ne Art von Flottenbund zu Land.
Er soll uns aus der Trägheit retten
Rechtzeitig retten, denn wir hätten,
Wenn dieser tapfere Reim nicht wär,

allgemeinen Militär-Dispositionsfonds und sind dazu bestimmt, den jungen Offizieren zum Lebensunterhalt als Aufschub zu dienen. Infolge der allgemeinen Teuerung sind auch die Preise in den Offizierskasinos gestiegen. Um hier nun einen Ausgleich zu schaffen, ist in Aussicht genommen, die Königszulage zu verdoppeln.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Aus den Delegationen. Die ungarische Delegation nahm folgenden Beschlus an: Die Delegation erklärt, daß sie die auf dem Dreieck beruhende auswärtige Politik als unerwünschte Grund- lage der Friedenspolitik Ungarns und Österreichs betrachtet und an ihr mit aufrichtiger Treue festhält. Da sie die Tätigkeit des Ministers des Äußern billigt, bringt sie ihm ihr Vertrauen entgegen und nimmt seine Ausführungen mit Beruhigung zur Kenntnis. — In der österreichischen Delegation erörterte der slowene Korrespondent die unfreundliche Haltung Italiens gegenüber Österreich und beklagte den Rücktritt des Generalschefs Baron Conrad. Abg. Kramarz erörterte die deutsch-englische Spannung, welche die Monarchie durch ihr enges Bündnis mit Deutschland in schwere Gefahren hätte stürzen können, und plädierte für loyale Enten, weil dadurch Konflikte lokalisiert würden. Der christlich-sozialer Baron Buchs erklärte, daß einerseits zwischen Italien und Österreich, andererseits zwischen Deutschland und Österreich Antismietigkeiten herrschten, die beseitigt werden müßten und über die Graf Tscherning keine Erklärung abgegeben habe. Der Sozialdemokrat Ellenbogen erklärte, die Sozialdemokraten müßten, obwohl sie eine oppositionelle Partei seien, die Haltung des Ministers des Äußern in der Frage der Erhaltung des Friedens durchaus billigen. Delegierter Dr. Vocher: Wir erkliden in der Politik treuen Bestehens am bestehenden Bündnis den festen Fort der Monarchie. (Beifall.) Delegierter Maszaly meinte, vor der Wahl zwischen Jungtürken und Italien gestellt, würde er sich aus Kulturgründen für Italien entscheiden. Der Berichterstatter Grabmayr glaubte abschließend feststellen zu können, daß sich die Delegation einhellig für die Bündnis- und Friedenspolitik des Auswärtigen Amtes ausgesprochen habe. Die Stellungnahme sei eine wertvolle und machtvolle Fundgebung der Friedensliebe der Völker Österreichs. (Lebhafter Beifall.)

Der Einbruch in die Gruft Karageorgewitsch soll von zwei Belgrader Ministerialbeamten im Auftrag des Geheimbundes „Schwarze Hand“ verübt worden sein. Die Beamten, welche drei Tage nicht in Belgrad waren, wollten die Zwischengeit in Risch verbracht haben.

Frankreich.

Königsbesuche in Aussicht. König Georg hat für nächstes Jahr seinen Besuch in der französischen Hauptstadt angekündigt, zu dem er von der Königin begleitet sein wird. Außer diesem Besuch erwartet Paris auch den offiziellen Antrittsbesuch der holländischen Königin und den des Sultans von Marokko. König Georg wird nach seinem Pariser Besuch auch den Hauptstädten Hollands und Belgiens Besuche abstatten.

Italien.

Ein österreichischer Spion am Lago Maggiore. Wie gemeldet wird, wurde am Lago Maggiore von der italienischen Polizei ein Oberleutnant der österreichisch-ungarischen Armee, der dem Generalstab angehört, unter Spionageverdacht verhaftet. Seine Verhaftung erregt großes Aufsehen.

Türkei.

Die Krise. Der heutige Samstag soll endlich die Entscheidung in der Kammerkrise bringen. Die neuen Vermittlungs-Vorschläge der Unabhängigen scheinen auf beiden Seiten, sowohl beim Komitee wie bei der Opposition keinen Beifall gefunden zu haben, so daß eigentlich wenn es nach logischer Entwicklung ginge, heute das Kabinett demissionieren oder die Kammer aufgelöst werden müßte. Da aber einerseits die Opposition gegen einen Grobus angeblich Opposition treiben will, andererseits der Senat nicht willfährig erscheint, müßte erst ein

Senatoren-Schub erfolgen, vorausgesetzt, daß der Sultan für die Auflösung gewonnen ist. Es ist also absolut nicht ausgeschlossen, daß vielleicht statt der Auflösung nur die Vertagung der Kammer ausgesprochen wird. In Anbetracht aller Ebenmlichkeiten der heutigen Kammer-sitzung, in der die Beratung des Artikels 35 gegen alle Opposition durchgeführt werden soll, hat die Regierung umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Der türkische Minister des Innern Dscheval Bei, erlitt gestern Abend einen Schlaganfall.

Peru.

Die Russen in Tübris. In Tübris befinden sich jetzt gegen 4000 Mann russischer Truppen. Der englische Konsul erklärt, er wisse nichts, was den gegen die Russen erhobenen Vorwurf, Grausamkeiten begangen zu haben, rechtfertigen könne. — Die „Nowoje Wremja“ erklärt, daß Rußland sich wahrscheinlich mit der Verwaltung von Tübris beschäftigen werde. Es wird dort ein Gouverneur, ein Polizeichef und eine Finanzkontrolle ernannt.

Brasilien.

Gär und gegen Deutschland. Der kürzlich aus Frankreich zurückgekehrte Senator Azeredo, der im Senat bei der Beratung des Kriegsbudgets gegen die deutschen Instrukteure sprach, erklärte, daß diese angesichts des herrschenden Imperialismus eine nationale Gefahr bedeuteten. Der Deutsch-Brasilianer Lauro Müller, der hier eine hervorragende Stellung einnimmt, widerlegte in einer längeren Rede die Behauptung Azeredos und wies die ungerechten Beschuldigungen gegen Deutschland zurück. Er wolle nicht, sagte er, wie der Redner feststellen, welche Arme der anderen überlegen ist; jedoch die Geschichte der Deutschen sei seit friedlich dem Großen reich. Deutschlands Imperialismus sei nicht größer als der anderer Mächte. Es bestehe keine deutsche Gefahr, sondern eine brasilianische, nämlich die Energielosigkeit in den Beziehungen für die Größe des Vaterlandes. Die Instrukteure keiner Nation seien imstande, die Sicherheit der Republik zu gefährden.

Südamerika.

Unruhen in Ecuador. Der nach dem kürzlich erfolgten Tode des Präsidenten Estrada von verschiedenen politischen Parteien geführte Wahlkampf hat revolutionäre Unruhen hervorgerufen, in deren Verlauf mehrere Personen getötet oder verwundet worden sind. — Von der revolutionären Regierung ist Modeste Chaves zum Minister des Äußern ernannt worden.

Südafrika.

Die Inseln auf dem Rio Schire. Zwischen Portugal und England ist über die noch zu verteilenden Inseln auf dem Rio Schire ein Abkommen getroffen worden. Darnach gehören die Inseln fortan entweder zur Kolonie Mozambique oder zu Britisch-Zentralafrika.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Silvester Anno dazumal und heute.

Jedes Jahr, wenn Silvester vor der Tür steht, erlät die Polizeibehörde scharfe Verordnungen gegen die Neujahrsschießerei und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern auf der Straße. Und in der Neujahrnacht beschäftigen sich sämtliche Schupste mit der Niederhaltung der Feuerwerkerei, die freilich manchmal zu einem argen Unfug ausartet, die aber bis jetzt weder von Polizeiverordnungen, noch von den gutgemeinten Warnungen und Witten ruhliebender Bürger beseitigt, ja, noch nicht einmal wesentlich eingeschränkt werden konnte. Die Schupste sind mit der Niederhaltung der Feuerwerkerei beschäftigt, aber es gelingt ihnen nicht, sie zu verdrängen; vielleicht fordert sogar gerade ihr Einschreiten diesen und jenen zu besonders eifrigen knallenden und knatternden Protesten gegen die von der Polizei versuchte Vermeidung des alljährlichen Neujahrsvorgangs heraus. Überall in Nassau und Hessen herrscht die Sitte, das Neujahr „anzuschließen“, sei es auch nur durch das Abbrennen von ein paar harmlosen, springenden Pulverfröschen. Auf den Dörfern ge-

hört es gewissermaßen zum guten Ton, daß die Burschen ihren Mädchen das neue Jahr durch ein paar vor den Fenstern der Liebsten abgegebene Pistolenschüsse anzeigen, und kein noch so eifriger, um die Ruhe und Sicherheit der Ortswohner besorgter Gemeinderat hat es fertiggebracht, die lebenslustige Jugend von diesem Gebrauch abzubringen, wenn sie nicht, was hier und da der Fall ist, von selbst die Lust zu der etwas verbotenen Neujahrsgatulation verlor. Mancher Bauernbursch schließt sich auch heute noch vielfach lieber ein paar Finger ab, bevor er in der Neujahrnacht die Pistole am Dachparron hängen läßt.

Wie festgenommen die Sitte des Neujahrsschießens ist, geht daraus hervor, daß Regierungen und Polizei seit Jahrhunderten vergeblich um ihre Abschaffung bemüht haben, daß die drakonischen Strafen beinahe wirkungslos geblieben sind. „Schießen und Feuerwerfen in der Neujahrnacht ist bei schwerer Strafe verboten“, wurde 1711 im Siegenischen verordnet. „Die Übeltäter sind ohne Ansehen der Person in Arrest zu bringen“, wurde ein paar Jahre später hinzugefügt. Unzählige Male wiederholten sich im Laufe der Zeit die Verbote des Neujahrsschießens. „Es soll in der Neujahrnacht niemand, mit welchem Gewehr es auch sei, in und bei Städten, Flecken, Dörfern, Höfen und einzelnen Wohnungen schießen, Feuerwerk gebrauchen, noch ohne Pflicht und Verbot eines Schießgewehr außer dem Hause tragen.“ Die Polizeibeamten wurden — wir zitieren hier eine Verordnung von 1802 — angewiesen, fleißig „zu patrouillieren, die Übeltäter zu verfolgen und zu arrestieren.“ Als Strafen waren angedroht: im ersten Übertretungsfall vier- bis zehntägige Gefängnisstrafe bei Wasser und Brot, im zweiten Fall zehn- bis zwanzigtägige Arbeitshausstrafe, im dritten Fall zwanzig- bis dreißigtägige Zuchthausstrafe. Je nach der Schwere der Übertretung konnte die Strafe von der Regierung entsprechend erhöht werden. War der Täter eines aus einem Hause abgegebenen Schusses nicht ausfindig zu machen, so mußte der unglückliche Besitzer des Anwesens mit 10 Reichsthalern bluten. Das waren gewiß strenge Maßregeln, mit denen Anno dazumal das Schießen in der Neujahrnacht bekämpft werden sollte; wenn sie trotzdem erfolglos waren, so zeigt das am besten, daß im Volke das Verwöhnsein ruht, ein gewisses Recht auf den herkömmlichen Neujahrsspektakel zu haben.

Die Regierungspolizei — ein Polizeisystem, wie wir es haben, kannte man damals noch nicht — war in früheren Jahrhunderten ohne Zweifel viel engherziger und rigorer, als es heute die Polizei ist. Auf der anderen Seite mögen aber die zweifellos erheblich herberen Volkstitten zu Mißbräuchen geführt haben, die das ungemein scharfe Einschreiten der Polizei einigermaßen verständlich machen. Im Jahre 1791 wurde verboten, in der Neujahrnacht nach 10 Uhr auf der Straße ohne Laterne zu gehen; nach 10 Uhr durfte kein Wirt Gäste in seinem Lokal dulden. Vielfach mußten die gesellschaftlichen Lustbarkeiten bereits um 9 Uhr aufhören, und nach 11 Uhr sollte sich überhaupt niemand mehr auf der Straße blicken lassen, wenn er nicht als „öffentlicher Ruhestörer“ bestraft werden wollte. Wer diese und ähnliche polizeilichen Bestimmungen des 18. und aus den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts beirachtet, der muß sich nicht nur die Verdröbtheit der damaligen Sitten und den kleinhaasslichen Polizeigeist, sondern auch den Umstand vergegenwärtigen, daß in Nassau die Polizeibehörde erst 1808 (in Preußen noch später) aufgegeben worden ist. Dieser Umstand mag in der Tat nicht zuletzt die zum Teil ungeheuerlichen, wenn vielleicht auch durch das Verhalten des Volkes einigermaßen erklärlichen Eingriffe in die persönliche Freiheit der „Untertanen“ beeinflusst haben.

In Wiesbaden geht es, wie überall, in der Silvesternacht recht lebhaft zu, es darf aber doch mit Genugtuung konstatiert werden, daß die Schießerei gegen früher erheblich abgenommen hat. Zumeist begnügt man sich mit dem Abbrennen harmloser Feuerwerkskörper, und diesem Brauch gegenüber kann die Polizei ruhig ein wenig duldsam sein, wenn er nicht in einer allzu belästigenden und die Sicherheit gefährdenden Weise ausgetübt wird. —

Januar-Programm der Kurverwaltung.

Die Kurverwaltung kommt soeben mit einem sehr reichhaltigen Januar-Programm heraus. Die Konzerte in der Musikinstrumentalhalle sowie die Leskonzerte im Wein-

Ein Nachtbesuch im Berliner Ayl für Obdachlose.

Das Berliner städtische Ayl für Obdachlose ist plötzlich bekannt geworden. In der ganzen Welt spricht man heute von ihm. Wer hat sich sonst um den Bau in der Gröbelsstraße gekümmert? Der sozialdemokratische Stadtverordnete Hoffmann hatte sich sonst das Ayl zu seinem Spezialstudium auserkoren. Er hat verschiedene Male dort infognito genächtigt und seine Erfahrungen, die er sammelte, dann in der Stadtvertretung vorgetragen. Aber er ist nicht der einzige Gelehrte, der dort seine Haut zu Markte getragen und Studien gemacht hat. Solche Infognito-Studien sind ja seit lange beliebt.

Ich war erst in dem Privatayl in der Wiesensstraße gewesen, das freier Vereinbarkeit seinen Bestand verdankt. Das ist weitläufiger. Aber dann wollte ich auch das städtische Obdach in der Gröbelsstraße kennen lernen.

Ich hatte meinen ziemlich abgetragenen Hausrock angezogen, eine alte Radfahrmaschine aufgestellt — so erschien ich ohne Mantel und ohne Krage vor der Haustür. Es war bereits Winter und der Wind pöfste tüchtig durch die Luft. Ich war froh, als ich die Haustür hinter mir zumachen konnte. Schon vor einer Stunde (gegen 5 Uhr) hatten sich die Pforten geöffnet. Ich dachte schon, ich würde kein Unterkommen mehr finden. Aber es ging gerade noch. Es kamen noch verschiedene nach mir. Für gewöhnlich ist das Ayl schon mit 4000 gut besetzt. Aber bei kalten Tagen und bei starker Arbeitslosigkeit läßt man auch etliche mehr ein.

Ich wurde mit den anderen Hilfskräften des Aylinspektors, Zöglingen des städtischen Arbeitshauses in Rummelsburg, die den Rummel kennen, gemustert. Ich mußte meinen Namen nennen, der in die Liste eingetragen

Im Kriegsfall keine Wehr, auf Ehr.
Der schneidige General a. D.
War einst im Wehrverein zur See,
Doch kaum war Keim der Kammer geschwollen,
Da hing die Seewehr an, zu großen,
Dort fand er's nicht mehr interessant
Und ruft nun wie Columbus „Land“,
Wenn ihn das Land nicht mehr ergötzt,
Dann wird er an die Luft gesetzt,
Und schafft 'nen Ayl-Wehrverband
Als Hilger für das Vaterland.

„Marokko“, das wir durchgesprochen
Beschäftigt nun seit ein'gen Wochen
Im leichtfertigen Nachbarschaft
Die Kammer und den hoch'n Senat.
„Wenn man's so hört, müß's leidlich scheinen“,
Die Herren tun, als ob sie meinen,
Daß der „Vertrag“ ganz Frankreich schände
(Zeb' Land hat seine „Gepdebrände“)
Für nationalen Barockhismus
Und für a jour-Patriotismus,
Für Redeführung und Geistesstärke,
Für stolzes Indebriefschreiben
Ob's schwerlich ein gesund'ner Fressen
Als die Marokko-Interessen,
Da hören alle Hörer willig,
Da ist der Beifall groß und billig,
Da kann die Worte schon man witzgen,
Im Glücksfall die Regierung stützen,
Wenn man nur kuschelnd steht und nicht,
Weß dem, der da — die Wahrheit bricht
Und das tat Jaurès unverbüßt,
Nur er entwarf ein treues Bild

Vom leidigen Marokkowitz,
Er zeigte Frankreich, wie es ist,
Mit ledem Sozialistenschnabel,
Doch es bekam ihm miserabel.
Man ließ' ihm so empört Gehör,
Wie Anno 70 dem Ehlers.
Denn ganz wie damals nehmen heute
Die internationalen Leute
Die bitterste der bitteren Pillen,
„La vérité“ nur wider Willen.
Doch süße Fenchel-Schmeckelworte,
Die finden stets 'ne offene Pforte,
Sie klingen sünder und schöner,
Das lehren uns die Italiener,
Die jedes Tadelwort verdammen
Und am Gehäsel sich entsinnen.
Sie seh'n in ew'gen Lügenliegen
Den Feind in leichten Zügen liegen,
Doch anders nichts, als Kartreiten
Sind ihre Tripelkationen.
So seh'n wir um die Jahreswende
Heut' Leid und Streit — ach — ohne Ende.
Der Ausblick auch ins neue Jahr
Ist alles eh'r als hell und klar.
Mö' bald sich das Gewölk verteilen,
Ein gut Gesicht die Wunden heilen,
Die Herrsch' und Habgucht, Eng und Trug
Den vielgeplagten Völkern schug.
Und starrte das Jahr 11 in Waffen,
Dem Raube dienend und dem Rassen,
So mö' Jahr 12 uns überraschen,
Nur nach Kultur und Fortschritt haschen,
Das Götze fördern und das Wahre
Ein Proßt solchem Friedensjahre!

saal des Kurhauses bleiben in ihrer bekannten Reihenfolge bestehen. Eröffnet wird das neue Jahr durch ein Sinfonieconcert am 1. Januar. Am 5. Januar wird sich als Leiter des 7. Sinfonieconcerts in der Person des Herrn Kapellmeisters Fritz Busch ein erster Vererber um die hiesige Kurkapellmeisterstelle vorstellen. Solist des Konzerts ist der rasch zu Auf gefangte, mit reichem Stimmmaterial ausgestattete Tenorist Herr Leon Raffitte. Nach langer Zeit findet am 7. Januar wieder einmal ein Sinfonieabend des Kurorchester-Quartetts unter Mitwirkung des Königl. Musikdirektors Herrn H. Spangenberg und Gräfin Margarete Gaede aus Freiburg. Am 11. Januar spricht der hier so beliebte Schriftsteller Herr Dr. Rudolf Preßler aus eigenen Werken. Der Leiter des 8. Sinfonieconcerts am 12. Januar ist Herr Josef Eibenschütz aus Hamburg, ein Kapellmeister, dem neben großer Routine der Ruf eines begabten Orchesterleiters vorausgeht. Als Solist wird sich ein Cellovirtuose von großer Bedeutung vorstellen, und zwar Herr Pablo Casals, der zu den allerersten Vertretern seines Instrumentes zählt. Am 14. Januar gibt die gelehrte Liedersängerin Frau Susanne Dessoir aus Berlin im kleinen Saal des Kurhauses einen Lieberabend, während am 17. Januar Herr Dr. Wolfram Baltschmidt von hier über das hochinteressante Thema: „Max Reinhardt und die Kunstgeschichte der Theaterzener“ sprechen wird. Als weiterer Anwärter auf die Kapellmeisterstelle tritt der hier bereits bestens bekannte Kapellmeister Georg Schmeißer aus Riga das 9. Sinfonieconcert am 19. Januar, in welchem das vortreffliche Klavierpaar Frau Adrienne Kraus-Osborne und Herr Professor Dr. v. Kraus solistisch mitwirken werden. Die Faschingszeit eröffnet die Kurverwaltung am 20. Januar mit dem 1. großen Maskenball. Der 21. Januar bringt wieder ein Sinfonieconcert, der 23. ein einmaliges Gastspiel von Frank und Lily Wedekind, der 26. ein Festkonzert zur Vorfeier des Geburtsstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs, der 27. Januar, am Geburtsstag, ein Festmahl in der Wandelhalle. Am 28. Januar werden die besten Mitglieder des Hanauer Stadttheaters unter Herrn Kapellmeister Leo Röhler einen Operettenabend im Kurhaus geben, während ein Richard-Wagner-Abend am 31. Januar das vielseitige Programm beschließt.

Verkehrsverbesserung auf der Dohheimer und Vierstädter Straßenbahnlinie.

Wie wir hören, wird sich die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer nächsten Sitzung mit einer Vorlage zu beschäftigen haben, die sicher in weiten Kreisen der Einwohnerschaft reges Interesse erweckt. Es handelt sich um Einführung von Verkehrsverbesserungen auf den städtischen Straßenbahnlinien Dohheim und Vierstadt. Die städtische Verkehrsdeputation beabsichtigt, im Laufe des Sommerfahrplans 1912 auf der Dohheimer Linie innerhalb der Stadt von dem bisherigen 7½-Minutenverkehr zu einem 5-Minutenverkehr überzugehen. Die Linie nach Vierstadt wird ebenfalls eine Verkehrsverbesserung erhalten, indem, als der 15-Minutenbetrieb in einen 10-Minutenbetrieb umgewandelt werden soll. Dadurch werden noch Verkehrsmittel (Wagen, Weichen usw.) erforderlich, wozu die städtischen Körperschaften die nötigen Mittel bewilligen sollen. Die in Aussicht genommenen Verkehrsverbesserungen bedeuten eine wesentliche Verkehrsverbesserung, die von der Einwohnerschaft nur mit Freuden begrüßt werden kann, um so mehr, als es die Stadtgemeinde selbst ist, welche in einer großzügigen Weise dem Verkehrsbedürfnis Rechnung zu tragen sich angelegen sein läßt. Somit wird in Wiesbaden auf der Dohheimer Linie der Anfang mit dem 5-Minutenverkehr gemacht werden. Wir dürfen hoffen, daß die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft diesem Beispiel auf ihren Linien, wozu schon längst ein Bedürfnis vorliegt, recht bald nachfolgen wird.

— Todesfall. Infolge eines Herzschlags verstarb vorgestern der Oberinspektor a. D. Albert Sommerfeld, Meißstraße 25 wohnhaft, im Alter von 70 Jahren.

— Kirchliches. Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß der Gottesdienst am Silvesterabend in der Ringkirche abends um 8 Uhr unter Mitwirkung des Ring- und Lutherkirchenchors stattfindet.

wurde. Ich wollte erst einen falschen Namen angeben, um mich nicht zu verraten. Aber ich dachte, Studien sind keine Schande, und so zeigte ich Votermum. Zugleich mußte ich erklären, um wievielen Male im Monat ich käme. Das war für mich einfacher als für manche andere, und fünfmal im Monat durfte man erscheinen. Aber wie ich später hörte, wird man auch ein 6. und 7. Mal gebudet. Dann aber ist's Schluß, und es gehört schon eine harte Durchtriebenheit dazu, um noch öfters durchzuschlüpfen. Die Professorsbuntnier gehen inzwischen in das andere Obdach in der Biesenstraße, wo man offiziell nur dreimal, inoffiziell aber noch einige Mal mehr kommen darf. Zu lästigen nächtlichen viel Pennbrüder in einzelnen Nachklappen auf Bänken oder zusammengestellten Stühlen für 10 oder 20 Pfennig.

Als ich allmählich nach den inneren Gemächern vorgegangen war, wurde ich gefragt, ob ich baden wollte. Ich dachte, auch diesen Schmerz willst du über dich ergehen lassen. Betsachen hatte ich nicht abzugeben. Ich hatte nur 20 Pfennig bei mir, um morgens eine Stadtbahn und eine Elektrische bezahlen zu können. Die Kleider hängte man an einen Haken. Dann stellten wir uns zu 25 Mann unter eine Wassertröge, die an der Decke hing. Der Anblick der nackten Gestalten war nicht gerade erfreulich. Apollon waren nicht darunter. Im Gegenteil. Die Spuren des Daseinskampfes waren auch äußerlich recht sichtbar. Ich mußte alle Nerven anspannen, daß mir nicht übel wurde. Aber ich dachte, wenn du Mediziner geworden wärest, hättest du wohl noch ganz anderes sehen müssen.

Das Bad dauerte nicht lange. Drei Minuten spendeten die Brausen ihre Wasser. Dann griff man zum Handtuch und schlüpfte wieder in die Kleider. Vorher hatten diejenigen, die sich unrein fühlten, ihre Liebesgaben zusammengeknüpft, zum Ausbrennen abgegeben. Natürlich nur das, was das „Ausbrennen“ vertrug. Der Prozeß war schnell abgewickelt, und nach dem Bad konnten die Betreffenden wieder in ihre Sachen hineinschlüpfen.

— Versicherungsämter. Wiesbaden wird, wie wir bereits mitteilen konnten, auf Grund der neuen Reichsversicherungsordnung ein Versicherungsamt sowohl wie ein Oberversicherungsamt erhalten; wann beide Behörden jedoch eingerichtet werden, darüber sind Bestimmungen zurzeit noch nicht getroffen. Jedenfalls nicht zum 1. Januar schon. Ob zum 1. April oder zum 1. Juli ist noch fraglich. Das Gesetz enthält bekanntlich eine Bestimmung, wonach bis zur Einrichtung der neuen Versicherungsämter die analogen alten Körperschaften ihre Funktionen übernehmen. Demgemäß wird bei uns vorerst im Stadtkreis Wiesbaden der Magistrat, in unserem Landkreis der Kgl. Landrat die Funktionen des Versicherungsamts und das Kreisobergericht diejenigen des Oberversicherungsamts ausüben.

— Privatbeamten-Selbsthilfe. Der auch am hiesigen Plak durch eine bedeutende Ortsgruppe vertretene Deutsche Gruben- und Fabrikbeamten-Verband, C. V., Sitz Bochum i. W., zahlte diese Weihnachten etwa 75 000 M. laufende Witwen- und Waisenunterstützungen aus. Davon werden auch hiesige Angehörige von Gruben- und Fabrikbeamten mit ansehnlichen Beiträgen bedacht. Die Sterbegeldzahlungen des genannten Verbands für 1911 werden bis Ende des Jahres etwa 130 000 M. und die Stellenlosigkeitunterstützungen, Genesungsbeihilfen und einmaligen Unterhaltungen in Fällen von Krankheit und sonstiger unverschuldeter Not etwa 10 000 M. betragen.

— Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Landessekretär A. G. Groß in Cassel hat in einer kurzen, gemeinverständlichen Abhandlung „Das Wissenswerte aus der Reichsversicherungsordnung über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung“ zum Gebrauch für jedermann zusammengestellt, während von Sekretär Hans Wasmuth in Cassel ein besonderer „Führer durch die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911“ herausgegeben worden ist. Beide Schriften sind gemeinverständlich geschrieben, in handlicher, klarer und übersichtlicher Form gehalten. Sie sind unserer Ansicht nach besonders geeignet, weiteren Kreisen der Bevölkerung als schätzenswertes Hilfsmittel zur leichteren Einlebung und Einführung in die mit dem 1. Januar l. J. sich vielfach ändernden und neu in Kraft tretenden Bestimmungen auf dem Gebiet der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu dienen.

— Sonntagsliche Feuermehrungen. Zwei Arbeiter aus Oberdreisbach im Westerwald waren vom Schöffengericht in Daaden verurteilt worden, weil sie einer auf einen Sonntagmorgen festgesetzten Übung der Pflichtfeuerwehr ferngeblieben waren. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde vom Landgericht Neuwied verworfen. Jetzt ist auch vom Kammergericht die von den Angeklagten angemeldete Revision des Urteils zurückgewiesen worden. Das Kammergericht hat in seiner ständigen Rechtsprechung keine Bedenken gegen Feuermehrungen am Sonntag. Die Angeklagten hatten geltend gemacht, sie hätten ohne Entschuldigung fernbleiben dürfen, da sich die sonntägliche Übung nicht mit ihrer religiösen Auffassung vertrüge. Sie seien Methodisten, denen die Heiligung des Sonntags als Gewissenspflicht sei, außerdem seien sie bei Teilnahme an der Übung verhindert gewesen, den Gottesdienst ihrer Vereinigung zu besuchen, auch bedürften sie vor dem Gottesdienst der geistigen Sammlung. Das Kammergericht hielt die Gründe nicht für ausreichend, daß die Angeklagten sich berechtigt hätten halten können, die Übung zu veräumen. Maßgebend für die Aufrechterhaltung des Urteils sei aber, daß die Angeklagten nicht um Befreiung von der Übung nachgesucht hätten, sondern einfach ohne Entschuldigung ferngeblieben seien.

— Kirchen mit Urnenhainen. Unter dieser Überschrift weist Geheimrat Baurat March in Nr. 101 der „Bauwelt“ auf die Möglichkeit hin, Friedhofsanlagen in Form von Urnenhainen wieder in unmittelbare Verbindung mit Kirchen zu bringen und damit den poetischen Baugedanken aufsteigender Kreuzgänge zu neuem Leben zu erwecken. Bei eingebauten Kirchen, die vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit und des künstlerischen Städtebaues meist den Vorzug vor den freilegenden verdienen werden, verbinde sich damit der Vorteil, auf billigerem Hinterland leicht erreichbare, friedliche Beisetzungsstätten zu gewinnen, die

daneben geeignet sind, die Rückseiten der Kirchen von der profanen Umwelt in würdiger Form zu trennen. Den Kirchenvorständen sei angesichts der zu erwartenden Verbreitung der Feuerbestattung diese Anregung bei der Wahl von Bauplätzen für neue Kirchen empfohlen.

— Ein schwerer Sektabend. Im Höchst a. M. sah am Ende des Jahres 1901 sechs Schützenbrüder gemächlich beisammen, um des Jahres letzte Stunde in angemessener Weise zu feiern. Man trug Gänsebraten auf, recht knusprig gebraten, und trank Rheinwein vom allerbesten. „Sa“, meinte der Schützenjacob, als die Weinlaune ihren Höhepunkt erreicht hatte, „es ist nicht schöner wie auf der Welt. Freunde, merkt es euch, wenn ich's erlese, daß ich in zehn Jahren wieder so vergnügt am Stammtisch mit euch sitzen kann, stiste ich zwanzig Flaschen Sekt.“ „Und ich“, versetzte der Heimer, „stehe noch dazu.“ Getreulich wurde beider Versprechen ad notam genommen. Die zehn Jahre sind verstrichen, und die beiden Schützenbrüder haben sie glücklich überstanden. An der Jahreswende will man den dreißig Flaschen den Hals brechen. Ob's nicht ein bißchen viel wird für das halbe Duzend Schützenbrüder? Man möchte es fast glauben, zumal fünf Pfüllen Sekt was zu bedeuten haben.

— Lebensmüde. Als der Tiefbaunternehmer H. in der Ludwigstraße gestern abend nach Hause kam, fand er seine 33 Jahre alte Ehefrau erhängt vor. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

— Ärztekammer. In die Ärztekammer der Provinz Hessen-Nassau sind gewählt worden zu Ratsmitgliedern u. a. in dem Wahlbezirk des Regierungsbezirks Wiesbaden: Dr. med. Ehring (Sonnenberg), Dr. med. Fied (Camberg), Dr. med. Lammert, Geh. San.-Rat (Homburg), Dr. med. Klein (Idstein), Dr. med. Schnell (San.-Rat, Oberlahnstein), Dr. med. Stricker, San.-Rat (Wiesbaden), Dr. med. Brück (Wiesbaden), Dr. med. Schöerlin (Wald am Main), Dr. med. Blumenfeld (Wiesbaden), Dr. med. Sezel (Wiesbaden), Dr. med. Proebsting, San.-Rat (Wiesbaden). Zu Stellvertretern in dem Wahlbezirk des Regierungsbezirks Wiesbaden u. a.: Dr. med. Walter (Homburg), Dr. med. Pfannmüller (Bierbach), Dr. med. Reuter, San.-Rat (Ems), Dr. med. E. Bagenstetter, San.-Rat (Wiesbaden), Dr. med. Jungermann (Wiesbaden), Dr. med. Althorfer, San.-Rat (Wiesbaden), Dr. med. Thilenius, Geh. San.-Rat (Soden), Dr. med. Antbes (Nassau), Dr. med. Bauf (Weisenheim), Dr. med. Schrank (Wiesbaden), Dr. med. Verlein, San.-Rat (Wiesbaden).

— „Altjahrsgebacken“ heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Keller am Sonntag, den 31. d. M., in der Erbauung der Deutschkatholischen (freikirchlichen) Gemeinde spricht. Die Erbauung findet nachmittags pünktlich 5¼ Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

— Der Synagogen-Gesangverein zu Wiesbaden feiert morgen Sonntag, den 31. Dezember, abends pünktlich 8¼ Uhr im großen Saal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, sein 48. Stiftungsfest durch ein Konzert, in dem „Das Märchen von der schönen Melusine“, Dichtung von Wilhelm Ockerswald, komponiert von Heinrich Hofmann, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Bernide durch Vereinsmitglieder zur Aufführung kommen wird. Nach dem Konzert Silvesterfeier und Ball.

— Stechbrieflich verfolgt werden wegen schweren Diebstahls, begangen in Gattersheim, der Tagelöhner Anton Eberle, geb. am 6. Januar 1891 zu Kamm in Österreich, und wegen Diebstahls usw., begangen in Wiesbaden, der Hausdiener, Kellner, Blumenverkäufer Wilhelm Andrius (aus Ameriem), geb. am 18. Februar 1887 zu Luxemburg.

— Kleine Notizen. Die Kasanzenliste für Militär-Anwärter Nr. 52 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. Ab 1912 ist die Kasseleisehalle an den Modentagen täglich von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 4½ Uhr geöffnet. — Wir bemerken auf Wunsch, daß die Warenhäuser, trotzdem sie auch Papierwaren (Grußkarten, Briefe usw.) führen, am Silvester keine verlängerte Verkaufszeit haben, sondern um 1 Uhr mittags schließen. — Wie werden ersucht, festzustellen, daß der Fuhrunternehmer aus der Rautenthaler Straße, der am 22. Dezember einen Knaben mißhandelte, nicht der Fuhrunternehmer Karl Werner, Rautenthaler Straße 8, ist.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspieler. (Spielplan.) Sonntag, den 31. Dezember. Abonnement D: „Der böse Geist Lumpazibagabundus“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 1. Januar. Abonnement A: „Der Rosenkavalier“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 2. Abonnement B: „L'Amant“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 3. Abonnement C: „Daniel und Gabriel“. Hierauf: „Winterzeit“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 4. Abonnement A: „Die Walküre“. Anfang 8¼ Uhr. Freitag, den 5. Abonnement D: „Die Karolinger“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 6. Abonnement B: „Der Jäcchle Auf“. „Die

An mich selbst trauten sich die Kunden nicht recht ran. Ich schien ihnen feiner vom Gesicht zu sein, trotzdem ich natürlich ebenfalls Du sagte. Der Ausseher merkte sogar bald, daß ich überall herumgeschliffelte, die Hausordnung studierte und ausschrieb, sehr weitgehende Fragen stellte usw. „Der macht wohl Studien“, hieß es, „das wird jetzt Mode. Oder ist das ein Verfrachter? Ja, hier gibt es seine Leute mang. Gestern erzählte einer, er hätte früher eine Fabrik gehabt und hätte dann Bankrott gemacht. Und vorige Woche hatten wir einen Musiker, der sang heute noch, als könnte er einen Helidenten geben.“

Als um 9 Uhr das Licht niedrig geschraubt wurde, mußte alles in die Klappe. Auch ich ergriff von meinem Lager Besitz. Es wurde allmählich ruhig. Nur etliche Nachzügler hatte man noch reingelassen. Die mußten zwischen den Beinen sich am Boden ein Lager machen. Die gehörten meist zur Hefe. Der Schnapsgeruch bildete um sie herum einen Hof, wie die Monde um den Saturn.

Zum Schlafen kam ich kaum. Das Lager war mir zu hart und das Schnapskonzert zu wenig melodisch. Hinten in der Ecke entsand Lärm. Jemand ein Kunde hatte einem anderen Hufe und Rade untersucht, ob er nicht ein paar Pfennige oder vielleicht die nötigen Pfennige (Legitimationspapiere) ergattern könnte. Das kostete natürlich Prügel. Nachdem diese ausgeteilt war, wurde es wieder ruhig.

Ich war froh, als die Glocke um 6 Uhr zum Aufstehen rief und ich nicht weiter über das Schicksal der Schlafs nachzudenken brauchte. Jetzt schnell gewaschen! Das Frühstück gleich dem Abendbrot. Dann ging ich, um Erfahrungen reicher, zur Tür hinaus. Jedenfalls den Umständen nach ist das Asyl labelllos eingerichtet. Es mag sein, daß man bei längeren Studien doch noch Mängel entdeckt, daß die Behandlung der Leute vielleicht etwas glimpflicher sein könnte. Aber das will nicht viel sagen. Für eine vorübergehende Unterkunft genügt das Obdach durchaus.

R. Röstke.

Während die Börse das Jahr 1911 recht zuversichtlich be-
schließt, steht der Arbeitsmarkt wie immer im Zeichen
starken Andrangs. Nach Weihnachten sinkt die Beschäf-
tigungskurve sehr schnell und heftig herab und hat Ent-
lassungen zur Folge, die das Angebot äußerst empfindlich ver-
mehren. Besonders deutlich zeigt sich dies in den Branchen,
die über Weihnachten ihr Personal vorübergehend stark ver-
mehren mußten. Aber auch sonst pflegen die Monate Dezember
und Januar stille Zeit zu bringen, da die Arbeit im Freien
je nach dem Stande des Thermometers mehr oder weniger
eingeschränkt wird. Im Jahre 1911 ist es ja bis zum Jahres-
schluß möglich gewesen, die Arbeiten im Freien fortzuführen,
und das hat dazu beigetragen, daß trotz mancher unerfreulichen
Erscheinungen die Arbeitslosigkeit im großen und ganzen sich
noch nicht allzu nachteilig bemerkbar gemacht hat. Das
schließt das Vorhandensein sozialer Not freilich nicht aus.
Die Massenvergiftungen in Berlin haben ja den Blick auf die
Ärmsten der Armen wieder einmal hingelenkt. Wenn wir be-
denken, daß allein die Asyle täglich ca. 5000 obdachlose
Menschen beherbergen, dann ist das schon Beweis genug für
das Vorhandensein sozialer Not in den Großstädten. Aber es
handelt sich bei diesen Arbeitlosen mehr um die dekadente

Schloss-Restaurant Grosse Silvester-Feier

Hotel Grüner Wald.

Künstler-Konzert.

2014

== Ausgewählte Soupers. ==

Kurhaus Wiesbaden.

Die Maskenbälle der Kurverwaltung
finden an folgenden Tagen statt:

- I. Maskenball: Samstag, den 20. Januar.
- II. Maskenball: Samstag, den 3. Februar.
- III. Maskenball: Samstag, den 10. Februar.
- IV. Maskenball: Samstag, den 17. Februar.

Städtische Kurverwaltung.

F 247

Wiener Café

Webergasse 8.

I. Etage.

::

Telephon 315.

Grosse Silvesterfeier

Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Treffpunkt der vornehmen Welt.

== Tische bitte rechtzeitig zu bestellen. ==

Café Orient,

Unter den Eichen.

Vornehme gemütliche Räumlichkeiten.

Für aufmerksame Bedienung und gute Ware sorgt bestens

Alfred Rademacher, neuer Besitzer.

Regelmässige Künstler-Konzerte

finden statt: Sonntag, Dienstag und Donnerstag nachmittag.
Auch bei ungünstiger Witterung.Sonntag, den 31. Dezember,
Montag, den 1. Januar,
findet

★ **Neujahrs-Konzert** ★
statt.

Deutscher Cognac

dessen Alkoholgehalt ausschliesslich aus Wein gewonnen ist,
per 1/4 Flasche Mk. 3.—, 3.50, 5.—.

Billige Cognac-Verschnitte

per 1/4 Flasche Mk. 1.50, 1.90, 2.50.

Wilhelm Hirsch,

17 Bleichstrasse. Weinhandlung. Bleichstrasse 17.
Telephon 808. — Gegründet 1878.

Neujahrstag.

Hotel Erbprinz.

Grosses

Frühschoppen-Konzert

des neuen

Damen-Orchesters Türksch
u. von 4 Uhr ab Konzert. 9 Pers.

Vigor!

Prima Seidenstoff
für Futterwecke u. Unterröcke

Preis: Mk. 1.50

Alle helle und dunkle Farben
vorrätig.Alleinverkauf: Emil Süss
Langgasse 30.

Gelegenheits-Kauf

Größere Partie Südweine,
1/4 und 1/2 Fl., auch einzeln, sehr billig
Schwalbacher Str. 9, P.

Punsch-Essenzen

von Jos. Seiner, Düsseldorf.

1/4 Fl. 1/2 Fl.

Arrac . . 4.00 2.10

Rum . . 4.00 2.10

Burgunder 3.50 1.80

Portwein 3.50 1.80

Ananas . 4.50 2.25

empfiehlt

A. H. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 15.

Fernruf 94. 2013

Punsch 3l. 85 Pf.

Eisenadikonium, Mehrgasse 31.

„Gunde-Suchen“-Reform

erhältlich. Fabrikate

Apoth. Otto Siebert, Drog. (Schloß).

Spangenberg'sches Conservatorium für Musik

Wilhelmstraße 16 (frühere Hausnummer 12).

Beginn des Unterrichts:

Donnerstag, den 4. Januar 1912.

Anmeldungen jederzeit. — Prospekte gratis. —
Telephon 4615. — Personen-Aufzug im Hause. 1980

Die Direktion.

Deutscher Kellner-Bund. N. G.

Bezirksverein Wiesbaden. (Gegründet 1878).

Bu. unsern am 3. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Turn-
Gesellschaft, Schwalbacher Straße, stattfindenden

28. Stiftungsfest u. Weihnachts-Feier

beehren wir uns nochmals alle Freunde und Gönner unseres Vereins, sowie eine
verehrl. Gesellschaft hiermit höflich einzuladen.

Näheres erfolgte bereits durch persönliche Einladungen.

Hochachtungsvoll:

Der Vorstand.

Das Komitee.

Einladungen für Gäste bei unserm Kass. Herrn Restaurateur Klein,
im „Rosenhärtchen“, Taunusstraße 42, erhältlich.

Neu! Originell! Neu!

Glücks-Kokillen

der neueste und schönste, gesetzlich geschützte

Scherzartikel zum Bleigiessen!

pro Karton mit Gießlötel 80 Pf. und 1.50.

Gebrauchsanweisung: Nachdem eine der beiliegenden Blei-
kugeln im Gießlötel geschmolzen ist, gieße das flüssige Metall
sodann in die Oeffnung der Glücks-Kokille hinein. Sodann spalte
die Kokille und eine reizende originelle Ueberraschung wird zu
allerlei heiteren Deutungen Anlass geben.Ferner: Glücksfiguren pro Karton 50 Pf. sowie Silvester-
scherze in Form von Frisichten, Konfekt, Würsten und
Kugeln mit neuem humoristischem Inhalt bei

H. Schweitzer,

13 Ellenbogengasse. Hoflieferant. Ellenbogengasse 13.

Erstes und ältestes Spielwarengeschäft am Platze. 1993

Asbach-Cognac

(Verschnitt) in der Verkaufsstelle auf Flaschen gefüllt,

1/4 Fl. Mk. 1.60 u. 1.80, 1/2 Fl. Mk. —.90 u. 1.—.

10% Rabatt auf sämtliche Marken Cognacs, Liköre,

Punsch-Essenzen etc. bis 1. I. 12.

3 Albrechtstr. 3. A. Kriessing, 3 Albrechtstr. 3.

Teleph. 1700. Feinste Braunschweiger u. Thüringer Würstwaren!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Cognac Albert Buchholz

bekannt für beste Qualität.

Taunus-Hotel

Rheinstrasse 19.

WIESBADEN.

Telephon 60 und 6588.

Grosse Silvester-Feier

in sämtlichen Festräumen des Hotels, Restau-
rants, Speisälen und der American-Bar.

3 Musikkapellen.

Um Mitternacht Neujahrs-Ueberraschungen und Internat. Tanz.

Ausgewählte Soupers am Silvester, sowie Dinners u. Soupers am Neujahrstage ohne Preiserhöhung.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto Nr. 259 Frankfurt a. M.

zu Wiesbaden,

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher

560 Geschäftslokal.
978 Direktion.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen $\frac{1}{2}$ - und ganzjährige Kündigung zu besonders zu vereinbarendem Zinsfusse.**Sparkasse-Einlagen** von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu $\frac{3}{2}$ % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, **provisionsfrei**, mit $\frac{3}{2}$ % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar.**Wechsel diskontiert**, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen, Einlösung von verlosenen Wertpapieren, Sorten, Coupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall. Auszahlungen im In- und Ausland, Ausstellung von Reise-Kreditbriefen. Annahme von offenen und geschlossenen Depots. Vermietung von Schrankkassenschränken unter Selbstverschluss der Mieter in unserer unbedingt feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— für ein Jahr.

Geschäftsberichte, Bedingungen u. dergl. stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit.

1938

Stadt-Sparkasse Biebrich.

Telephon Nr. 50.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 3923.

Die Kasse ist von der Königlich Preussischen Regierung als **mündelsicher** erklärt; für die Spareinlagen haftet außer den nach Regierungsvorschrift unbedingt sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren gesamten Einkünften.**Zinssfuß für Spareinlagen in jeder Höhe** $\frac{3}{2}$ % mit Verzinsung vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage; bei Spareinlage mit halb- od. einjähriger Kündigungsfrist entsprechend erhöhte Zinssätze.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Strenge Geheimhaltung bezüglich der Sparanhaben durch die Kasse gewährleistet; insbesondere dürfen den Steuerbehörden nach gesetzlicher Vorschrift keinerlei Auskünfte über die Sparer und deren Einlagen gemacht werden.

Eingehung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparer.

Vermietung von Schrankkassenschränken zu 3, 6 und 10 Mark pro Jahr in dem nach dem neuesten Stande der Technik neu erbauten Tresor der Kasse.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstrasse 59.

Geöffnet von 8—12½ und 3—5 Uhr.

Neujahrskarten

in großer Auswahl bei
Otto Unkelbach, Schwalb. Str. 91.
Feuerwerkskörper.



Ga. 100 Kellner-

Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge, einzelne Hosen und Westen werden billig verkauft Schwalbacher Strasse 44, 1. Stock (Hinterseite).

Gelbe Speiserüben Fund 9 St. Str. 7½ St. Schwalbacher Strasse 91.

Grosses Lager in soliden Schuhwaren

zu billigen Preisen empfiehlt

P. Bieber, Oranienstrasse 19,

Aufträge nach Mass.

:: Alleinverkauf von Noelle's drehbaren Gummi-Absätzen. ::

Dienstbach's Brindisi

ist anerkannt der beste und wohlbelkämlichste, naturreine Ital. Rotwein. Laut Analyse besitzt derselbe den höchsten Extrakt- und kleinsten Alkoholgehalt gegen andere im Handel befindliche Brindisi-Marken. Dienstbach's Brindisi kostet von 15 Fl. an nur 80 Pf. einzelne Flasche 85 Pf. ohne Glas. Gleichzeitig empfehle meinen

naturreinen Ital. Rotwein Montrone.

Derselbe ist ein sehr voller, kräftiger Wein von besonders mildem angenehmen Geschmack, wodurch diese Marke von den Damen ganz besonders bevorzugt wird, von 15 Fl. an nur 90 Pf., einzelne Flasche 95 Pf. Beide Sorten: Brindisi und Montrone können auch im Fass zur Selbstabfüllung bezogen werden und stellt sich dann der Preis noch billiger.

J. A. Dienstbach, Weinhandlung, Schwalbacher Str. 7. Tel. 1684.

Kellereien: Schwalbacher Str. 7, Karlstrasse 17 und Nierstein a/Rh.

Punsch-Essenzen

von Jos. Selner, J. A. Gilka, Herm. Jos. Peteri & Co. Nachf. Georg Scherer u. anderen. $\frac{1}{4}$ Fl. von Mk. 2.50 an.Rum, Arak, Kognak etc. etc., in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Flaschen, sowie offen ausgemessen empfiehlt

Tel. 2190. J. Haub, Mühlgasse 17, Ecke Mühlengasse.

Ball-Saison.

Smoking-Anzüge, elegante Fassung, Mk. 39.—, 42.—, 48.—, 55.—, 60.— bis 75.—.

Frack-Anzüge, schicke Verarbeitung, Mk. 42.—, 48.—, 55.—, 60.— bis 85.—.

Gehrock-Anzüge, elegante Fassung, Mk. 39.—, 45.—, 52.—, 58.— bis 90.—.

Sämtliche Anzüge sind in erstklassigen Werkstätten hergestellt und bieten ausser tadellosem Sitz, die Gewähr :: für sorgfältigste Verarbeitung. ::

Ernst

Neuser

Wiesbaden

Kirchgasse 42.

Fornruf 274.

K 141

Neujahrskarten

Stück von 1 Pf. an, Dtzd. von 10 Pf. an. Riesige Auswahl nur moderne Muster.

Feuerwerkskörper

Frösche, Schwärmer, Raketen.

Besonders empfehle: Gefährloses Salonfeuerwerk. Bengalische Fackeln zu billigsten Preisen.

M. Heisswolf, Römerberg 2-4, Am Ende der Webergasse.

Nächsten Dienstag, 2. Januar,

beginnt der grosse

Inventur- Ausverkauf.

Durch die ausserordentliche Preisherabsetzung bietet sich für kurze Zeit

die günstigste Kaufgelegenheit des Jahres.

J. HERTZ

Damen-Moden,

Langgasse 20.

Walhalla.

Grosse Silvester-Feier in sämtlichen Räumlichkeiten.

Das ganze Musikcorps des Feld-Art.-Regts. Nr. 27, unter persönl. Leitung seines Obermusikmeisters Herrn Henrich.
Die Freudenberg'sche Hauskapelle und die Walhalla-Keller-Kapelle spielen während der ganzen Nacht.

Tischwein,

Marke Ohne Gleichen,
vortrefflicher angenehmer und voll-
kommen naturreiner Weiss-
wein, Flasche 30 Pf., von 15 Pf. an
75 Pf., liefert frei Haus die
Weinhandlung F. A. Dienstbach,
Schwalbacher Str. 7. Telefon 1604.

1911' Rotwein,

naturrein,
vom Winger-Garten in Effenheim
1/2 Flasche 1 Mk. ohne Glas,
bei 14 1/2 Pf. u. mehr 5 1/2 Pf. Rabatt.

Friedr. Marburg,
Weinhandlung,
Kreuzgasse 3. 1757

Zur Silvester

empfehle:
Punsch-Essenzen
Flasche von 2.50 Mk. an.
Sesner-Gilka-Punsch
zu billigen Preisen. 2000
Arac, Rum u. Cognac
1/2 u. 1/4 Flasche.
Weiß- u. Rotweine
Champagner
1/2 u. 1/4 Flasche.

Chr. Keiper,

Webergasse 34. Telefon 2075.

Alkoholfreier

Punsch-Extrakt,

sonst alkoholfreie

Weine und Fruchtflüssigkeiten

aller Art. 2005

Ancip-Haus,

Mährstraße 71. Telefon 3719.

Cognac, vortrefflich,
Drogerie Macke.

Buchholz-Cognac,

in Originalfärbung,
empfiehlt unter Garantie
für feinste Qualität

Chr. Keiper,

Webergasse 34.

Zu Silvester

empfehle meine anerkannt vorzüglichen
Pflaumen mit feiner Füllung.

W. Mayer.

Deutscherstraße 3, am Markt.
Sonntag bis abends geöffnet.

Scherz-Artikel

für Silvester, wie Perlen m. Sens.,
Pfeffer, Salz u. v. a. Füllungen.
Wasserschokolade a. Marzipan, Würste,
Pflaumen, künstlich nachgemacht,
u. v. a. m. empfiehlt

Der süße Dinkel,

Kirchgasse 44, gegenüb. M. Schneider.

Tafel-Äpfel

per 15 Pf., 10 Pfund
13 Pf., 12 Pf.

Albrechtstr. 24. Weisenburgstr. 12.

Kartoffeln,

prima gelbe, 100 Pfund 4 Mk., gut-
schmeckend u. mehlfähig, bei Abnahme
entsprechend billiger. Chr. Knapp,
Jahnstraße 42. Tel. 3129. B 2573

Bekanntmachung der Landes-Ver sicherungs-Anstalt Hessen-Nassau für den Kreis Wiesbaden (Stadt).

(§ 1245 ff. der Reichsversicherungsordnung.)

Für die nach der Reichsversicherungsordnung versicherungspflichtigen
Personen im Kreis Wiesbaden (Stadt) sind für die Zeit vom 1. Januar 1912 ab,
vorbehaltlich etwaiger anderweiter Festsetzung, nachbezeichnete Wochenbeiträge
zu entrichten, und zwar:

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
1. Mitglieder der Gewerkschaft, Orts- krankenkasse zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I u. II	16	—	—	—	—
" III	—	24	—	—	—
" IV u. V	—	—	32	—	—
" VI u. VII	—	—	—	40	—
" VIII u. IX	—	—	—	—	48
§ 13 des Statuts					
2. Mitglieder der Betriebs-Kranken- kasse für die bei dem Wege- bau des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden beschäftigten Personen zu Wiesbaden.					
Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des nach den Statuten für die Bemessung der Krankenkassenbeiträge zu Grunde zu legenden wirklichen täglichen Arbeits- verdienstes fällt.					
§ 16 des Statuts.					
3. Mitglieder der Glaserinnungs- Krankenkasse zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I u. II	—	—	—	—	48
" III u. IV	—	—	—	40	—
" V	—	—	32	—	—
" VI	—	—	24	—	—
§ 18 des Statuts					
4. Mitglieder der Krankenkasse der Räder-Zinnung zu Wies- baden.					
Mitgliederklasse I	—	—	—	40	—
" II u. III	—	—	32	—	—
" IV u. V	—	—	24	—	—
§ 18 des Statuts					
5. Mitglieder der Krankenkasse der Fleischer-Zinnung zu Wies- baden.					
Mitgliederklasse I	—	—	—	40	—
" II u. III	—	—	32	—	—
" IV u. V	—	—	24	—	—
§ 18 des Statuts					
6. Mitglieder der Krankenkasse der Schuhmacher-Zinnung zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I	—	—	—	40	—
" II	—	—	—	40	—
" III	—	—	32	—	—
" IV u. V	—	—	24	—	—
§ 18 des Statuts					
7. Mitglieder der Krankenkasse der Tapezierer-Zinnung zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I	—	—	—	40	—
" II	—	—	—	40	—
" III	—	—	32	—	—
" IV u. V	—	—	24	—	—
§ 18 des Statuts					
8. Mitglieder der Innungs- Krankenkasse für die Bäcker- Zinnung (freie Zinnung) zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I	—	—	—	40	—
" II	—	—	—	40	—
" III	—	—	32	—	—
" IV u. V	16	—	—	—	—
§ 11 des Statuts					
9. Mitglieder der Innungs- Krankenkasse für die Fuhr- herren-Zinnung zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I	—	—	—	40	—
" II	—	—	—	40	—
" III	—	—	32	—	—
" IV	16	—	—	—	—
§ 11 des Statuts					
10. Mitglieder der Innungs- Krankenkasse der freien Kon- ditors-Zinnung zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I	—	—	—	40	—
" II u. III	—	—	—	40	—
" IV u. V	—	—	32	—	—
" VI	—	—	24	—	—
§ 12 des Statuts					
11. Mitglieder der Innungs- Krankenkasse für die Ländere- renten- und Ländere- Zinnung zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I	—	—	—	40	—
" II u. III	—	—	—	40	—
" IV	—	—	32	—	—
" V	16	—	—	—	—
§ 11 des Statuts					
12. Mitglied d. Betriebs-Kranken- kasse der Firma Wieser-Pahn & Scheffer, Koch u. Tiefbau, in Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I	16	—	—	—	—
" II	—	24	—	—	—
" III	—	—	32	—	—
" IV u. V	—	—	—	40	48
§ 5 des Statuts					
13. Mitglieder der Krankenkasse d. Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H. zu Wiesbaden (Dohleim).					
Mitgliederklasse I	—	—	—	40	—
" II	—	—	32	—	—
" III	—	—	24	—	—
§ 5 des Statuts					
14. Mitglieder der Post-Kranken- kasse.					
Klasse I bei einem Tagelohn bis einschl. 1.16 Mk.	16	—	—	—	—
" II bei einem Tagelohn von mehr als 1.16 Mk. bis einschl. 1.88 Mk.	—	24	—	—	—

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
Klasse III bei einem Tagelohn von mehr als 1.88 Mk. bis einschl. 2.88 Mk.	—	—	32	—	—
" IV bei einem Tagelohn von mehr als 2.88 Mk. bis einschl. 3.88 Mk.	—	—	—	40	—
" V bei einem Tagelohn über 3.88 Mk.	—	—	—	—	48
15. Lehrer und Erzieher:					
a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk.	—	—	—	40	—
b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mk.	—	—	—	—	48
16. Hausbeamten — Haus- damen, Haushälterinnen und Stützen — sofern für diese Per- sonen als Mitglieder einer Krankenkasse nicht eine Beitragsklasse zu entrichten sind	—	—	32	—	—
17. Die in der Landwirtschaft be- schäftigten Betriebsbeamten.	Die Wochenbeiträge derjenigen Lohnklasse, in welche der wirkliche Jahresarbeits- verdienst fällt und zwar:				
18. Als übrigen in Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, welche keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören:					
a) männlich	—	—	32	—	—
b) weiblich	—	24	—	—	—
19. Als in sonstiger Weise be- schäftigten Personen, sofern sie einer der vorgenannten Krankenkassen nicht angehören:					
a) erwachsene männl. Personen,	—	—	—	40	—
b) weibl.	—	—	32	—	—
c) Lehrlinge über 16 Jahre	—	24	—	—	—
d) Lehrlinge unter 16 Jahre	—	24	—	—	—
Für diejenigen Personen, welche als Lohn oder Gehalt eine Feste, für Wochen, Monate, Dreimonats- oder Jahre ver- einbarte, fixe Vergütung erhalten, sind Beiträge der- jenigen Lohnklasse zu ent- richten, in deren Grenzen die dare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Be- kanntmachung maßgebenden.					

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse —
als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem
Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohn-
klasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Ver-
wendung der Hälfte desjenigen Beitrages verpflichtet, welcher nach der vorstehenden
Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitrags-
marken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig gefällig die Verwen-
dung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohn-
zahlung stattfindet und der Lohn gestundet wird, bei Beendigung des Dienst-
verhältnisses oder am Schlusse eines Kalenderjahres erfolgt. Den Arbeit-
geber steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten
Personen die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Diese Abzüge
dürfen sich jedoch höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungs-
perioden entrichteten Beiträge erstrecken.

Findet die Versicherung einer versicherungspflichtigen Person nicht
während der ganzen Beitragsperiode bei demselben Arbeitgeber statt, so ist der
demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher der
Versicherten zuerkannt wird. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und
hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeit-
geber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu
entrichten. Steht der Versicherte gleichzeitig in mehreren der Versicherungs-
pflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so hatten alle Arbeit-
geber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene
Markenverwendung kann nicht damit entschuldigt werden, daß ein anderer
Arbeitgeber, der den Versicherten vorher beschäftigt habe, zur Beitrags-
leistung verpflichtet gewesen sei. Versicherungspflichtige Personen sind
befugt, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Ver-
sicherten, welcher die vollen Wochenbeiträge entrichtet hat, steht gegen den
zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Er-
stattung der Höhe des Beitrages zu, wenn die Marken vorchriftsmäßig ent-
wertet sind.

Die Versicherungspflicht ist ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Ge-
halt beschäftigten Werkmeister, Techniker, Lehrer und Erzieher, sofern ihr
steier Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher
an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht
nicht, so lange sie lediglich zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf be-
schäftigt werden, oder sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Be-
trage der geringsten Invalidenrente von mindestens 116.— Mk. jährlich
gewährleistet ist.

Die Versicherungspflicht ergreift auch solche als Lehrer tätige Per-
sonen, welche aus dem Stundengeld bei wechselnden Auftragsgebern ein
Gehalt machen (selbständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.), und zwar
auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.
Folgende Personen sind befugt, freiwillig in die Versicherung einzut-
reten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstver-
sicherung):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen und
sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Haupt-
beruf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regel-
mäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als
2000 Mk., aber nicht über 3000 Mk. beträgt.
 2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht
regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter be-
schäftigen, sowie Hausgewerbetreibende, sämtlich soweit noch durch
Beschluss des Bundesrates die Versicherungspflicht auf sie erstreckt
worden ist.
 3. Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalte besteht,
sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen ver-
richten und deshalb der Versicherungspflicht nicht unterliegen.
- Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht
und Selbstversicherung aufhören, können die Versicherung freiwillig fort-
setzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.
Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen
einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Ver-
wendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.
Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherung-
spflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelbe und für
die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungsarten zu
verwenden.
Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt
wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungsart verzeichneten
Ausstellungstag ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits-

Offene Anfrage

an den Reichstagskandidaten Herrn Albert Sturm.

Ist es wahr, daß Sie in Wählerkreisen — auch in Gegenwart des Herrn Stadtverordneten H. Hartmann aus Wiesbaden — ausgesprochen haben,

„Sie würden bei einer Stichwahl zwischen dem national-liberalen Bartling und dem Sozialdemokraten Lehmann den Sozialdemokraten wählen?“

Eine klare offene Antwort erwarten

Eine Anzahl liberaler Wähler.

Gedenket der Obdach- u. Arbeitslosen. Die Schrippenkirche

Soll auch in diesem Jahr bis gegen Ostern geöffnet bleiben. Der Andrang ist in diesem Winter härter als je zuvor. Herzlichen Dank allen Gebern, die uns bisher geholfen haben, diesen Armen den Hunger zu stillen. Wir bedürfen weiter der tatkräftigen Mithilfe und bitten um freundliche Zusendungen.

Es gingen ein im Tagblatt-Berlag: Fr. W. u. J. Sch. 5 Mk., W. Lade 1 Mk., Konrad Kies 5 Mk., Carl Bogemanns Kinder 5 Mk., Sch. Gassen, i. d. A. D. Dams. 5 Mk., W. D. 5 Mk., Rentner Karl Kolbe 5 Mk., G. Th. 5 Mk., Frau Emma D. 8 Mk., W. B. 1,50 Mk., Frau. R. Sch. 2 Mk., Frau B. B. 5 Mk., Sophie 2 Mk., Frau W. S. 2 Mk., T. W. 10 Mk., Wwe G. 2 Mk., Z. S. 2 Mk., G. B. 2 Mk., Fr. S. 8 Mk., u. B. 5 Mk., C. R. Bergmann 10 Mk., W. B. 3 Mk., Bei Missionar Schmidt, Gollgarter Straße 3: Durch die Bitt von Fr. Ruppert 5 Mk., aus dem Kindergarten von Fräul. Wenzl 6,00 Mk., Fr. Dölberg 1 Mk., durch Fräul. Hermann von R. R. 5 Mk., Bei D. Seumer, Gollgarterstraße 11: Von Fr. A. B. 10 Mk., Frau Lehrer Hoffmann 1 Mk., Frau R. N. 1 Mk., Fr. Burkhart 1 Mk., u. d. Boar Strümpfe, Wiesbadener Zeitung: R. R. 3 Mk., Frau B. 5 Mk., R. B. 3 Mk., C. R. S. 1 Mk., Frau Thiemann 10 Mk., C. S. 5 Mk., Oberst W. 5 Mk.

Der Vorstand

des Christl. Vereins junger Männer. G. V.

Blindenanstalt.

Wir bescheinigen mit herzlichem Dank den Empfang nachstehender Gaben: Durch Peter Enders von ihm selbst eine Kiste Zigarren, 1 K. Punsch; Fr. B. 5 Mk.; durch B. Quint von Ungenannt 5 Mk.; von Bog 2 Mk.; Mehger Menges 6 Pfund Rauchfleisch, 10 Pfund Butter; H. R. 1 Kiste, Stoffreste; J. Müller 1 Kiste Konfekt; J. Dörmann 2 Kisten Konfekt; Bader Minor Lebkuchen; durch Inspektor Claas: von Th. Landauer 10 Mk.; Fr. W. aus S. 5 Mk.; J. B. Bogemann 5 Mk.; Julius Stern 5 Mk.; Dieb Ring-R. 2 Mk.; durch Dr. Steinfäuser: von S. R. 3 Mk.; durch Rentner Dregel von ihm selbst 5 Mk.; durch R. Kadeich von S. B. 1 Mk.; durch „Wiesbadener Zeitung“: von R. 5 Mk.; A. R. 5 Mk.; „Rheinische Volkszeitung“: von R. R. 2 Mk.; Ungenannt Montabaur 2 Mk.; durch den Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“: von W. u. R. Schäfer 10 Mk.; Fr. U. S. 2 Mk.; Ungenannt 3 Mk.; Wiffis W. 5 Mk.; Fr. Baronin v. Hohenhausen 3 Mk.; G. R. S. 5 Mk.; J. B. 5 Mk.; Fr. B. B. 5 Mk. (Blindenheim); C. W. 10 Mk.; E. S. 3 Mk.; E. St. 20 Mk.; A. B. 10 Mk.; G. R. 5 Mk.; Major Langer 5 Mk.; Max Schering 5 Mk.; Fr. S. Marburg 10 Mk.; R. B. 20 Mk.; C. R. Bergmann 10 Mk.; W. B. 10 Mk. (Blindenheim); Fr. Bender 3 Mk. (Blindenheim); W. R. 5 Mk. (Blindenheim); C. R. Bergmann 10 Mk. (Blindenheim); R. R. 3 Mk.; Geh. San.-Rat Dr. Hoffmann 5 Mk.; für das Blindenheim 5 Mk.; B. S. 5 Mk.; Schreiber 5 Mk.; Siebel 2 Mk.; C. W. 3 Mk.; R. B. 3 Mk. (Blindenheim); Hoevel 4 Mk.

Der Vorstand.

Feuerwerk — Bleiguss — Zimmer-Schere-Artikel

in größter Auswahl empfiehlt

Jacques Herrmann's Feuerwerkerei, Mainz.

Verkaufsstelle: Große Gummestraße 25, nahe der Stadthausstraße. Billigste u. vorzüglichste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Preisliste franco u. gratis. — Fernsprecher 1313.

Zum Neujahrs-Feste

treffen morgen wieder frisch ein:

Garantiert feinste junge Gänse-Mast-

Gänse

in nur guter Qualität,

per Pfund 75 Pf.

so lange Vorrat reicht.

J. G. Mehlinger,

Telephon 392.

41 Hellmundstraße 41
3 Röderstraße 3

Lieferung auf Wunsch frei ins Haus.

Telephon 392.

Verloren
ein füll. Täschchen mit Inhalt und wichtigen Adressen von Residenz-Gasse bis Friedrichstr. Inhalt gehört dem Finder, nur Täschchen u. Adressen sollen im Hotel Friedrichshof abgegeben oder zugestellt werden.

Gelber Dackshund
auf d. Namen „Rox“ hörend, dunkle, Schmauze, mit Wauflor u. Halsband mit Marke, entlaufen. Abzug. gegen Bel. bei Kober, Bismarckstr. 9, 2.

Entlaufen
brauner, etwas getigelter, kurzhaar. Jagdhund, auf den Namen „Rino“ hörend. Wauflor u. Lederhalsband mit Namen d. Eigentümers tragend. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Anlauf wird gewarnt.

„Pariser Hof“, Spiegelgasse 9.
Ein weißer Kater, auf der Nase ein roter Fleck, hat sich verlaufen. Wiederbringer gute Belohnung. Dambachstr. 6.

Frstg. — belagerte Illu-
strierte Ber-
predigt ist nur für Ihre Augen be-
stimmt. K. R.

Geburts-Anzeigen in einfacher
Verlobungs-Anzeigen wie feiner
Heirats-Anzeigen Ausführung
Trauer-Anzeigen fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.

Trauerkränze u. Blumen,
auch einfacher Preis.

Grat Wahl, 1879
Wilhelmstr. 40. Bahnhofstr. 3.
Fernruf 978. Fernruf 910.

Trauerhüte

stets in größter Auswahl

am Lager.

Bina Baer,

Langgasse 44.

Telephon 927. 1699

Wiesbadener Hausfrauenbund.

Der zweite Servierkursus beginnt am Dienstag, den 2. Januar, im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche Nr. 3, nachmittags von 5—7 Uhr.

Gleichermaßen beginnt der zweite Nähkursus am Donnerstag, den 4. Januar, abends von 8—10 Uhr.

Der Vorstand.

Für eine **grosse Zigarrenfabrik**, die in der Preisliste von Mk. 50.— bis Mk. 200.— % Hervorragendes leistet, wird gegen hohe Provision

tüchtiger Vertreter

gesucht, der bei der in Frage kommenden **erstklassigen Händlerkundschaft** (Zigarren- und Kolonialwarengeschäfte) langjährig **bestens eingeführt ist und in gutem Ansehen steht.**

Gest. Offerten mit ausführlichen Mitteilungen über seitherige Tätigkeit unter Chiffre „W. 2443“ an **Maassenstein & Vogler Akt.-Ges., Leipzig**, erbeten.

F 55

Haut- und Beinleiden,

Beinleiden, Beinflecken, Adernknoten, Venenentzündung, Plattfuß, Gelenkleiden behandelt schmerzlos, auch in veralteten Fällen, ohne Operation, ohne Bettruhe, mit 10-jähriger praktischer Erfahrung.

Spezialarzt Dr. med. Franke,
Mainz, Frauenlobstraße 16, Montag und Donnerstag 2—5.

Helt. Buchhalter, erf. u. flott,
(a. franz. u. engl.) sucht d. mäß. Ausw. mit runder Striche verloren worden. Beschäft. bestmög. abends. Off. mit P. 169 an den Tagbl.-Büro. B2333

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Gattin und Mutter, meine herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Luise Hoch,
geb. Schäfer.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Hoch u. Kind.

Wiesbaden, Ludwigstraße 15.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Heute nachmittag 4 Uhr verschied unerwartet am Herzschlage mein geliebter Gatte,

Herr Albert Sommerfeldt,

Bgl. Oberinspektor a. D.,

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Therese Sommerfeldt, geb. Arendt.

Wiesbaden, 28. Dezember 1911.

Kleiststraße 25.

Die Trauerfeier und Feuerbestattung findet am Dienstag, den 2. Januar 1912, nachmittags 3 Uhr im Krematorium zu Mainz statt.

Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.